



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE

XXXVII

HELSINKI 1916--20
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

HELSINKI 1920
SUOMAL. KIRJALL. SEURAN KIRJAPAINO OSAKEYHTIÖ

Sisällys. Table des matières.

	P.
1. KAI DONNER, Beiträge zur frage nach dem ursprung der Jenissei-ostjaken	1—21.
2. KAI DONNER, Über samojedisches š- und s.	1— 4.
3. KAI DONNER, Ornaments de la tête et de la chevelure. Quelques mots sur leur signification	1—22.
4. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista — Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne 1913—1915:	
Vuosikertomus v. 1913	3—14.
" v. 1914	15—25.
" v. 1915	26—35.
Compte-rendu annuel 1913	36—47.
" " " 1914	48—59.
" " " 1915	60—70.

Beiträge zur frage nach dem ursprung der Jenissei-ostjaken.

Von

Kai Donner.

Die Jenissei-ostjaken, ihre sprache und der ursprung des ganzen isoliert lebenden volkes sind immer noch in dunkel gehüllt. Und doch bedeutet die lösung des bisherigen rätsels ausserordentlich viel für das nähere studium der ganzen sibirischen geschichte und viele andere fragen, die sicher für alle uralo-altaisten von ganz besonderem interesse sind. Das folgende ist ein kleiner beitrage zur aufhellung des problems.

Meine darstellung enthält zuerst einige notizen über die noch lebenden Jenissei-ostjaken sowie über ihre heutigen wie früheren wohnsitze. Dazu gebe ich eine kleine untersuchung des Jenissei-ostjakischen sprachmaterials, und schliesslich folgen historische nachrichten, die für die beurteilung der frage von bedeutung sein können.

Auf meiner ersten sibirischen reise 1911—1913 fuhr ich im winter 1912 von Jenisseisk den Jenissei-fluss entlang bis zum dorf Dudinka und hatte neben meinen hauptforschungen auch gelegenheit die rätselhaften sog. Jenissei-ostjaken zu studieren und frühere angaben über das volk und die von ihm gesprochene mundart zu kontrollieren. Als hauptergebnis meiner leider nur zu oberflächlichen untersuchungen über dieses in jeder hinsicht so ausserordentlich interessante volk muss ich vor allem erwähnen, was ich über ihre gegenwärtige zahl und die dialektverschiedenheiten zu ermitteln vermochte. Meine untersuchungen vom jahre 1912

beweisen, dass die angaben M. A. CASTRÉN's sehr zuverlässig und genau gewesen sind, was auch zu erwarten war. Ausserdem muss ich aber feststellen, dass sie gar nicht mit den resultaten der 1905—8 angestellten untersuchungen von W. I. ANUČIN übereinstimmen.

Weder CASTRÉN noch ANUČIN machen genauere angaben über die zahl der Jenissei-ostjaken. CASTRÉN gab ungefähr eintausend an, und ANUČIN berichtet¹ nur, dass er etwa 200 jassak zahlende gefunden habe. Sowohl aus schriftlichen wie aus mündlichen angaben des letztgenannten hatte ich den eindruck gewonnen, dass dies volk im aussterben begriffen ist und dass es bereits in sehr hohem grad seine muttersprache verloren hat. Ausserdem behauptet ANUČIN, dass die ostjaken nur noch einen dialekt haben und dass die angaben von CASTRÉN in dieser hinsicht wenigstens jetzt nicht mehr stimmen.

Auf meiner reise traf ich die ersten Jenissei-ostjaken im dorf Fomka und im kirchdorf Jartsevskoe. Sie gehörten alle zur uprava von Sym-Kas (сымско-касская управа), und zwar waren insgesamt nur noch 36 (20 männer und 16 weiber) übrig. Die sprache war dieselbe wie die von CASTRÉN als das Symsche bezeichnete mundart, wo z. b. *f*- und *φ*- statt des *h*- der nördlichen mundarten auftreten. Die leute leben von jagd und fischerei und hausen in den gegenden von Sym und Kas. Sie sind sehr arm und haben keine renntiere.

Zwischen Jartsevskoe und der stadt Turuchansk stiess ich fast überall auf ostjaken, die zur uprava von Verchne- oder Nižne-Inbatsk gehörten. Nach im dorf Verchne-Inbatskoe erhaltenen offiziellen angaben betrug die anzahl der erstgenannten 903 (478 männer und 425 weiber). Jassak bezahlten sie für 144 mann. Die letztgenannten hinwieder entrichteten den jassak für 60 leute, und ihre zahl kann kaum 120 übersteigen. Die sprache jener ostjaken ist die von CASTRÉN als Inbatskisch bezeichnete. Kleine dialektische verschiedenheiten sind natürlich häufig, aber

¹ W. I. ANUČIN, Предварительный отчет по поездкѣ къ Енисейскимъ остркамъ въ 1905 г. Извѣстія Русскаго Комитета для изученія Средней и Восточной Азии, н. 6., С.-Петербургъ 1906.

sie sind nicht sehr gross. Sie wohnen hauptsächlich an den ufern des Jenissei-flusses und in der nähe des Jelogui wie auch östlicher bei Bachtä.

In den letzten jahren ist auch behauptet worden, dass die nördlich von der stadt Turuchansk wohnenden ostjaken schon ausgestorben wären. Das ist jedoch nicht der fall. Bei Denezkina, Karassina und Kureika habe ich noch einige leute gefunden, die fast dieselbe sprache sprachen wie die in der nähe von N. Inbatsk. Es sind dies die kleinen überreste der Karassinschen uprava, die noch jassak für 17 mann bezahlen und wenigstens 40 individuen umfassen. Meistens leben sie an den ufern des Jenissei, aber auch, wie eben gesagt, bei Denezkina, Karassina und Kureika und ausserdem noch nördlich von Pjässina.

Im ganzen gibt es noch ungefähr 1100 Jenissei-ostjaken, die hauptsächlich zwischen Sym und Dudinka wohnen. Ausserdem finden wir noch ostjakische familien längs dem Tas im westen und östlich an der Podkamennaja Tunguska und Pjässina. Sie sprechen grösstenteils ihre eigene muttersprache, und zwar im süden in den gegenden vom Sym bis zu dem dorf Jartsevskoe den von CASTRÉN beschriebenen Sym-dialekt und nördlich davon mit wenigen abweichungen die sog. Inbatskische mundart.

Die kotten, ein zu demselben sprachstamm gehöriges volk, wohnten früher im kreis Kansk, wo CASTRÉN noch 5 kottisch sprechende individuen traf. Auf meiner zweiten sibirischen reise 1914 besuchte ich auch das dorf Agul, wo sie früher gelebt hatten, und fand ganz richtig eine anzahl von kotten abstammende menschen. Kein einziger konnte aber die sprache, und sie versicherten mir einstimmig, dass sie seit langem vergessen sei. Jetzt sprachen sie alle nur russisch und hatten auch beinahe ausnahmslos die russischen sitten angenommen ¹.

Die früher auf den sajanischen steppen wohnenden ariner und assanen, die mit den obigen sprachlich verwandt waren, waren schon zu CASTRÉN's zeiten ausgestorben, und ich habe natürlicherweise auch keine spuren von ihnen gefunden.

¹ Vgl. verfassers, Bland samojeder i Sibirien, zweite auflage 1918, s. 210—211.

Nachdem ich oben eine kurze übersicht über die zahl und die wohnorte der jetzigen Jenissei-ostjaken gegeben habe, werde ich in aller kürze einige tatsachen berühren, die meines erachtens sehr gut geeignet sind ziemlich deutlich zu zeigen, inwieweit diese Jenissei-ostjaken erst in den letzten zeiten neue wohnplätze aufgesucht und ältere unter dem druck von neuen stämmen und völkern aufgegeben haben.

Ein paar beispiele werden genügen, um dies zu beweisen. J. K. BERGSTADI, der reisegefährte CASTRÉN's, erfuhr im dorf Antsyferova (im jahre 1846) von einem alten Jenissei-ostjaken, dass von den fünf ostjaken-familien, welche dem Tymischen wolost angehören, vier von den quellen des Jenissei, die fünfte aber vom Ket zugewandert seien¹. Nach dieser angabe wohnten also Jenissei-ostjaken früher an den ufern des Ket². Jetzt sieht man aber keine spuren mehr von diesen früheren einwohnern, und das ganze gebiet ist von den ostjak-samojeden besetzt. Noch ein beispiel. Es gibt einen nebenfluss des Tym namens *Ko'ssēs*. Ohne zweifel haben wir hier einen alten Jenissei-ostjakischen namen vor uns; das wort und seine bildung sind dem samojedischen ganz fremd. Im JO bedeutet *ses*, *sēs* fluss; der erste teil des wortes kann vielleicht aus JO *xās* »sandufer« oder aus JO *k'oi*, pl. *xon* »bär« hergeleitet werden, aber darüber wage ich nichts sicheres zu sagen³. In diesem zusammenhang will ich noch erwähnen, dass der JO name des Ket-flusses *Tym* ist. Ich nehme als sicher an, dass dies wort mit der russischen benennung des Tym-flusses (russ. ТЫМЪ) identisch ist. Eine sorgfältige und nähere erforschung der ortsnamen des kreises Narym wird sicher viel neues und interessantes auch in dieser hinsicht bieten; doch glaube ich schon durch die oben erwähnten zwei wörter bewiesen zu haben, dass auch der Tym, wenigstens teilweise, früher Jenissei-ostjaken als anwohner gehabt hat. Diese vermutung gewinnt an wahrscheinlichkeit, wenn man sich der bekannten tatsache erinnert, dass die

¹ CASTRÉN's versuch einer Jenissei-ostjakischen und kottischen sprachlehre. Vorwort von Anton Schiefner s. VII. Petersburg 1858.

² Dasselbe berichten ja auch MESSERSCHMIDT und KLAPROTH.

³ Dazu ist zu bemerken, dass der Kas-fluss JO auch *xóses* heisst.

ostjak-samojeden im nördlichen teil des kreises Narym nicht die ursprünglichen einwohner gewesen sind. Im Tas-gebiet wohnen noch heutzutage einige Jenissei-ostjakische familien, aber sie verschwinden allmählich. Die ostjak-samojeden, die während der russischen eroberung Sibiriens hier eingewandert sind, greifen immer mehr um sich, und die juraken und Jenissei-ostjaken, die früher hier gelebt haben, ziehen mehr und mehr nach norden und osten.

Dass die Jenissei-ostjaken ausserdem noch grössere gebiete bewohnt haben, beweisen u. a. folgende auf grund von ortsnamen von RADLOFF gemachte andeutungen¹: »Was mich aber vor allem veranlasst, die Schmiede-Tataren als Jenissejer zu bezeichnen, ist der umstand, dass die namen der flüsse im quellgebiete des Tom nirgends tatarische, sondern ihre namen tragen, zu drei vierteilen auf *sas*, *säs* endigen, was im Jenissei-ostjakischen »fluss, bach« bedeutet. Es lässt sich eine ganze reihe von flussnamen aus dem Jenissei-ostjakischen erklären, z. b.: *Päisäs* (windfluss) = *JenObet* wind und *säs* fluss, *Kamsas* (pfeilfluss) = *cham* pfeil, *Amsas* (mutterfluss) = *am* mutter, *Sinsäs* (schmutzfluss) = *sine* schmutz, *Paisas* (cederfluss) = *fai* ceder.« Ausserdem legt er dar, dass sich nördlich von der Kija ein gebiet befindet, wo alle flüsse auf *tat*, *tât*, *dât*, *dat* endigen, und nennt als beispiele flussnamen wie Tscherdat, Ardat, Irdât. Ferner hat RAMSTEDT² die vermutung ausgesprochen, dass die alten flussnamen Irtysch od. Irtschis, Arzas usw. mit JO *ses*, *sēs* und kot. *šēt* »fluss« (= ? tib. *ču* »wasser, fluss«, ? chin. *šüi* »wasser«) in verbindung stehen. Es ist wohl auch ziemlich sicher, dass solche alte flussnamen wie Sym, Kas, Pit, Kem (= Jenissei), Tas usw. Jenissei-ostjakischen ursprungs sind.

Die oben in aller kürze angegebenen tatsachen beweisen mit genügender deutlichkeit, dass die Jenissei-ostjaken schon während der letzten jahrhunderte ihre wohnplätze gewechselt haben und wie schnell diese wohnplätze unter dem druck der ostjak-samoje-

¹ Aus Sibirien, I, s. 188—9.

² G. J. RAMSTEDT, Über den ursprung der sog. Jenissej-ostjaken, JSFOu XXIV,2, s. 4.

den, tataren und anderer völkerschaften hunderte von kilometern nach norden und osten verschoben worden sind. Ausserdem liefern sie uns den nicht unwichtigen beweis, dass das Jenissei-ostjakische »reich« früher, wann, ist schwer zu sagen, sehr gross und bedeutend gewesen ist. Wie wir später sehen werden, liefert uns die ungefähre kenntnis der ausdehnung ihrer wohnplätze einen indirekten beweis für die identifizierung jenes volkes.

Schon CASTRÉN, der zusammen mit seinem reisegefährten BERGSTADI erstmals die Jenissei-ostjakische sprache eingehender studierte, hat sehr bestimmt die meinung geäussert, dass sie keine spur von verwandtschaft mit den samojedischen oder altaischen sprachen habe. Er hat dann behauptet¹, sie sei eine art chinesisches, ohne jedoch diese behauptung näher zu begründen.

Später hat G. J. RAMSTEDT in seinem kurzen, aber sehr inhaltreichen aufsatz »Über den ursprung der sog. Jenissej-ostjaken« diese frage in aller kürze behandelt. RAMSTEDT kommt auf grund seiner vergleichungen zwischen den Jenissei-ostjakischen und tibetischen zahlwörtern zu der auffassung, dass diese rätselhafte sprache dem tibetischen ziemlich nahe stehe und mithin einen zweig des grossen indochinesischen sprachstammes bilde. Was wichtiger ist, — denn die zahlwörter können ja schliesslich auch lehnwörter sein, — ist die bemerkung RAMSTEDT's, dass diese sprache ursprünglich eine einsilbige ist, was z. b. CASTRÉN ganz übersehen hat. Dadurch ist auch seine grammatik unnötig verwickelt und schwerverständlich geworden. Alles erklärt sich viel besser und einfacher, wenn man voraussetzt oder darlegt, dass die sprache tatsächlich eine einsilbige sprache ist. Dadurch verschwinden ausserdem manche schwierigkeiten bei vergleichungen mit den indochinesischen sprachen.

Bei meinem suchen nach anhaltspunkten für nähere untersuchungen über den ursprung und die verwandtschaft dieser sprache war es aus den obigen wie aus später zu erörternden geschichtlichen gründen natürlich, dass ich mich in der hauptsache an die tibetischen und die in Nord-China gesprochenen oder früher vorkommenden sprachen wandte.

¹ CASTRÉN, Reiseberichte und Briefe s. 281.

Die tibetische sprache ist ja seit langem ziemlich gut bekannt, was leider mit ihren nördlichen und östlichen nachbarn nicht der fall ist. Das land und das volk der ihnen gewiss in sprachlicher hinsicht verwandten tanguten ist bis jetzt ganz unerforscht, und doch ist es wohl klar, dass gerade diese sprache für unseren zweck sehr interessantes vergleichungsmaterial liefern kann. Das einzige, was wir aus diesen gegenden haben, stammt aus alten zeiten und ist in diesen jahren teilweise veröffentlicht worden. Wie wir unten sehen werden, ist dies material, so dürftig und unvollständig es auch ist, von einem ganz besonderen interesse.

Im jahre 1909 hat der russische gelehrte A. IVANOV eine kurze studie »Zur kenntnis der Hsi-hsia sprache« veröffentlicht¹. Der aufsatz enthält neue und zwar sehr wertvolle nachrichten über die tangutische oder sog. Si-hia sprache auf grund eines in der nähe von Karakhoto von general KOZLOV im jahre 1909 gefundenen manuskripts. Das werk trägt den titel: Fan-han-hê-shih-chang-chung-chu d. h. »die auf der handfläche liegende, zeitgemässe, den chinesen und dem volke Fan angehörende perle« und ist im jahre 1190² von einem gewissen KU-LE verfasst worden. Der verfasser gibt im vorwort an, dass die arbeit das ziel verfolge seinen landsleuten die erlernung des chinesischen zu ermöglichen. Das glossar ist nicht sehr gross, es enthält nur 225 wörter, ist aber trotzdem, wie IVANOV sagt, »von hohem interesse, denn es gibt in chinesischer sprache nicht nur die bedeutung der Hsi-hsia-zeichen, sondern auch ihren lautwert an und unterscheidet sich darin von allen bisher bekannt gewordenen denkmälern des tangutischen«. Auf grund dieses materials hat BERTHOLD LAUFER in seinem aufsatz »The Si-hia language«³ diese sprache der abkömmlinge von Tang-hiang und T'o-pa näher untersucht. LAUFER weist nach, dass das Si-hia oder die tangutische mundart den noch jetzt gesprochenen sprachen der Mo-so und Lo-lo am

¹ Bulletin de l'Acad imp. des sciences de St. Pétersbourg 1909, s. 1221—1233.

² E. CHAVANNES, T'oung Pao 1910, s. 151.

³ T'oung Pao 1916.

nächsten steht und ausserdem sehr viele berührungen besonders mit dem tibetischen hat.

Diese zwei aufsätze habe ich als grundlage weiterer forschungen benutzt, und sie haben sich als sehr ergiebig erwiesen. Beinahe alle berührungen zwischen dem Jenissei-ostjakischen und den indochinesischen sprachen stammen aus diesem material, wie dies meine wortvergleichungen beweisen werden.

Ehe ich mit meinen vergleichungen anfangen kann, muss ich jedoch ein paar vorbemerkungen machen. Zuerst bin ich gezwungen darauf aufmerksam zu machen, dass sich die behandelten sprachen während langer zeit isoliert entwickelt haben und dass wir aus diesem zeitraum keine speziellen, zuverlässigen belege für die interdialektischen vergleichungen besitzen können. Die lautgeschichte der indochinesischen sprachen ist bis jetzt sehr wenig bearbeitet, und es fehlt uns an nachrichten z. b. über das tangutische unserer tage sowie auch über die sprachen in Sze-ch'uan. wo wir nach der meinung von LAUFER, wahrscheinlich »missing links« zwischen dem Si-hia, Mo-so und Lo-lo finden können. Weiter muss ich bemerken, dass es grosse schwierigkeiten bereitet hat, dass viele wörter im JO von CASTRÉN als mehrsilbig aufgefasst worden sind und dass infolge dessen das grundwort in mehreren fällen ziemlich versteckt geblieben ist. Wenn die transkription für die meisten sprachen noch sehr ungenügend und unzuverlässig ist, macht es schwierigkeiten die lautlichen übereinstimmungen näher zu beschreiben und zu bestimmen. Die vokale sind besonders verschiedenartig transskribiert worden. Deswegen halte ich es für viel besser keine solchen zusammenstellungen, die doch sicher sehr unvollständig sein würden, zu machen.

Im wörterverzeichnis bediene ich mich der folgenden abkürzungen:

- C = CASTRÉN's versuch einer Jenissei-ostjakischen und kottischen sprachlehre. St. Petersburg 1858.
 DONNER = Eigene aufzeichnungen aus den JO dialekten von Sym, Nižne- und Verchne-Inbatsk.
 IVANOV = A. IVANOV, Zur kenntnis der Hsi-hsia sprache.

- JÄSCHKE = H. A. JÄSCHKE, A Tibetan-English Dictionary, London 1881.
- KLAPROTH = JULIUS KLAPROTH, Asia Polyglotta, zweite auflage, Paris 1831.
- LAUFER = BERTHOLD LAUFER, The Si-hia language.
- LIÉTARD = ALFRED LIÉTARD, Essai de Dictionnaire Lo-lo Français, dialecte A-hi. T'oung Pao 1911.
- N. Inb. = Nižne-Inbatsk-dialekt des JO.
- RAMSTEDT = G. J. RAMSTEDT, Über den ursprung der sog. Jenissej-ostjaken.
- SCHMIDT = П. П. Шмидтъ, Опытъ Мандаринской Грамматики, Владивостокъ 1915.
- Sym. = Sym-dialekt des JO beim dorf Fomka.
- V. Inb. = Verchne-Inbatsk-dialekt des JO.

1. JO *baŋ* »stelle, erde« (C), Inb. *baŋ*. *bach* id., *Pumpok*. *biŋ* id. (KLAPROTH) | Kot. *paŋ* (C), *pin* | Ass. *paŋ*, *pan* | Ar. *pónja* (KLAPROTH).
Chin. Peking *фанъ'* „страна, мѣсто“ (SCHMIDT).
2. JO, *bèñ*, *bèse* »nicht« (C) | Kot. *mon*, *bō* (C)
Tib. *min* »nein« || chin. *put* »nicht«, *put-ši* »ist nicht«. Zusammen-
gestellt von RAMSTEDT. Anlaut. *m-* kommt im JO
fast überhaupt nicht vor.
3. JO Inb. *bet* »schnee«, *Pumpok*. *беч* (KLAPROTH). Das wort
findet sich nicht bei CASTRÉN.
Si-hia *wei* »schnee« (IVANOV), *wei*, *wō*, *bō* (LAUFER) | Mo-so *be*
(LAUFER). Im Si-hia ist auslaut. *-t* geschwunden.
4. JO *bèus*, *beduś* »reich« (C).
A-hi Lo-lo *beu^s*, *bou^s* »riche« (LIÉTARD). In der Lo-lo-sprache
kommen keine auslautenden konsonanten vor. Vgl. nr. 3.
5. JO *bok* »feuer« (C), *Pumpok*. *буч* (KLAPROTH).
Si-hia *mo* »feuer« (IVANOV, LAUFER) | A-hi Lo-lo *mou'-teu* (LIÉ-
TARD) || tib. *mō*, *me* (LAUFER). Im JO ist *b-* sehr oft < **m-*.
Vgl. nr. 2.

6. JO *dag^han, dān* »gras» (C).
 Si-hia *hsi* »gras» (IVANOV), *si, zi* (LAUFER) | Mo-so *zi* | A-hi
 Lo-lo *hi* | Nyi Lo-lo *še* || Zentr. tib. *tsa* | Yün-nan tib. *su,*
tsoa || chin. *ts'ao* (LAUFER).
 Hierzu ist zu bemerken, dass Si-hia -i = tib. -a in dem fall,
 dass im tib. kein auslaut. -s oder -g vorhanden ist. Vgl.
 Si-hia *ni* »nose» = tib. *s-na*, Si-hia *çi* »flesh» = tib. *sa*
 usw. (LAUFER s. 99—100). Das JO -a ist wohl ursprüng-
 lich. Im anlaut ist wahrscheinlich eine spirans anzuneh-
 men, wie im folgenden.
7. JO *doŋ* »drei» (C), Sym *dūr^he, doŋ* (DONNER) | Kot. *tōŋa* (< *ton-
ga*) (C).
 Tib. *gsum* »drei», *sum* (RAMSTEDT) || chin. *sān, sām, sàŋ-ŋ^h*
 (RAMSTEDT) || birm. *thon* (mit englischer spirans *th*). Zu-
 sammengestellt von RAMSTEDT.
8. JO *əaf, əaŋ* »blatt» | Kot. *đipi* (C).
 Chin. **jiēn* »иеръ» | Fudži *yek* | Hakka *yap* | Kanton *yp* | Pek.
ʔ⁴ (SCHMIDT).
9. Kot. *fatap, p'atap* »flache hand» (C).
 Si-hia *pa* »palm of the hand» (IVANOV, LAUFER) || chin. *pa-čan*
 »palm» (LAUFER).
10. Kot. *fac^hā, p'hac^hā* »gross» (C).
 A-hi Lo-lo *bi⁴-ta²* »grand» (LIÉTARD). Hier ist wohl Lo-lo
 -i < *-a wie in nr. 6.
11. JO *fiŋ, hiŋ, hiŋi* »mann» (C), Sym *fiē, pl. fiŋən, V. Inb. hiŋ*
 (DONNER) | Kot. *fī* (C).
 Si-hia *ming* »mann» (IVANOV), *miñ, mī* (LAUFER) || tib. *mi*.
 Si-hia -ñ findet sich oft, wenn wir in dem entsprechen-
 den tib. wort ein *-g haben. Hier ist auch wahrschein-
 lich ein *-g anzunehmen. Der ursprüngliche anlaut. kon-
 sonant ist schwer festzustellen, weil wir keine anderen
 diesbezüglichen beispiele haben. Im JO ist *f-* oder *ŋ-*
 ursprünglich und *h* eine spätere entwicklung.
12. JO *fŷ, hŷ* »bauch» (C), V. Inb. *hŷi* »magen» (DONNER), Inb.
whù, bhui »bauch» (KLAPROTH).

- Si-hia wo »stomach» (LAUFER), ngo-wei »magen» (IVANOV)
tib. p'o »stomach» (LAUFER).
13. JO i'e i'a »tag» (C), Inb. i (KLAPROTH) | Kot. ig, ix (C) |
Ar. ji | Ass. i, ü (KLAPROTH).
Si-hia yao »tag» (IVANOV, LAUFER). Nach LAUFER im tibe-
tischen und chinesischen unbelegt.
14. JO k'agan, k'ëagan »fuchs» (C), N. Inb. k'än (DONNER).
Si-hia çai-ni »fuchs» (LAUFER), çai-ni (IVANOV) || chin. ç'ai
(LAUFER). Vgl. unten nr. 17, 18, 22.
15. JO kèi-ganəŋ »gehirn» | Kot. kō-naŋ (C).
Si-hia ki »brain» (LAUFER), chi, ki »hirn» (IVANOV). Im tib.
und chin. unbelegt.
16. JO kēn-tebul, ken-tebol, kēn-tul »schulter» | Kot. hēnar (C).
Si-hia kwan »schulter» (LAUFER), kwan, wa, wo (IVANOV). Im
tib. und chin. unbelegt.
17. Kot. iki »laus» (C).
? Si-hia çui »nit» (LAUFER), ç'ui »nisse» (IVANOV) || chin. ki,
çi (LAUFER). Diese zusammenstellung ist unter der vor-
aussetzung gemacht, dass das i- im kot. wort nur ein
präfix ist. Dass solche präfixe nicht ungewöhnlich sind,
erfahren wir z. b. von LIÉTARD, welcher sagt: »De même
que a, i est souvent élément initial des substantifs, ad-
jectifs etc. Cet i aussi est souvent supprimé» (s. 134).
18. JO kit »fleisch» | ? Kot. içi (C).
? Si-hia ç'i »fleisch» (LAUFER), çih (IVANOV) || tib. ša (LAUFER).
Vgl. oben unter nr. 17.
19. JO xā, k'a'a »wort» | Kot. xēg, k'eg (C).
Tib. b-ka »word, speech» (JÄSCHKE) || chin. *hya »рѣчь, сло-
во» | Peking xya⁴ (SCHMIDT). Im Kot. ist -g ein sehr
häufig auftretendes nominalsuffix.
20. JO xā, k'āk »fünf» (C), Sym χαιε (DONNER) | Kot. xē-gā
(C) | Ass. kéga | Ar. khāla (KLAPROTH).
Si-hia ku-yü »fünf» (LAUFER, IVANOV) || tib. lŋa, lŋo und ŋà ||
chin. ngù und yū-gâ (RAMSTEDT). Die JO, tib. und chin.
wörter zusammengestellt von RAMSTEDT.

21. JO *xāfet* »rücken« | Kot. *hapar* (C) | Ar. *khopp* (KLAPROTH). Tib. *r-gyab* »back«, dial. *ǵa-p*, *ǵe-p* | Guruñ *g'o* (LAUFER).
22. JO *xām* »mutter« (C).
Si-hia *č'ön* »mutter« (LAUFER), *ch'eng* (IVANOV). Im tib. und chin. ist das wort nicht belegt.
23. JO *xū*, *k'ū* »mund«, Inb. *gōu*, *ko* (KLAPROTH), Sym *χῦ*, V. Inb. *k'ū* (DONNER) | Kot. *hōpi* (C) | Ass. *hōhui* (KLAPROTH). Tib. *ka* »mund« (KLAPROTH) || chin. (altchin.) *koys*³ »ротъ« (SCHMIDT).
23. JO *xū*, *xou*, *k'ū*, *xūnel* »eis« (C), V. Inb. *k'ū* (DONNER).
? Tib. *k'a* »snow« < **ga* (LAUFER). Vgl. dazu für den bedeutungswandel tib. *gans* »snow, ice, glacier«.
24. Kot. *fānat* »arm« (C).
Si-hia *la* »hand« || tib. *la-g* (LAUFER). Chin. unbelegt.
25. JO *seŋ*, *sieŋ* »leber« | Kot. *ši-č'il* (C).
Si-hia *si* »leber« (LAUFER), *hsi* (IVANOV) | tib. schriftsprache *m-č'i-n* < **č'i* (LAUFER).
26. JO *ses*, *sēs* »fluss« (C), Sym *sīs* (DONNER) | Kot. *šèt* (C) Ar. *šat* (KLAPROTH).
Si-hia *shuo* »fluss« (IVANOV) || tib. *ču* »wasser, fluss« || chin. *šui* »wasser«. Die JO, tib. und chin. wörter von RAMSTEDT zusammengestellt. Das Si-hia wort gehört offenbar hierzu. In der Si-hia-sprache sind auslaut. -t und -s geschwunden.
27. JO *si* »nacht« (C), Sym *sī* (DONNER) | Kot. *šig*, *šix* (C).
A-hi Lo-lo *seu³-vou³* »nuit«, *seu³-t'eu* »milieu de la nuit« (LIÉTARD). Vgl. hierzu Si-hia *na-čhū* »in der nacht« (IVANOV).
28. JO *si* »essen« (C) | Ar. *šian* (KLAPROTH).
Tib. *zan*, *b-zan* »food«, *za* »essen« || chin. **džan*, *dzan*, *zan* »essen« (LAUFER). Im JO haben wir wieder ein -i aus < *-a. Der ursprüngliche vokal ist im Ar. noch vorhanden. Leider haben wir keine belege aus der Si-hia-sprache, die in vielen fällen parallelen zur JO lautentwicklung darbietet. Vgl. nr. 26, wo wir auch einen ursprünglichen hinteren vokal annehmen dürfen.

29. JO *sie* »vier« (C), Sym *šije* (DONNER) | Kot. *šēgä* (C) | Ass. *šega* | Ar. *šāja* (KLAPROTH).
Tib. *ši, si, b-ši* »vier« || chin. *se, ssi'* (RAMSTEDT) | T'ai *si* (LAUFER). Die JO, kot., tib. und chin. wörter zusammengestellt von RAMSTEDT.
30. JO *si-fut, si-fut* »ratte« (C) | ? Kot. *čūta* »maus« (C) | Ass. *jūda, djuta* »maus« (KLAPROTH).
Si-hia *tsai-šu, dzai-šu* »mouse« (LAUFER), *tzai-shuai* »maus« (IVANOV) | Mo-so *dse* || tib. *tsi* (LAUFER). Wegen des anlauts vgl. nr. 34.
31. JO *si-ra, si-li* »sommer« | Kot. *šilpaŋ* (C) | Ass. *šé-ga* | Ar. *šhei* (KLAPROTH).
Si-hia *č'i-ni, č'in-ni* »sommer« (LAUFER), *ch'ing-ni* (IVANOV) | Nyi-Lo-lo *ši* (LAUFER). -ni ist ein gewöhnliches suffix. Wegen des anlauts siehe nr. 25, 26.
32. JO *sutan, šutn* »mitte«, *su-si* »mitternacht« (C).
Tib. *g-žun* »middle« || chin. **džun* (LAUFER).
33. JO *šä-neŋ* »schaman« (C), Sym *šünêŋ* (DONNER) | Kot. *šē-naŋ* (C).
Si-hia *se* »schaman« || Liao *shi* (LAUFER). Im tib. und chin. ist dies kulturgeschichtlich interessante wort nicht belegt.
34. JO *uleŋ-säŋ, ber-säŋ* »lunge« (C).
Si-hia *tsan* »lunge« (LAUFER), *tza, tzan* (IVANOV). Im tib. und chin. nicht belegt. Vgl. nr. 30.
35. JO *tāŋ* »flüssig« (C).
? Si-hia *tsei, dsei, jei* »wasser« (LAUFER), *tze-yih* (IVANOV) tib. *tse* (LAUFER).
36. JO *te'a ty'a* »salz« (C), *чyyg* | Kot. *če* | Ass. *šunzet* (KLAPROTH).
Si-hia *ts'i-nu* »salz« (LAUFER), *ch'i-wu* (IVANOV) || tib. *ts'a, ts'wa* || chin. *ts'o* (LAUFER). Wegen des anlauts vgl. nr. 38 und besonders nr. 39.
37. Kot. *ur-tékŋ* »tropfen«, *ur-tékŋ-ākŋ* »tropfen« (verbum) (C).
Chin. Peking *дн' «каплѣ»* | Kanton *tik* | Hakka *tit* (SCHMIDT).
Auslaut. -k ist ursprünglich; im Hakka ist nämlich -t < *-k.

38. JO *təl, tɛl, təl* »mammot« (C), V. Inb. *təl*, Sym *tšil* (DONNER).
Mo-so *tso, tso-n* »elephant« || N. chin. *sian* || Siam. *čan* (LAUFER).
In der Hi-sia-gruppe ist auslaut. -l geschwunden, vgl. z. b.
Hi-sia *no* »silver« und Mo-so *nō* id. = tib. *d-nul* (LAUFER
s. 104). Das auslaut. -n wie auch -ni kommt als suffix
sehr häufig vor und kann späteren ursprungs sein. Falls
die etymologie richtig ist, ist das wort wirklich sehr in-
teressant. Das JO wort ist, wahrscheinlich aus dem Sym-
schen dialekt, ins tungusische entlehnt. Die tungusen
des Tas-flusses haben nämlich ein wort *sälli* (DONNER)
»mammot«.
39. JO *təm, tɛm, təm, tɛm* »gans« (C) | Kot. *uame* | ASS. *uame,*
ɣamii | Ar. *sam* KLAPROTH).
Si-hia *tsö-ni, jö-ni* »wild goose« (LAUFER), *tzé-ni* »wildgans«
(IVANOV). Unbelegt im tib. und chin. Vgl. nr. 36.
40. JO *təŋ-baŋ-bei* »ostwind«. *baŋ* »erde«, *bei* »wind« (C).
Chin. **tyh* »востокъ« | Peking *дунъ'* usw. (SCHMIDT).
41. JO *t'ip* »eisen« (C) | Ar. *thep* | ASS. *tip, tiip* (KLAPROTH).
Chin. *t'ie* »eisen« (LAUFER) < **t'it, t'et, det* (jap. *tetsu*). Vgl.
auch türk. *tämür, tämir, täbir*, mong. *tämür* id.
42. JO *t'ip, tip* »hund« (C), Inb. *ɣip, tip, Pumpok. tzi, ɣyp* | Kot.
al-zip | Ar. *il-zap* | ASS. *al-ɣip, al-ɣip* (KLAPROTH).
Si-hia *č'ü, k'ü* »dog« (LAUFER), *ch'ü* »hund« (IVANOV) | Mo-so
k'ö, k'e, kü | A-hi Lo-lo *k'i* (LIÉTARD, Nyi Lo-lo *č'e* || tib.
tsö, ts'ö (LAUFER). Die Si-hia-sprache verwendet nur *ü,*
n, m, r als auslautskonsonanten. Ob -p im auslaut ur-
sprünglich oder nur ein suffix ist, lässt sich bisher nicht
beurteilen.
42. JO *təä-bei* »südwind« (C).
Si-hia *dsei, jei* »south« (LAUFER), *tze-yih* »süden« (IVANOV)
Mo-so *i-č'i-me* »south« (LAUFER). Im tib. und chin. ist
das wort nicht belegt. Wegen des anlauts siehe nr. 39.
43. JO *tuk, tuk* »axt« (C), Inb. *tok, ɣok* »beil« (KLAPROTH).
Tib. *tog-tse* »hoe« (LAUFER). Vgl. dazu Si-hia *tsö-wei* »hat-
chet« | Mi-nag *wo-tsa* »axe«. Wie RAMSTEDT schon be-
merkt hat, ist. mong. *süke* »axt« ein lehnwort aus dem

- JO. Ein anderes derartiges wort ist JO tūl, Kot. t'ul »link» > mong. solgai, turkotat. sol id. (RAMSTEDT s. 4).
44. JO ty'e »kopf» (C), Inb. tū, ɣig (KLAPROTH) | Kot. tagai, takai (C).
Chin. t'eu »kopf» (KLAPROTH).
45. JO tyès tyès »berg, stein» Kot. ðix, ði (C) | Ass. jii, déi (KLAPROTH).
Si-hia dsö, tsö, jö »mountain» (LAUFER), tzé (IVANOV) | Kilaolao dse (LAUFER). Im tib. und chin. nicht belegt. Vgl. nr. 39 und nr. 42.
46. Kot. ujāx »hundert» (C).
Si-hia yi »hundert» (LAUFER), yih (IVANOV).
47. JO up, uop »vater», Sym ūs, pl. obē·η (DONNER) | Kot. ˜ōp (C).
Kiránti upa »vater» (IVANOV). Vgl. dazu Si-hia wu id. und chin. fu id.
48. JO yn, ynām, yenāñ »zwei» (C), Sym ĩne (DONNER) | Kot. ina (C).
Tib. hīs, gnīs, ĩī »zwei» || chin. (nân-hoá, kīng-hoá) r'í, (pèn-tí-hoá) ī | japanisch-chinesisch ni. Zusammengestellt von RAMSTEDT.

Werfen wir jetzt einen blick auf die oben besprochenen wörter, so sehen wir, wie die meisten aus den elementarsten vorstellungskreisen stammen, was auch ein indirekter beweis dafür sein kann, dass die wörter nicht entlehnt sind, sondern aus der gemeinsamen ursprache stammen können. Solche wörter sind z. b. folgende, die ich nach der bedeutung folgendemassen gruppiert habe.

Körperteile: kopf, gehirn, mund, schulter, arm, flache hand, rücken, bauch, lunge, leber.

Naturwörter: stelle-erde, schnee, gras, blatt, eis, fluss, nacht, sommer, tropfen, berg-stein, feuer, tag, süd, ost.

- Tierwelt: fuchs, laus, ratte, mammut, gans, hund.

Eigenschaften: reich, gross.

Verwandtschaftsnamen: mutter, vater, mann.

fis une expédition contre les Tchik; je luttai à Eurpen et je vainquis leur armée (et asservis le) petit (peuple...)). RAMSTEDT glaubt, dass das wort „z nicht »petit« bedeutet, sondern dass wir hier einen volksnamen vor uns haben und dass dies „z mit dem namen der ausgestorbenen assanen identisch sei. Diese Vermutung ist ja nicht unmöglich und scheint übrigens sehr gut zur nachfolgenden darstellung zu passen, aber ganz sicher ist sie nicht. Dasselbe wort in derselben bedeutung findet man auch in der Tonjukuk-inschrift.

Wenn es in der tat so wäre, könnte man es auch wagen die Vermutung auszusprechen, dass der an derselben stelle zusammen mit den kirgisen erwähnte čik-stamm vielleicht auch Jenissei-ostjakischer oder wenigstens nicht altaischer herkunft gewesen wäre. Dieses volk wohnte in der nordwestlichen Mongolei, im lande der jetzigen Urjanchaier und wird in allerlei inschriften erwähnt¹.

Die chinesen nennen eine menge von völkern, die alle schon seit den ältesten zeiten in Sibirien gewohnt haben. RADLOFF² erzählt vom Du-bo volk und glaubt, wahrscheinlich mit unrecht, dass sie tubiner oder Sajan-samojeden gewesen sind. Er nennt die Guligan, die nördlich vom Baikalsee wohnten und möglicherweise jakuten waren. Ferner kommen die Chu-sse vor, die weit im norden am meer lebten und renntiere besaßen. Diese können samojeden, aber kaum Jenissei-ostjaken gewesen sein³.

Ausserdem muss ich zwei stämme nennen, die bei den chinesischen geschichtsschreibern vorkommen, weil sie berührungen mit den völkern haben, die ich unten näher behandeln werde. Es sind die Bilä oder Gelotschi, die schon im 7. jahrhundert als angesiedelt bezeichnet werden. Dieses volk hatte in den jahren 627—655 sehr rege verbindungen mit dem chinesischen hof und führte in den zeiten krieg gegen die hakas, mit denen sie wahr-

¹ Vgl. RAMSTEDT, Zwei uigurische runeninschriften, JSFOu XXX, 3. Siehe z. b. s. 53, wo erzählt wird, dass die čik im tigerjahre, d. h. 750, besiegt wurden.

² Op. cit. s. 133—

³ Chu-sse = ? sam. Jur. hāsawa „jurak-samojede“.

scheinlich verwandt waren. Das andere volk hiess U-ssun und wohnte nördlich vom Thian-schan am Ili und bis Balkasch. Sie hatten, so berichten die chinesen, blaue augen und rotes haar wie die hakas. Im ersten jahrhundert wandert ein teil von ihnen nach dem Ural zu, und ein anderer teil zieht sich nach norden. Dieser teil unterwirft sich im Jahre 619 den türken (Tu-kiu). Später werden sie nie mehr erwähnt.

Das volk, worüber wir die genauesten nachrichten haben, ist das volk der ursprünglichen kirgisen, die Kien-k'un oder hakas. THOMSEN hat die ansicht ausgesprochen, dass sie aller wahrscheinlichkeit nach mit den jetzigen Jenissei-ostjaken verwandt waren¹. Im folgenden werden wir untersuchen, inwieweit dies möglich sein kann.

»Die Kien-k'un waren ein nomadenvolk«, sagt SCHLEGEL². »wovon man in China zuerst unter der Weïdynastie (227—264) kunde bekam. Sie hausten damals im westen von Kankü (Sogdiana) und konnten 20,000 mann in's feld führen (Ma Toan-lin, Cap. 339, fol. 5 recto).« Die chinesen nannten sie Kien-kuen (nach dem fluss Kien, Kem), Kie-khu, Ki-ko oder Hia-kia-sze, Kie-kia-sze und später während der mongolenzeit Ki-li-ki-sze. Selbst nannten sie sich Hakkas oder Kirkis und Kubut. Diese leute sind unbedingt die sogenannten blonden kirgisen, die auch am Kem (Jenissei) hausten. Die chinesischen geschichtsforscher, die diese genau von den schwarzen kirgisen (den burjäten) unterscheiden, sagen, sie seien von grosser statur, hätten rote (= blonde) haare, ein helles antlitz und grüne (blaue) augäpfel.

Hierzu kann ich bemerken, dass die Jenissei-ostjaken, die ich gesehen habe, alle grüne augen haben. Ihr haar ist ziemlich dunkel, aber nicht schwarz, und ihre statur ist grösser als bei den übrigen ureinwohnern. Ihr gesicht sieht sehr »chinesisch« aus. Die tungusen und samojeden des kreises Turuchansk haben alle braune augen und schwarzes haar.

¹ Vgl. GUSTAV SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun, MSFOu IX, 1896, s. 141.

² SCHLEGEL, op. cit. s. 80.

Das land dieser kirgisen dehnte sich vom Baikalsee längs dem Jenissei, Ob und Irtysch und auch westlich von diesem fluss aus. Im osten hatten sie die Guligan zu nachbarn, im süden das tibetische reich mit den Tangnu-bergen als grenze. Das zentrum ihres staates, wo ihre hauptmasse sass, bildeten die gegen den am oberen Jenissei, Kem und Kemtschik. Es ist zum beispiel bekannt, dass sie im jahre 970 ihr hoflager wieder an den Kem zurückverlegten und in den uigurischen runeninschriften, die unlängst von RAMSTEDT veröffentlicht worden sind ¹, wird berichtet, dass »der kan der kirgisen im walde Kögmän« war. Kögmän ist der alte name der Sajanischen berge ².

»Sie brachten«, sagt SCHLEGEL ³, im jahre 707—709 tribut, und später noch vier mal während der regierung von Hiuentzung (713—755). Wegen fortwährender belästigung ihrerseits, griffen die uiguren sie im jahre 758—759 an und schlugen sie, sodass sie keine verbindung mehr mit China haben konnten (Ma Toan-lin, 348, fol. 9 recto). »Von dieser gewaltigen schlacht«, heisst es weiter ⁴, »melden uns die chinesischen geschichtsschreiber sehr wenig. Sie erzählen nur, dass im 9. monat des jahres 758 die uiguren ihren heerführer Kiai-tsiang und andere (zum kaiser) schickten um ihm zu melden, dass sie 50,000 mann der Kien-k'un geschlagen hatten (Pien-i-tien, 126 II, fol. 9 recto usw.)«. Später wurden sie wieder selbständig, und im jahre 840 vernichteten sie das uigurenreich ⁵. In diesen zeiten haben sie wohl auch ihre ursprüngliche muttersprache verloren und eine türkische sprache angenommen. Von dieser alten sprache sind uns keine nachrichten überliefert. Dass jene sprache keine türkische war, ist jedoch sicher. Die chinesen wissen nur zu berichten, dass die oberhäupter der kirgisen **kiek**in hiessen. Bei den Jenissci-ostjaken heisst der fürst **ki**, pl. **kik**η. »Diese pluralform stimmt merkwürdig zu der chinesischen angabe«, sagt SCHLEGEL ⁶ mit recht.

¹ RAMSTEDT, op. cit., s. 24.

² Vgl. V. THOMSEN, op. cit. s. 149 und Turcica, MSFOu XXXVII, s. 88.

³ SCHLEGEL, op. cit. s. 82.

⁴ SCHLEGEL, op. cit. s. 86.

⁵ Vgl. RADLOFF, op. cit. und THOMSEN op. cit.

⁶ SCHLEGEL, op. cit. s. 141.

Wenn wir jetzt eine kurze übersicht der oben mitgeteilten nachrichten im lichte dessen zu geben versuchen, was wir über die Jenissei-ostjaken wissen, so können wir folgendes feststellen:

1) Die heutigen Jenissei-ostjaken sind ihrem äusseren nach keine samojeden oder altaier. Sie haben jetzt eine gewisse ähnlichkeit mit den von den chinesen beschriebenen blonden kirgisen.

2) Die Jenissei-ostjakische sprache ist am nächsten verwandt mit einer vor 700 jahren nordöstlich von Tibet gesprochenen sprache (Si-hia) und mit dem tibetischen. Das land des Si-hia-volkes gehörte früher zum reich der hakkas oder blonden kirgisen.

3) Die ehemaligen wohnplätze der Jenissei-ostjaken am oberen Jenissei und in den Sajanischen bergen sind identisch mit dem heimatland der kirgisen.

4) Schon eine oberflächliche untersuchung der ortsnamen ergibt, dass Jenissei-ostjaken oder wenigstens mit ihnen nahe verwandte völker das weite land eingenommen haben, das laut geschichtlichen zeugnissen, wahrscheinlich auch zur selben zeit. ein teil des ehemaligen grossen reiches der kirgisen gewesen ist.

Auf grund der obigen kurzen darstellung sind wir meines erachtens berechtigt zu behaupten, dass die Jenissei-ostjaken und die mit ihnen verwandten kotten, assanen und ariner indochinesischen ursprungs sind, und ausserdem, dass sie in engster beziehung zu den ihnen sprachlich verwandten blonden kirgisen gestanden haben. Sie bildeten aller wahrscheinlichkeit nach einen zweig dieses grossen volkes und haben wohl dieselben historischen schicksale gehabt. Und als das reich zusammenbrach und die übrigen kirgisen denationalisiert wurden, retteten sich jene stämme durch isolierung im hohen norden vom schicksal der übrigen.

So ungefähr stelle ich mir die entwicklung vor. Und wenn das oben gesagte richtig ist, eröffnen sich sicher ganz neue wege und möglichkeiten zur erforschung der früheren und ältesten geschichte Sibiriens. Wenn wir annehmen, dass diese indochinesischen völker schon vor ungefähr zweitausend jahren das land im besitz hatten und dort als eigentliches kulturvolk wirkten, sind wir auch gezwungen uns zu denken, dass z. b. die Sajan-samoje-

den sowie die ostjak-samojeden, verhältnismässig spät nach Ostsibirien gezogen sind und dass sie früher viel westlicher, vielleicht in den gegenden des Ural, gelebt haben. Dadurch, dass die Jenissei-ostjaken das erste kulturvolk Sibiriens gewesen sind, wird es uns auch klar, wie jene völker, so wie die tungusen, mongolen und türken eine grosse menge von wörtern aus dieser sprache entlehnen konnten. Später haben alle diese völkerschaften sie mehr und mehr zusammengedrängt, bis sie nur noch über ihre jetzigen engen wohnplätze längs dem Jenissei verfügten und sie bald im begriff sind der stolzen sage von dem ersten auftreten der chinesischen gefahr an den toren Europas ein ende zu bereiten.

Über samojedisches š- und s-.

Von

Kai Donner.

(Referat eines vortrags, gehalten in der Finnisch-ugrischen gesellschaft am
18. III. 1911.)

Am 18. märz 1911 hatte ich gelegenheit in der sitzung der Finnisch-ugrischen gesellschaft einen vortrag über die älteren altaischen lehnwörter der samojedischen sprachen zu halten. Ein teil meines vortrages berührte den ursprung der in den samojedensprachen häufig vorkommenden anlautenden konsonanten š- und s-. Da meine damals dargestellte theorie, dass sich samoj. š-, s- in gewissen fällen aus einem früheren *k- entwickelt hat, ein gewisses interesse erregt hat und in der späteren diesbezüglichen literatur behandelt worden ist¹, halte ich es für richtig ein kurzes referat des vortrags zu geben. Trotzdem ich später neue etymologien gefunden habe, die die richtigkeit meiner theorie noch besser bestätigen, halte ich es für richtiger dieselben hier nicht zu berühren. Da dieser aufsatz ein referat des vortrags sein soll, werde ich die samojedischen wörter nur nach CASTRÉN zitieren; meine eigenen aufzeichnungen können nicht in frage kommen, weil sie wieder zu neuen betrachtungen anlass geben können. Die später von mir als falsch oder sehr unsicher angesehenen etymologien sind hier nicht mit angeführt.

Beim studium der altaischen lehnwörter im samojedischen wurde ich darauf aufmerksam, dass sowohl im mongolischen und

¹ Vgl. E. N. SETÄLÄ, Über art, umfang und alter des stufenwechsels im finnisch-ugrischen und samojedischen, FUF XII, 3: 14 f; H. PAASONEN, Beiträge zur finnischugrisch-samojedischen lautgeschichte, KSz XV: 125 f.

türkischen wie im samojedischen einige wörter vorkommen, die nach bedeutung und form grosse ähnlichkeit zeigen. Der einzige unterschied war, dass sie in den erstgenannten sprachen ein anlautendes **k-** haben, dem in dem letztgenannten ein **š-, s-** entspricht. Da aber im samojedischen die wechselfälle **š-, s- ~ k-** ziemlich häufig sind und die entwicklung **k- > š-** in vielen anderen sprachen keine ungewöhnliche erscheinung ist, war kein grund vorhanden diese etymologien als unrichtig zu bezeichnen. Die von mir besprochenen wörter waren:

1. OS **sänd** (MO), **sändä** (OO), **sendä** (K, NP), **senže** (Tschl.), **šänd** (N B Tas. Kar.), **šend** (Jel.) »neu«.
 < mong. **kentü** »neu«.
2. OS **sī** (B Tas.), **ši** (N.) | Tavg. **ki** | Kam. **šili** »zobel«.
 < Alt., Tel., Tob., Kom., Krm., Dsch. **kiš**, كيش, orkh. **𐰉𐰺𐰽** »zobel«.
3. OS **šernak**, **sērbaŋ** »hineingehen«.
 < Alt., Tel., Leb., Schor., Sag., Koib., Ktsch., Kūär., Kir., Kkir., Kom., Krm. **kir** كير, orkh. **𐰉𐰺𐰽** »eintreten, hineingehen, eindringen«.
4. OS **šernap** (N), **šernam** (Jel. B Tas. Kar.) »bekleiden«.
 ? < uig. **kädŷr** »bekleiden«. Diese etymologie wurde von Dr. G. J. RAMSTEDT vorgeschlagen.
5. OS **sūi** (K NP), **sōi** (MO), **sū** (Tsch.), **sōu** (OO), **šōr** (N). **šōn** (B Tas.), **šūn** (Kar.) | . Jur. **śu**, **śun** | Jen. **śū** | Kam. **šāŋ** | Tavg. **kiŋ** »nabel«.
 < Koib. **kin**, Soj. **ken**, Kar. **k'in**, **hin** »nabel«, Alt., Tel., Leb., Sag. **kin** »nabel des moschustieres, moschusbeutel«; Alt., Tel., Leb., Schor., Koib., Ktsch., Kūär., Kir., Kkir., Tar., Kom., Dsch., OT., Kar., L.T. **kindik** »nabel«; Jak. **kin** »nabel, zentrum« | Mong. **kin** »nabel«.

Allen obigen beispielen gemeinsam ist, dass ein altaischer anlautender und vor einem vorderen vokal stehender **k-laut** immer durch einen ebenso vor einem vorderen vokal stehenden **š-, s-**

oder *ś*-laut vertreten ist. Da ein altaischer vor einem hinteren vokal stehender anlautender *k*-laut regelmässig im samojedischen beibehalten ist und ich ausserdem nur in neueren lehnwörtern beispiele von alt. *k*- oder *ķ*- > samoj. *ķ*- kenne, nahm ich als sicher an, dass das türkisch-mongolische *ķ*- im samojedischen in *š*-, *s*- und *ś*- übergegangen war. Als beweis dafür, dass dieser lautübergang ziemlich alt ist und nur ältere entlehnungen berührt, fügte ich hinzu, dass die im kamassischen vorkommenden neueren tatarischen lehnwörter ausnahmslos den ursprünglichen vorderen *k*-laut unverändert behalten haben.

Nachdem ich über die oben erwähnte entwicklung sicherheit gewonnen hatte, richtete ich meine aufmerksamkeit mehr auf eine von SCHIEFNER oder CASTRÉN in der samojedischen grammatik (s. 194) ausgesprochene vermutung, dass das samoj. wort für zwei mit fi. *kaksi* »zwei« etymologisch identisch sei. Ich begann andere belege für diesen lautwechsel aufzusuchen und fand auch folgende beispiele, die meines erachtens die richtigkeit dieser theorie vollständig bewiesen. Diese von mir damals herbeigezogenen wörter waren:

1. OS *śede*, *sede*, *šite*, *sitte* | Jur. *sidea*, *sidi*, *šidje* | Tavg. *siti* | Jen. *side*, *sire* | Kam. *šide* | Koib. *syda* | Taigi *kidde* | Mot. *kydy* »zwei«.
fi. *kaksi* »zwei« usw.
2. OS *se* (N), *sie* (Tschl. MO), *ši* (B Kar.), *še* (Jel. Tas.) | Tavg. *sieja* | Jen. *sioŋo*, *sioro* | Kam. *šikā* | Koib. *seka* »zunge«.
fi. *kieli* »zunge« usw.
3. OS *sepka* (MO K Tsch.), *seäpka* (OO), *seppa*, *sepukka* (NP), *šäbek* (N), *šäpek* (B), *šäpe*, *šäpeka* (Tas.), *säpek* (Kar.) | Jur. *sibi*, *sibiť* | Jen. *sebi* | Kam. *šümka* »leicht«.
fi. *keveä*, *kepeä* »leicht« usw. Diese etymologie wurde nach dem vortrag gemacht.
4. OS *sū* (MO), *šū* (N Jel.) »schlange«.
fi. *kyy* »schlange« usw.

5. OS *sāgeä* (K), *sāgöa* (MO), *sāgüja* (Tschl.), *seagüja* (OO), *sāgöja* (NP), *šāgeä* (N), *šākoŕa* (B Tas.), *šāgaŕ* (Kar.), *sāgoi* (Jel.) »kuckuck».
- fi. *käki* »kuckuck» usw. Vgl. jedoch hierzu THOMSEN, BFB s. 96, wo fi. *käki* < litt. *gegé*, *gégélé* id.

Die oben angeführten Beispiele genügen, um zu beweisen, dass der samoj. *š-*, *s-* laut, unter denselben umständen wie in den altaischen lehnwörtern, einen gewissen finnisch-ugrischen vorderen *k-* laut vertreten kann. Da diese entwicklung sowohl in ursprünglich uralischen wie in alten lehnwörtern stattgefunden hat, müssen wir wohl annehmen, dass sich die veränderung schon im ursamojedischen vollzogen hat.

In meinem vortrag sprach ich die vermutung aus, dass der lautübergang **k- > š-* ungefähr folgendermassen geschehen ist: **k-* oder *ḳ > č̣- > š-* > *s-*. Diese meine vermutung hat sich später als richtig erwiesen. Da es aber nur meine absicht war ein referat meines vor jahren gehaltenen vortrags zu geben, will ich mich hier nicht weiter über die sache verbreiten. Ich hoffe nämlich bald gelegenheit zu haben auch diese entwicklung näher und eingehender zu besprechen.

Ornements de la tête et de la chevelure. Quelques mots sur leur signification.

Kai Donner.

L'auteur se propose, dans le présent article, d'indiquer brièvement la conception que se font les Samoyèdes habitant en Sibérie de la signification de certains ornements appliqués à la coiffure et au costume. Mais, la question étant connexe des représentations analogues régnant chez d'autres peuples, tant primitifs que plus avancés, je ne puis m'abstenir de l'aborder en même temps. Et comme enfin ce problème se rattache étroitement et d'une façon naturelle au problème du caractère sacré de la tête et de la chevelure et des pouvoirs qui sont attachés à ces organes, ou à proprement parler au second, j'essaierai aussi d'éclaircir en quelques mots cette dernière question.

Les problèmes qui se rapportent à la tête nous fourniront donc ici le meilleur point de départ. La tête est regardée probablement par la plupart des peuples comme la partie la plus éminente et la meilleure du corps humain. Elle est le centre de l'organisme, et on en fait souvent le siège d'une âme dont l'existence se prolonge au delà de la vie terrestre. C'est ainsi que les Samoyèdes-ostiaks pensent que l'homme a à la fois un esprit et une âme; ils croient que l'esprit a son siège dans le coeur et l'âme dans la tête ou le cerveau. L'esprit meurt quand s'arrête la vie, mais l'âme est immortelle. Rien n'est par suite plus naturel que de voir dans beaucoup de cas regarder la tête comme sacrée, et comme représentant à la fois les qualités caractéris-

tiques de l'homme et la force spirituelle ou corporelle qui siège en lui.

N'ayant pas l'intention de traiter ici de la tête en général, je citerai de suite quelques passages de la Bible qui nous introduiront dans notre sujet propre. Il est dit dans l'ancien Testament (Juges, XVI, 16, 17, 19):

«Et elle le (Samson) tourmentait tous les jours par ses paroles, et le pressait jusqu'au bout, de sorte que son âme en était affligée jusqu'à la mort.

Alors il lui ouvrit tout son cœur, et lui dit: «Le rasoir n'a jamais passé sur ma tête; car je suis Nazarien de Dieu, dès le ventre de ma mère. Si j'étais rasé, ma force m'abandonnerait et je deviendrais sans force, et je serais comme tous les autres hommes».

Et elle l'endormit sur ses genoux, et, ayant appelé un homme, elle lui fit raser sept tresses des cheveux de sa tête, et commença de le dompter, et sa force l'abandonna.»

Ce récit bien connu expose comment la force de Samson résidait tout entière dans sa chevelure, et disparut entièrement quand ses tresses eurent été coupées. La naissance et la cause de cette croyance, dont d'autres exemples montreront l'existence et la diffusion sur tout le globe, a été en partie expliquée par LOUIS H. GRAY. Il dit entre autres¹⁾: «In customs, ritual, and superstition, the same ideas underlie the majority of beliefs and ceremonies relating to human hair and nails. Sometimes, indeed, customs may be due to the close connexion of the hair with the head; and analogies in the case of the nails will naturally be wanting. For example, certain practices relating to the hair of the head appear to have originated from the wide-spread belief that the head itself is particularly sacred. Some races think that a spirit lives in the head, and it is important not to disturb this spirit more than is necessary, or, as among the Greeks, the hair is itself regarded as the seat of life — a belief which is also found, in a modified form, among the Omaha.» Gray remarque

¹⁾ Article „Hair and Nails“, JAMES HASTINGS, *Encyclopaedia of Religion and Ethics*, Vol. VI: 474 (1913).

avec raison la connexion entre la tête et la chevelure et le transport à celle-ci des propriétés de la première. J'espère pouvoir dans la suite pouvoir établir cette évolution plus nettement encore. Mais auparavant je citerai d'après le travail intéressant de J. G. FRAZER, *The Golden Bough*, quelques exemples illustrant la croyance à la force qui réside dans la chevelure. Ces exemples sont empruntés à Part VII, vol. II^s de l'ouvrage.

p. 103. „Again, Nisus King of Megara had a purple or golden hair on the middle of his head, and it was fated that whenever the hair was pulled out the king should die. When Megara was besieged by the Cre-tans, the King's daughter Scylla fell in love with Minos, their king, and pulled out the fatal hair from her father's head. So he died.

[According to J. Tzetzes (Schol. on Lycophron, 650) not the life but the strength of Nisus was in his golden hair; when it was pulled out, he became weak and was slain by Minos. According to Hyginus (Fab. 198) Nisus was destined to reign only so long as he kept the purple lock on his head.]“

p. 148. „Another story of an external soul comes from Nias, an island to the west of Sumatra. Once on a time a chief was captured by his enemies, who tried to put him to death but failed. Water would not drown him nor fire burn him nor steel pierce him. At last his wife revealed the secret. On his head he had a hair as hard as a copper wire; and with this wire his life was bound up. So the hair was plucked out, and with it his spirit fled.“

Le passage suivant du travail, malgré sa longueur, me semble mériter d'être cité en entier, parce qu'il montre très nettement la nature de la conception exposée ci-dessus.

FRAZER dit (pp. 157—9): „Again we have seen that in folk-tales a man's soul or strength is sometimes represented as bound up with his hair, and that when his hair is cut off he dies or grows weak. So the natives of Amboyna used to think that their strength was in their hair and would desert them if it were shorn. A criminal under torture in a Dutch Court of that island persisted in denying his guilt till his hair was cut off, when he immediately confessed. One man, who was tried for murder, endured without flinching the utmost ingenuity of his torturers till he saw the surgeon standing with a pair of shears. On asking what this was for, and being told that it was to cut his hair, he begged they would not do it, and made a clean breast. In subsequent cases, when torture failed to wring a

confession from a prisoner, the Dutch authorities made a practice of cutting off his hair. In Ceram it is still believed that if young people have their hair cut they will be weakened and enervated thereby.

Here in Europe it used to be thought that the maleficent powers of witches and wizards resided in their hair, and that nothing could make any impression on these miscreants so long as they kept their hair on. Hence in France it was customary to shave the whole bodies of persons charged with sorcery before handing them over to the torturer. Millaeus witnessed the torture of some persons at Toulouse, from whom no confession could be wrung until they were stripped and completely shaven, when they readily acknowledged the truth of the charge. A woman also, who apparently led a pious life, was put to the torture on suspicion of witchcraft, and bore her agonies with incredible constancy, until complete depilation drove her to admit her guilt. The noted inquisitor Sprenger contented himself with shaving the head of the suspected witch or wizard; but his more thoroughgoing colleague Cumanus shaved the whole bodies of fortyone women before committing them all to the flames. He had high authority for this rigorous scrutiny, since Satan himself, in a sermon preached from the pulpit of North Berwick church, comforted his many servants by assuring them that no harm could befall them „sa lang as their hair wes on, and sould newirlatt ane teir fall fra thair ene“¹⁾. Similarly in Bastar, a province of India, „if a man is adjudged guilty of witchcraft, he is beaten by the crowd, his hair is shaved, the hair being supposed to constitute his power of mischief, his front teeth are knocked out, in order, it is said, to prevent him from muttering incantations... Women suspected of sorcery have to undergo the same ordeal; if found guilty, the same punishment is awarded and after being shaved their hair is attached to a tree in some public place“²⁾. So among the Bhils of India, when a woman was convicted of witchcraft and had been subjected to various forms of persuasion, such as hanging head downwards from a tree and having pepper put into her eyes, a lock of hair was cut from her head and buried in the ground, „that the last link between her and her former powers of mischief might be broken“. In like manner among the Aztecs of Mexico, when wizards and witches „had done their evil deeds, and the time came to put an end to their detestable life, some one laid hold of them and cropped the hair on the crown of their heads, which took from them all their power of sorcery and enchantment, and then it was that by death they put an end to their odious existence“.

¹⁾ J. G. DALYELL, *The darker Superstitions of Scotland*, Edinburgh, 1834

²⁾ W. CROOKE, *Popular regions and folk-lore of Northern India* (Westminster 1896, II: 281).

Des exemples rapportés par FRAZER, et qui ont été cités ici pour la plupart, il ressort que la croyance à une force résidant dans la chevelure est particulièrement répandue. Elle a existé dans la plus haute antiquité, au moyen âge, et vit encore chez un grand nombre de peuples primitifs. Elle est certainement issue, comme on l'a indiqué plus haut, de l'idée que la tête est le centre de l'âme comme de la force. Partant de là, elle s'est étendue et appliquée à la chevelure, peut-être à tout ce qui touchait la tête. La croyance selon laquelle l'âme résiderait dans la chevelure semble dominer dans les cas de récits où l'homme court à sa perte en se coupant ou se rasant les cheveux. Dans ces cas, et aussi en partie dans les suivants agit aussi l'idée que l'on peut exercer une action magique et par suite une influence pernicieuse sur une autre personne à l'aide de fragments pris de son costume et encore plus activement au moyen de cheveux ou d'ongles provenant de cette personne. Ceci s'applique surtout aux enfants, qu'on regarde comme plus accessibles aux influences magiques. On se protège par suite en ne se coupant ni cheveux ni ongles. Ces idées peuvent même se développer encore davantage, comme on le voit dans CRAWLEY, *The Mystic Rose*, (pp. 394—5): »In Timor-laut a married man's hair may not be cut, else his wife will die. — When a Malay is at war his wife and children may not have their hair cut. — In East Central Africa a woman must not cut her hair while the husband is absent on an expedition». Dans ces cas la coupe des cheveux ou des ongles nuit à un proche, non au sujet lui-même.

Les exemples précédents montrent comment l'âme humaine est intimement liée à la chevelure et y réside à demeure. Mais j'ai encore trouvé un exemple extrême montrant que l'homme non seulement vit et meurt pour ainsi dire avec sa chevelure, mais que, privé de sa chevelure, il perd la faculté de survivre dans l'existence future. Le Dr U. T. SIRELIUS signale en effet à propos des Ostiaks le trait suivant¹⁾: „De l'ennemi vaincu le vainqueur prenait le costume, mangeait le cœur et coupait le scalp; celui qui avait perdu cette partie du corps était, selon la

¹⁾ Encyclop. finnoise *Tietosanakirja*, art. „Ostjaakit“.

croyance (à laquelle les poèmes font allusion), définitivement mort *sans passer au séjour souterrain*. La perte du scalp peut donc dans certains cas avoir pour conséquence l'impossibilité de continuer son existence dans un autre monde.

Dans le cas de Samson la chevelure passait visiblement pour être la source de toute force physique. Ceci n'est pas aussi fréquent que la croyance d'après laquelle elle représente une certaine force spirituelle. Cette représentation est sans conteste la plus répandue, et dépend peut-être dans une certaine mesure du fait que la tête est ordinairement regardée comme le siège de l'intelligence et des facultés spirituelles. Chez les sorciers et personnes de ce genre la chevelure représente naturellement les forces mauvaises. Dans certains cas on pourrait admettre qu'elle constitue simplement le trait d'union entre l'esprit du mal et la personne en question.

La conception la plus fréquente est naturellement celle qui veut qu'une certaine force spirituelle, et alors d'ordinaire un pouvoir bon, ait son siège dans la chevelure. Des chamanes des Samoyèdes-ostiaks m'ont déclaré qu'ils ne se coupent pas les cheveux. Ils croient en effet que leur pouvoir spirituel tient en partie à leur longue chevelure. Les Samoyèdes ordinaires coupent leurs cheveux, et ceci permettrait de croire que les chamanes ont tout simplement emprunté leur coutume aux prêtres russes qui, comme on sait, portent les cheveux longs: ils ne doivent se couper ni les cheveux ni la barbe, ce qui serait regardé comme un péché. En tout cas je pense qu'il faut regarder les longues barbes des prêtres russes, ainsi que la longue chevelure des chamanes samoyèdes, comme une réminiscence et une survivance d'époques où on pensait qu'elles étaient le siège d'une force spirituelle. Il est possible que la coutume des artistes, surtout des musiciens, de porter les cheveux longs, remonte à la même conception. D'autre part la coutume, chez les prêtres russes, de se brûler la barbe ou les cheveux pourrait tenir à une idée ancienne qu'il est dangereux d'abandonner quelque chose que d'autres pourraient employer à nous nuire. On trouve des parallèles à cette conception en ce qui concerne les ongles. Je me demande pour quelle

autre raison les Chinois riches ou les étudiants russes et esthoniens laissent sans motif visible leurs ongles pousser à une longueur peu naturelle — souvent plusieurs centimètres. Il est assez certain que cette coutume doit se fonder sur la même croyance à la conservation d'un certain pouvoir spirituel: comment s'expliquer autrement qu'on ait regardé comme de bon ton d'avoir des ongles si longs qu'ils empêchent tout travail manuel?

Dans certains des exemples cités la longue chevelure est certainement déjà devenue un simple symbole de la supériorité et du pouvoir spirituel. Les exemples de ce genre sont fréquents. En Assyrie et en Babylonie les rois semblent déjà s'être ornés d'une longue chevelure et de longs rubans pendant sur le dos, signes de leur majesté et de leur puissance. C'est ce que montrent nettement les images des rois assyriens Sennachérib et Assurnazirpal (env. 880 av. J. C.)¹). Chez les Francs régnait l'idée que seuls les rois pouvaient porter les cheveux longs, et c'était par suite un signe de la dignité suprême. Et, comme le pouvoir temporel a souvent été réuni au pouvoir spirituel, il est tout naturel que des prêtres aient pris un semblable ornement. Dans le nombre de ces exemples rentre le cas des prêtres russes dont il a été question ci-dessus. Cette coutume, chez des prêtres chrétiens, peut être un essai d'imiter le type traditionnel du Christ; mais il est certain pourtant qu'elle repose en dernière analyse sur la même représentation que les exemples ci-dessus.

Dans ces exemples la chevelure longue marque la qualité du chef temporel ou spirituel. Mais il est bien plus fréquent de la voir marquer un certain rang social. Lors du mariage p. ex. il est particulièrement fréquent que l'homme et la femme changent leur mode de coiffure. Le plus souvent, cependant, le port des cheveux longs marque, chez l'homme libre, le citoyen dans la plénitude de ses droits sociaux. C'était entre autres le cas chez les Germains. L'inverse se rencontre chez les peuples de l'antiquité, qui en général rasaient la tête des esclaves en signe de leur état social. En même temps on voulait naturellement enlever à l'esclave le pouvoir siégeant dans sa chevelure. C'est pourquoi la

¹ Friedrich Delitzsch: *Mehr Licht*, Leipzig 1907, p. 11.

coupe des cheveux devint aussi une punition employée dans le cas de crimes graves. GRAY¹⁾ dit entre autres: Cutting off the hair is found, furthermore, as a punishment for adultery in India and among the ancient Teutons (Tacitus Germ. XIX), for false accusation among the Assyro-Babylonians and for other offences. Y a-t-il lieu de regarder la tonsure des prêtres catholiques et la coutume de couper les cheveux des nonnes comme un sacrifice de sens symbolique? c'est un point sur lequel je ne me prononcerai pas; mais cela paraît très vraisemblable. Il est difficile de dire d'où vient que, chez beaucoup de peuples, entre autres les Samoyèdes, la femme mariée cache soigneusement sa chevelure. Cela peut aussi bien signifier la soumission au mari, et ainsi une déclaration de minorité, qui résulterait de l'idée qu'on doit protéger la femme contre les influences étrangères et la magie. Chez les Chinois les longues tresses doivent sans doute être regardées comme représentant un caractère mâle, outre qu'elles marquent peut-être le citoyen libre. Quant à l'usage de couper ou de raser les cheveux des prisonniers et des soldats, on l'explique sans doute maintenant par des raisons d'hygiène et de commodité; mais primitivement cet usage est né sans doute, je pense, de la coutume de couper les cheveux aux esclaves en signe de leur état social subalterne et pour leur ôter tout le pouvoir spirituel résidant dans leur chevelure.

Avant de passer à d'autres conceptions d'origine analogue, je dirai encore quelques mots des crânes et des scalps. C'est un fait bien connu que des peuples primitifs ont fait et font encore la chasse aux têtes et aux crânes. Cet usage peut aussi être appelé une façon de prendre des âmes. Quand on s'est emparé de la tête d'un ennemi, on a en même temps saisi son âme, et cette capture est naturellement regardée comme une source de force et de vigueur. Certains peuples finno-ougriens, comme les Hongrois et les Ostiaks, ont eu pour coutume de manger le cœur de l'ennemi tué; on a cru ainsi se munir soi-même des qualités correspondantes et désirables. De même les Samoyèdes, d'après ce qu'ils m'ont raconté eux-mêmes, ont mangé les cerveaux de

¹⁾ Op. cit., p. 477.

Russes tombés dans des combats, et où ils croyaient que résidait la force spirituelle.

Au début de cet article on a indiqué les relations entre la tête et la chevelure. Un parallèle incontestable se présente dans le rapport entre le crâne et le scalp, et se base sur des conceptions absolument analogues. La coutume de scalper et celle de collectionner les chevelures d'autres personnes remonte à l'idée qu'on acquiert ainsi leur force physique ou morale. Il en est ainsi parmi les Indiens d'Amérique, il en a été de même chez les Ostiaks¹⁾ et d'une façon générale partout où une coutume semblable a été ou est peut-être encore en vigueur. J'avais déjà écrit le présent article quand j'ai vu, à ma grande satisfaction, mon explication confirmée par d'autres. Je lis en effet dans un article de l'archevêque d'Upsala Nathan Söderblom²⁾: «The scalps which are seen hanging in the clubhouses of the Pacific islanders are not mere decorations; they are mainly sources of power to the community». Pour toutes ces raisons je crois qu'on peut se croire assuré de la véritable signification de cette coutume du scalp si connue par les Indiens. On scalpe pour se procurer la force physique ou psychique qui réside dans la chevelure. Faut-il croire, que la coutume de faire, de cheveux de personnes mortes, des ornements portés-surtout par les parents et les amis, provient de conceptions analogues? Je ne saurais aborder ici cette question; mais le fait ne semble pas absolument invraisemblable.

Dans son article sur le costume A. E. CRAWLEY³⁾ dit: «The idea that a dress is a secondary skin, an outer bodily surface, has a connection with many stories of metamorphosis. — If dress is a part of personality, it follows that it must share in the duties imposed on the natural body. — Assimilation of dress to person has innumerable gradations, passing ultimately into identity

¹⁾ U. T. SIRELIUS, loc. cit.

²⁾ N. SÖDERBLOM, art. „Holiness“ dans *Encyclopædia of Religion and Ethics*, Vol. VI, p. 733.

³⁾ *Encyclop. of Religion and Ethics*, Vol. V, p. 51.

or duplication. The principle is complicated by the belief that inanimate objects have souls». Comme on le voit, le costume est regardé comme si étroitement rattaché au porteur que parfois il ne forme qu'un avec sa personnalité ou double cette personnalité. Je veux d'abord en donner quelques exemples tirés des peuples samoyèdes. Sur le Tym, affluent de l'Ob, j'achetai en 1912 un costume complet de chamane à très bas prix. Bien mieux, le chamane me le céda sans difficultés et volontiers. Comme je lui en demandais la raison, il me répondit que le costume était devenu impropre à son emploi parce qu'il s'en était servi pour soigner un malade qui, en dépit des sacrifices et prières, était mort ¹⁾. Il en est de même des tambours des chamanes. Ils cessent d'être utilisables dès qu'on constate que leur emploi ne permet pas d'écarter un mal. Le pouvoir des chamanes est donc regardé comme identique à celui qui siège dans leur costume, et, si quelque opération échoue, c'est sur le costume qu'on rejette la faute. Une autre coutume des Samoyèdes du Tym mérite aussi d'être signalée à ce propos. L'homme passe pour être souvent le siège de mauvais esprits. Quand il fait de l'orage et qu'on peut craindre la chute de la foudre, on peut craindre pour soi-même, car on pense que l'éclair ira de préférence chercher les mauvais esprits. Pour se garantir du danger on se met entièrement nu, on dépose ses habits quelque part et on s'éloigne. On estime en effet que le tonnerre tombe sur les habits, que l'on croit donc habités par les mauvais esprits. Dans ce cas on rejette encore la faute sur les habits. Cet exemple complète très heureusement le précédent. Tous deux ont ceci de commun qu'on croit que le costume peut renfermer et loger tout le mal qui réside dans le personne; mais, dans le premier cas, on a cru, avant de faire cette découverte, qu'ils étaient propres à revêtir leur porteur d'une force nouvelle; dans le second cas ils ont permis à la personne de se sauver elle-même d'un danger en les ôtant. Ce sont deux aspects d'une même conception.

Les textes et les exemples cités ci-dessus nous montrent une conception très répandue du rapport entre l'homme et le costume

¹⁾ L'auteur, Bland samojeder i Sibirien, p. 75.

qui le couvre. On voit quelle étroite relation les rattache, et comment des qualités qui primitivement appartiennent à l'homme peuvent peu à peu passer aux habits qu'il porte. Pour compléter cet exposé je citerai encore un passage de Crawley. Cet auteur dit en effet¹⁾: «with the vestment the priest puts on a «character» of divinity. By change of vestments he multiplies the Divine force while showing its different aspects. — The dress is accordingly regarded not as an expression of the personality of the wearer, but as imposing upon him a superpersonality». Quand le prêtre p. ex. prend un certain costume pour accomplir ses fonctions sacerdotales, ce costume à lui seul l'élève donc au-dessus de l'humanité et lui donne un certain reflet de surnaturel. Pour le chamane le costume est quelque chose sans quoi il serait impuissant; mais pour le prêtre chrétien il n'est qu'un symbole de sa haute fonction. Il faut se rappeler cependant que ces conceptions ont la même origine.

Mon intention n'est cependant pas de traiter de la signification du costume en général, mais de me borner à certaines parties du costume. Je voudrais en premier lieu traiter de la coiffure des chamanes sibériens et essayer d'en établir la signification. Je signalerai d'abord un fait qui ne manque pas d'intérêt. Dans les cas où j'ai vu des chamanes, surtout samoyèdes et ostiaks, officier devant des Russes, j'ai remarqué qu'ils n'opéraient jamais avec le bonnet sur la tête. Interrogés par moi à ce sujet, ils m'ont répondu qu'en chamanisant sans bonnet ils étaient dépourvus de tout pouvoir véritable, et que la cérémonie entière n'était par suite qu'une parodie destinée surtout à amuser l'assistance. En agissant ainsi ils ont aussi évité de courroucer les dieux et les esprits, qui sans cela pourraient se sentir fâchés de la présence d'infidèles. Au dire de ces chamanes une grande partie de leur pouvoir est donc cachée dans ces bonnets. Comme je leur demandais en outre si c'était le bonnet lui-même ou une partie du bonnet qui était la source de ce pouvoir, ils m'ont dit que le pouvoir réside dans les rubans qui y sont fixés à l'arrière. Comme

¹⁾ CRAWLEY, loc. cit., p. 66.

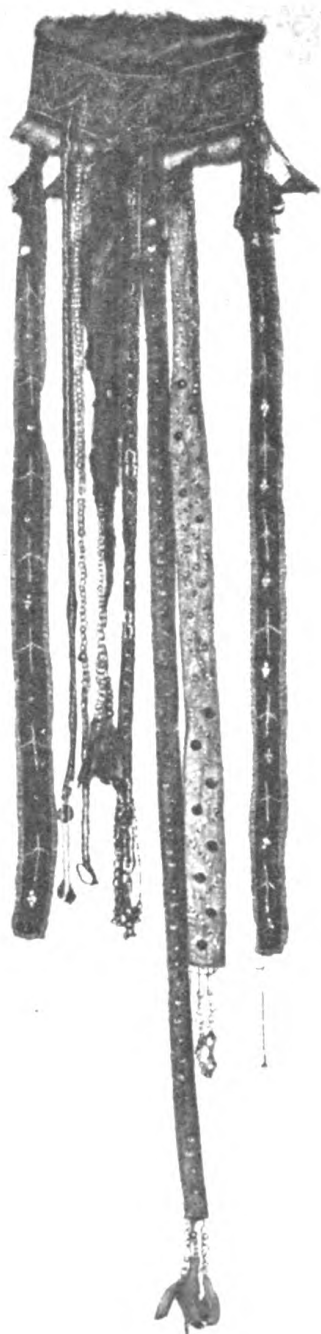


Fig. 1. Bonnet de chamane samoyède-ostiak.

le montre la fig. 1, qui représente un bonnet de chamane samoyède-ostiak, le bonnet lui-même est orné d'un grand nombre de longs rubans. Quand je leur ai demandé d'où pouvait provenir le pouvoir qui réside ainsi dans les rubans, certains ont confessé leur ignorance; mais d'autres m'ont dit que les rubans ont les mêmes propriétés que les cheveux longs. Il se peut vraiment que les rubans qui pendent des bonnets de chamanes sibériens doivent leur origine à une certaine ressemblance avec les cheveux, et par suite à un désir d'allonger, peut-être simplement d'une manière symbolique, les cheveux tombant de la tête par des rubans de diverses sortes. En tout cas c'est un fait que les chamanes, dans de grandes parties de l'Asie, ornent leur coiffure d'objets semblables. Je ne sais malheureusement pas ce qu'ils pensent eux-mêmes de leur rôle, mais il semble certain qu'ils les regardent comme une source de pouvoir spirituel. Il faut provisoirement renoncer à trouver l'origine de cette représentation.

Les cheveux longs sont portés par les prêtres, les princes et les hommes libres. Il en est de même des longs rubans, Les rois assyriens en portaient tombant sur

le dos avec les tresses de leur chevelure. Je ne sais s'ils étaient le signe de la puissance royale; mais il n'est pas douteux qu'ils étaient là pour relever la dignité de la tête, organe le plus élevé du corps humain. Parmi les nombreux exemples de ce genre j'en citerai quelques uns qui indiquent peut-être que les rubans avaient pour objet de communiquer un surcroît de force. Le Dr U. T. SIRELIUS m'a dit que chez certains peuples finno-ougriens, la coutume d'orner de rubans le chapeau du marié est assez générale. Cette coutume n'est sans doute pas née uniquement du désir d'orner; mais on peut penser qu'elle est issue de la même idée de la force magique des rubans. Dans ce cas les rubans peuvent être regardés comme des attributs masculins ayant le pouvoir d'accroître la virilité des individus qui entrent dans l'état de mariage. Il semble qu'on puisse regarder comme une survivance, ou plus exactement comme un faible rudiment des rubans de bonnets de chamanes les rubans qui pendent des chapeaux des docteurs finlandais en théologie. Encore bien plus caractéristiques sont, comme m'a remarqué M. le Dr J. POIROT, les rubans qui pendent de la tiare papale ou de la mitre des évêques. C'est certainement un emprunt oriental. Les rubans traditionnels des bonnets de marins me semblent plus obscurs. Mais ils ont dû avoir jadis un but: protéger contre les dangers ou donner plus de force. c'est ce qu'il est difficile de dire.

Du reste les rubans ont été d'une façon générale regardés comme signes ou symboles d'une certaine position ou dignité sociale. Brunnhofer dit à ce sujet¹⁾: »Wenn es, selbst heutzutage noch, ein lebendes symbol gibt, das uns mit der um viele jahrtausende zurückliegenden urzeit der arischen völkergemeinschaft verknüpft, so ist es die geweihte schnur, die dem aus dem kindheitsalter heraustretenden knaben oder dem angehenden jüngerling zum zeichen seiner aufnahme in die bürgerliche und religiöse gemeinde feierlich umgehängt wird, Der junge Hindu der drei obersten kasten erhält die heilige schnur bei seiner einföhrung in den schulunterricht, der junge Parsi bei seiner mündigkeitserklärung, der junge Hellene erhielt die rote schnur bei seiner einweihung in

¹⁾ HERMANN BRUNNHOFER, *Arische Urzeit*, Bern 1910, pp. 338-9.

die heilslehre von Eleusis». Je ne sais pas exactement comment ces rubans s'employaient. Je me bornerai par suite aux rubans qui se trouvent sur les costumes d'indigènes sibériens. J'ai déjà rendu compte de ceux qui pendent derrière les bonnets de chamanes. Certains chamanes, au moins des chamanes Samoyèdes, Ostiaks, Toungouses et Tatars, portent aussi de ces rubans qui



Fig. 2. Costume de chamane ostiak.

pendent sur le dos du costume ou du manteau qu'ils emploient en officiant. D'ordinaire il y a une foule de rubans qui pendent jusqu'aux pieds. Même les plus simples en portent. La fig. 2 représente, vu de dos, un costume de chamane ostiak de la rivière Vasjagan, affluent de l'Ob. Trois rubans ornés de perles pendent du costume, et, d'après les explications que m'a données le possesseur, ils n'étaient là que pour donner à celui qui emploie le costume une plus grande force. D'autres chamanes que j'ai interrogés n'ont pu répondre aussi nettement à ma question sur la

signification des rubans; mais tout porte à croire qu'ils ont la même destination. Nous avons donc ici un nouvel exemple de rubans susceptibles de rehausser le pouvoir spirituel ou surnatu-



Fig. 3. Fourrure samoyède-ostiak (sak).

rel de l'intermédiaire entre les dieux et les hommes, Déjà le fait que les rubans sont fixés dans le dos et non sur le devant du costume indique que leur rôle n'est pas purement décoratif, mais se base sur une conception magique. Il est difficile de dire comment ces rubans se sont étendus de la coiffure au dos du costume. On pourrait croire à la possibilité d'une explication en songeant

que le costume d'hiver des régions arctiques est agencé de telle façon que la coiffure est rattachée au costume et souvent est faite de la même pièce. Les rubans auraient pu être attachés de plus en plus bas et s'étendre finalement jusqu'au dos. Mais ceci

n'est cependant pas sûr, et le mieux est sans doute dans un cas comme celui-ci de laisser la question ouverte.

Mais, parmi ces peuplades arctiques, on trouve aussi des costumes qui, comme ceux des chamanes, sont ornés de rubans de différentes sortes. La fig. 3 nous montre une fourrure typique samoyède-ostiak, que l'on appelle *sak*. Sur la fig. 4 on voit une fourrure samoyède-karasse du musée de Krasnoïarsk. Sur toutes les deux le dos est orné de rubans bleus et rouges. Les Samoyèdes-youraks qui habitent plus au nord ont aussi des fourrures du même genre, et au

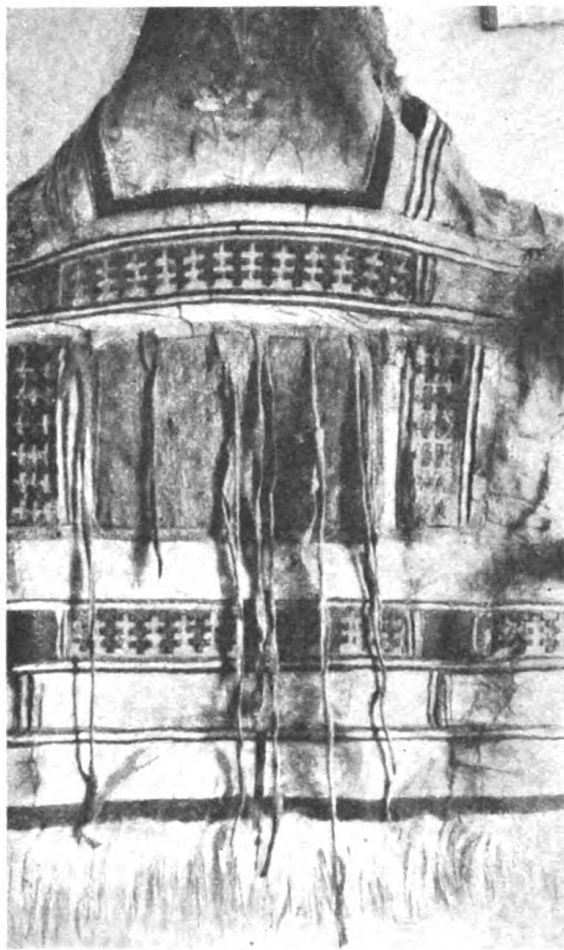


Fig 4. Fourrure samoyède-karasse.

musée de Tobolsk j'ai vu des fourrures ostiaks ornées de deux rubans rouges pendant de la nuque. Sur le devant aucune de ces fourrures ne porte ni rubans ni autres ornements. La fig. 5 reproduit, vue de dos, la fourrure d'un Toungouse du gouvernement de l'Yénisséi. Elle est également typique, en ce sens que seul le dos est orné de rubans. Toutes ces fourrures ou pe-

lisses sont employées par les hommes. Le costume des femmes est tout différent, et on n'y voit jamais de ruban. Il est d'ordinaire ouvert sur le devant, et alors souvent cousu sur les côtés. Je n'ai pas pour le moment de matériaux de comparaison provenant d'autres peuplades habitant les régions arctiques ou celles situées plus au sud; mais les fourrures dont il vient d'être question forment cependant une série complète qui permet de tirer certaines conclusions. Je rappelle donc d'abord qu'elles ne sont employées que par les hommes, jamais par les femmes, et que toutes, sans exception, sont ornées de rubans fixées à la coiffure et dans le dos, mais jamais sur le devant. Si leur rôle était purement décoratif, le plus naturel serait sans doute de les placer sur le devant. On pourrait objecter qu'ils seraient alors incommodes et gênants. Mais on peut répondre que les uniformes militaires, jusqu'à notre époque, ont été justement surchargés par devant de rubans et d'ornements divers, qui n'ont pas été regardés comme une gêne; comme on voulait en faire des ornements, on a jugé que le plus naturel était de les placer par devant. Si donc les rubans des costumes de ces peuples primitifs n'ont pas eu, au moins autrefois, le rôle d'ornements, ils ont dû avoir une autre destination. Comme ils n'apparaissent que dans le costume masculin, il semble naturel d'admettre qu'on voulait en faire et qu'ils sont en fait actuellement une marque du sexe, un attribut de la virilité. Ceci semble absolument sûr. Si on pense en même temps que la virilité, par elle-même, implique la force et la puissance, il est aussi naturel d'admettre que les rubans représentent précisément ces deux qualités. Les rubans des costumes des peuples arctiques ont donc exactement la même signification et la même importance que les rubans des bonnets de chamanes, et les mêmes propriétés que la longue chevelure. Primitivement ils ont pu signifier un accroissement de force pour le guerrier et le chasseur, c. à d. pour le vrai et libre nomade. Ils ont pu avoir pour mission de protéger p. ex. son dos, et ont pu avoir exclusivement pour rôle de lui donner en général des forces. Actuellement cette signification a sans doute entièrement disparu, et la seule qui subsiste est peut-être de distinguer la virilité, le

sexe masculin par opposition au sexe féminin et à l'infériorité de son rang dans la conscience sociale.

Je me permets de signaler encore à ce propos les costumes lapons. La fig. 6 nous montre une reproduction d'un costume

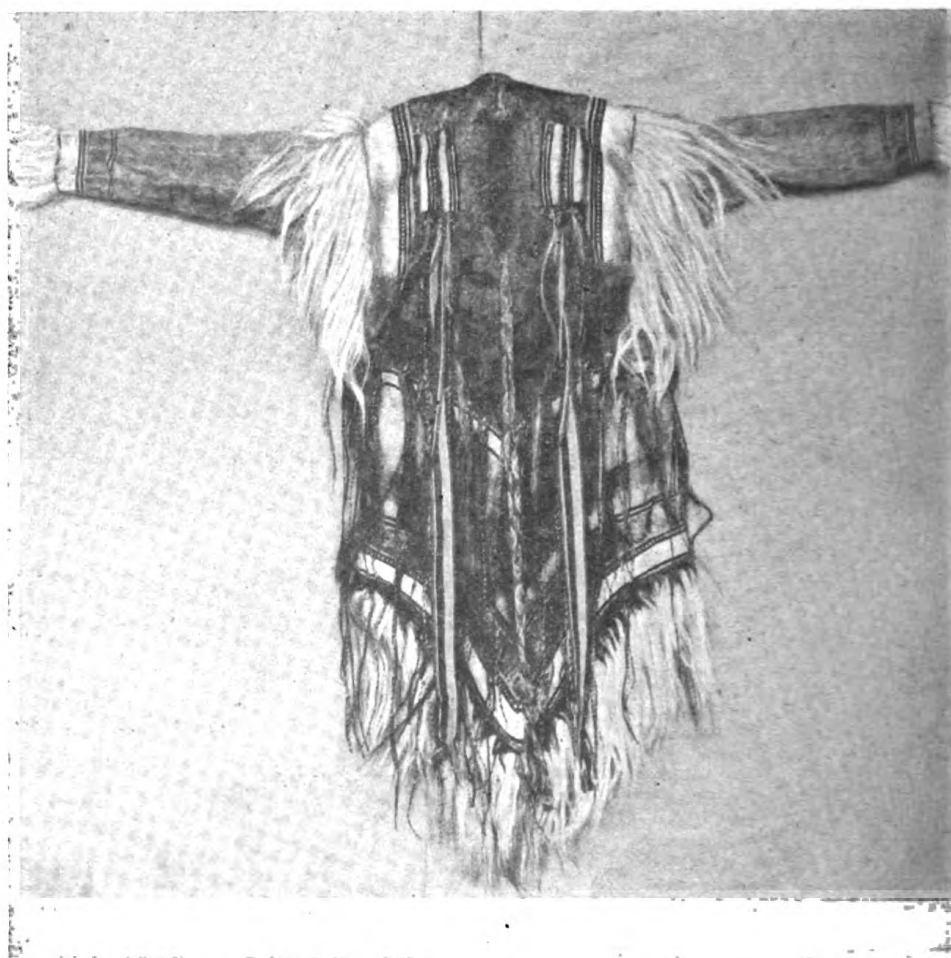


Fig. 5. Fourrure toungouse (gouv. de l'Yénisséï).

lapon, lui aussi employé par les hommes. Sur le dos apparaissent des bandes cousues qu'on serait tenté de comparer aux rubans des costumes précités. Ces raies ont en effet évidemment la même signification que les rubans. Elles pourraient être les derniers restes de ces attributs masculins. Ce n'est là toutefois qu'une simple supposition qui ne prétend pas à la valeur d'une explica-

tion définitive. Mais en somme il y a beaucoup de chances qu'elle soit exacte.

Avant de terminer cet article je crois devoir, pour être complet, dire quelques mots d'autres objets généralement em-



Fig. 6. Costume lapon.

ployés pour orner la tête. Il faut évidemment signaler en premier lieu la corne. Je me contenterai d'emprunter quelques exemples à un article de J. A. MAC CULLOCH¹⁾. Non seulement les dieux étaient souvent représentés ou conçus comme cornus, (sans oublier ici le diable), mais encore les prêtres, les souverains et les guerriers s'ornaient souvent de cornes ou de coiffures res-

¹⁾ E. R. E. VI: 792.

semblant à des cornes. Les rois égyptiens portaient une coiffure pourvue de cornes semblables à celles qu'on attribuait à Osiris. De même les rois assyriens et babyloniens portaient des cornes à leur coiffure, et de même les guerriers de la tribu Alunda. Les prêtres babyloniens, d'après Scheftelowitz¹⁾, portaient sur la tête des ornements ressemblant à des cornes. Parmi les Samoyèdes du fleuve Ket les chamanes, à l'heure actuelle, comme j'ai eu l'occasion de le constater, portent des coiffures de fer forgé, surmontées de cornes d'élan ou de renne faites du même métal. Elles sont en outre d'ordinaire ornées de longs rubans. Il semble qu'il en soit de même chez les Ostiaks de l'Yénisséi, d'après une indication de V. I. ANUTCHIN. Chez les chamanes toungouses les cornes sont évidemment aussi en usage, comme le montre entre autres une figure du livre de WITSEN²⁾. Il n'est pas sûr que les Tatars qui habitent plus au sud emploient de pareils ornements sur la tête.

L'explication de ces ornements, en ce qui concerne les chamanes, est sans doute que ces individus, de même que la tribu, descendent d'un animal cornu, et que par suite ils portent, ou estiment devoir porter ces cornes, les meilleurs signes distinctifs, comme emblèmes et comme marque de leur parenté avec l'animal totem. De même d'autres chamanes appartenant au clan de l'ours portent sur la tête un crâne et un museau d'ours. Il est tout indiqué de recourir à la même explication quand il s'agit de rois, qui souvent se regardent comme descendants de dieux cornus. En outre les cornes proviennent de la tête de l'animal et représentent elles aussi le pouvoir qui réside dans la tête. Il y a donc là un phénomène analogue à ce qui se passe pour la chevelure et les conceptions qui s'y rapportent.

Les cornes, qui représentent aussi en réalité une certaine force, sont facilement devenues des symboles de la même force qu'on regarde comme résidant dans la chevelure. Ayant déjà donné de nombreux exemples à propos de la chevelure, je me contenterai ici de constater quelle énorme extension a pris cette

¹⁾ Archiv für Religionswissenschaft, XV: 472.

²⁾ Noord en Oost Tartarye, Amsterdam 1705.

conception. Il suffira de signaler que les guerriers ont de tout temps employé de semblables emblèmes. Un souvenir de ces âges lointains, et une preuve des survivances actuelles de ces usages se trouve dans la pointe des casques, en usage dans l'armée allemande, la police suédoise etc. Le bouton d'os qui orne la coiffure des Chinois de rang élevé rentre-t-il dans cette catégorie? c'est ce que je n'examinerai pas ici.

C'est aussi du même point de vue qu'il faut, à mon sens, envisager les ornements de plumes qu'emploient chefs et guerriers tant sur la tête que dans le dos. Ils sont en usage chez les Indiens d'Amérique, mais aussi chez les indigènes d'Asie, d'Afrique et d'Australie. Le but n'est pas seulement d'orner la tête, «couronne de l'organisme humain», mais en outre de lui assurer la force et la vigueur. L'usage de ces plumes n'est pas douteux; on a estimé qu'elles avaient les mêmes qualités que les cheveux, les cornes et les rubans. Et elles se retrouvent aussi, sous une forme ou] une autre, chez les militaires de tous les pays. Hussards, uhlands etc. témoignent que les conceptions du passé ne disparaissent pas si vite. Et les personnages de rang élevé, avec leurs coiffures ornées de plumets, offrent une preuve que les restes d'antiques représentations, de coutumes superstitieuses se manifestent encore aujourd'hui d'une façon très frappante.

Mon intention, en écrivant cet article, a été seulement de mettre en lumière certains traits du costume des peuplades arctiques, et en même temps de montrer comment on peut y retrouver des traces de conceptions et de représentations qui sont généralement répandues chez tous les peuples du globe. On a vu que la croyance à ce passage de l'âme avec ses qualités dans tout ce qui appartient à la tête ou se trouve en connexion avec elle n'est pas seulement très étendue, mais qu'elle survit encore aujourd'hui dans des restes très reconnaissables. Cette étude montre aussi combien est ancienne l'idée que la tête et tout ce qui s'y rapporte est le siège de toute force. Il s'agit, il est vrai, tantôt

de force physique, tantôt de force spirituelle, mais partout s'est manifestée l'idée que c'est la force qui est représentée par là.

Je termine en exprimant l'espoir que cette modeste contribution à une question jusqu'ici très peu étudiée pourra éveiller quelque intérêt pour ce problème, et peut-être provoquer la publication de matériaux nouveaux et plus complets.

OTTEITA
SUOMALAIIS-UGRILAISEN SEURAN
KESKUSTELEMUKSISTA

EXTRAITS DES PROCÈS-VERBAUX
DE LA
SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE

1913—1915

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1913.

Seuran tämänkertainen vuosikokous sattuu päivään, joka tahtomattammekin saattaa meidät katsomaan taapain kauemmas kuin kuluneen vuoden töihin ja saavutuksiin, päivään, joka elävästi palauttaa mieleemme sen työn, ne vaivat ja ponnistukset, ne tappiot ja voitot, joita suomalainen kielitutkimus on saanut osaksensa suhteellisesti lyhyen elämänsä aikana. Vietämmehän tänään sen miehen muistoa, joka kaikille Seuramme edustaman tutkimuksen harjoittajille olisi voinut itseensä viitaten sanoa Kalevalan sanoilla

Ladun hiihdin, latvan taitoin,
Oksat karsin, tien osoitin;
Siitäpä nyt tie menevi,
Ura uusi urkenevi.

Kunnioitamme tänään miestä, jonka mieskohtainen herättävä vaikutus ja aikaan katsoen huomattavan korkea, selvä käsitys sekä erinomaiset saavutukset olivat omiansa nostamaan suomalaisen kielen- ja kansantutkimuksen elinkykyiseksi ja viittomaan sille noudattamisen arvoisen suunnan. Kunnioitamme miestä, jonka tieteellinen into, horjumaton usko tehtävänsä merkitykseen, eläväksi vakaumukseksi muuttunut tietoisuus jokaisen velvollisuudesta syrjäyttää mieskohtaiset tarkoitusperät ja edut, kun on kysymyksessä tärkeä kansallinen tehtävä, ovat olleet ja voivat aina olla esimerkkeinä sekä meille että jälkeentuleville polville. Ja kunnioitamme miestä, joka Seurallemme on ollut enempänä kuin tien aukojana ja näyttäjänä, on ollut, voimme sanoa, Seuran synnyttäjänä. Hänen työnsä ja sen tuloksien innostamina ne mie-

het, jotka kolmekymmentä vuotta sitten, marraskuun 15 p:nä 1883, päättivät yhteisvoimin perustaa »pysyvällisen laitoksen, jolla olisi riittäviä varoja voidakseen uudestaan alottaa ja jatkaa sitä tieteellistä työtä, jonka Castrén niin loistavalla tavalla oli alkuunpannut».

CASTRÉnin työn merkitystä näkyvällä tavalla mieliin muistutukseen Seura oli erinäisten muiden seurojen ja yhdyskuntien kanssa ryhtynyt toimiin hänen rintakuvansa pystyttämiseksi Kansallismuseon edustalle ja toivonut paljastuksen voivan tapahtua tänä päivänä. Erinäiset syyt, ensi sijassa pystyttämiseen tarvittavan luvan viipyminen ja paikan järjestelytöiden keskeneräisyys ovat kuitenkin aiheuttaneet paljastamisen lykkäytymisen tuonemmaksi. Se juhlakirja, jonka myöskin oli määrä ilmestyä tänä päiväksi, on suurimmaksi osaksi painettu, mutta kun aivan äskettäin on vielä valmistunut eräitä julkaisuun tarjottuja tutkimuksia, sellaisia, jotka suurella määrällä tulevat lisäämään juhlakirjan arvoa ja merkitystä, on katsottu suotavaksi, että teos ilmestyy julkisuuteen vasta jonkin ajan kuluttua. Nähdäksemme tästä julkaisusta tulee osiltaan varsin huomattava teos ja Castrénin työn arvoinen muistomerkki. — Toivoaksemme molemmat nämä näkyvät merkit, patsas ja juhlakirja, voivat kaukaiseen tulevaisuuteen viedä tiedon siitä, miten suuriksi arvostaa Castrénin ansiot nykypolvi, joka jo kyyntee historiallisesti katselemaan hänen työtään ja sen merkitystä.

»CASTRÉnin merkeissä» Seura kolmekymmentä vuotta sitten läksi taipaleelle, hänen polkemaansa polkua se myöhemmässä elämässään on voimiensa mukaan pyrkinyt laajentamaan ja tasoittamaan. Miten tämä työ on onnistunut, siitä emme ole jäävittömät arvostelua antamaan. Voinemme kuitenkin olla varmat siitä, että se työ, mikä Seurassa ja Seuran avustuksella on suoritettu, ei ole ollut aivan vähäarvoista, arvosteltakoonpa sitä sitten puhtaastaan tieteelliseltä kannalta tai yleensä kansallisen henkisen työn haarana. Verrattomasti runsaampi, monipuolisempi ja syvempi on se tieto meidän sukulaiskansoistamme, heidän historiastansa, elämästänsä, kielestänsä ja sivistyskehityksestänsä, kuin se tieto, mikä meillä oli kolmekymmentä vuotta sitten. Tutkimuksen käytettäviin kerätty ainesmäärä on moninverroin runsaampi ja tarkempi, työntekijäin luku on suuresti karttunut, yksityisten tutkijain työn keskittymi-

nen määrätuille aloille on tehnyt mahdolliseksi yksityiskohtaisemman ja syvällisemmän perehtymisen eri kysymyksiin, tutkimusmenetelmät ovat saavuttaneet varmuutta, täsmällisyyttä ja järjestelmällisyyttä, uusia työmaita, kauas kantavia näköaloja on avautunut. Luulemme voivamme uskoa, että kuluneiden kolmenkymmenen vuoden kuluessa suomalainen kielen- ja kansantutkimus on noussut omille jaloilleen, astunut huomattavaksi tekijäksi muiden sivistyskansojen tutkimuksen rinnalle, sellaiseksi, joka ei enää ole vain tarvittavan aineksen antaja ja esiseuloja, vaan joka jo voi ottaa osaa yleisluontoistenkin kysymysten käsittelyyn. Olisi epäoikeutettua väittää, että tämä kaikki olisi Seuran ansiota, sillä ei hän suurillakaan aineellisilla varoilla voida kykeneviä työmiehiä luoda, mutta varmaa on, ettei Seuran avutta oltaisi niin pitkällä kuin nykyään ollaan. — Eikä vain Suomen suku ole astunut uuteen, monipuolisempaan valaistukseen. Laajalle hajaantunut samojedheimon on myöskin suljettu Seuran tutkimuksen piiriin, ja keski-Aasian kuuluiksi tulleiden kivistutkimusten päivänvaloon saattajana Seuralla myöskin on ollut huomattava saavutus. Ei liene unhoitettava sitäkään, mitä Seuran toimesta ja avustuksella on tehty erinäisten turkkilais-mongolilaisten kielten selvittämiseksi.

Seuran järjestämää tutkimus- ja keräystyötä suorittaneita stipendiaatteja ja kannatusta nauttineita tutkijoita on kaikkiansa ollut 55 henkilöä, joista monet ovat työskennelleet tutkimusalueellaan vuosikautia, muutamat useaankin kertaan. Tutkimuksissa on pääpaino pantu kielellisiin ja kansatieteellisiin seikkoihin, jota vastoin muinaistiede ja muinaishistoria, jolla alalla meillä on varsinainen edustaja Suomen Muinaismuistoyhdistyksessä, on saanut jäädä syrjempään, vaikkei niitäkään ole kokonaan laiminlyöty. Paitsi suoranaisia tuloksia, jotka ovat hyvin runsaat, on tällä lähettitutkimuksella ollut sekin seuraus, että itse tutkittavien kansojen keskuudesta on ilmestynyt miehiä, jotka ovat alkaneet panna muistiin heimonsa tapoja ja kuvailla sen käsityksiä. Tällä tavoin suoritettulla keräystyöllä on nähdäksemme hyvin suuri merkitys. Onhan luonnollista, että joku mordvalainen tai tšeremissi voi saada ja antaa yksityiskohtaisempia tietoja kansansa oloista, varsinkin sen uskomuksista ja yleensä henkisestä käsittepiiristä, kuin mitä kyselemällä ja ulkoapäin tarkastamalla voi saada. Tällaiseen ainekseen on tietysti suhtauduttava tavallista suuremmalla varovaisuudella, se kun voi olla kerääjän vähemmän kriittillisen käsityskannan värittämää, mutta mikäli se pysyttelee vain objektiivisesti

selostavana ja tosiasioita esittävänä, voi se tarjota tietoja, joita vieras tutkija lyhyenä tutkimusaikanaan ja rahvaan silmissä enemmän tai vähemmän epäiltävänä ei olisi voinut saada tietoonsa. Saadakseen syntyperäisten kerääjain työn tarkoitusta vastaavaksi Seura on koettanut antaa ohjausta ja neuvoja, onpa muutamille sellaisille hankittu tilaisuus nauttia Suomessa varsinaisten asiantuntijain opastusta.

Seuran tieteellisiä saavutuksia voidaan tietysti helpoimmin arvostella niiden teosten perustalla, jotka se on painosta julkaissut. On luonnollista, että niiden joukossa on sekä heikompaa että täysipainoisempaa, mutta yleisarvostelu tuotannosta ei liene Seuralle epäedullinen. Julkaisujen lukumäärä todistaa verrattain vilkasta toimintaa, varsinkin kun otetaan huomioon, että suurin osa Seuran työvoimia kuluneiden kolmenkymmenen vuoden aikana on täytynyt käyttää uuden tutkimusaineksen keruuseen. Ilmestynyt on: Aikakauskirjaa 28 nidosta, kaksi on puolivalmiina, Toimituksia 33 nidettä, useita ilmestyy ensi vuoden alkupuolella, Kansatieteellisiä julkaisuja 5 nidettä, kuudes on painettavana, käsikirjoja 4 nidettä, Orkhon-kirjoituksia 1 nide, ja sanakirjasarjaa 1 vihko, yhteensä siis, jos piakkoin valmistuvat teokset luemme mukaan, 82 teosta, joiden yhteenlaskettu sivumäärä nousee likipitään 16,500:aan. Ja kun näihin laskemme lisäksi vielä 13 nidosta Finisch-ugrische Forschungen'ia, jota Seuran varsinaiset toimimiehet julkaisevat ja joka siten välillisesti on myöskin Seuran työn tuloksiin luettava, on teosten lukumäärä 95 ja niiden sivumäärä n. 20,000.

Seuran rahallinen asema on näiden kolmenkymmenen vuoden kuluessa ollut kehittymässä suotuisaan suuntaan ja vakiintumassa. Nykyään Seura omistaa »koskemattomia rahastoja», sellaisia, joiden korkoja voidaan käyttää, n. 276,000 Smk. Kun kuitenkin Seuran vuotuismenot nousevat tavallisina vuosina yli 20,000 Smk:n — v. 1914 on laskettu niiden voivan nousta yli 30,000 Smk:n —, on selvää, että työmme laajuus ja voimaperäisyys suureksi osaksi riippuu siitä kannatuksesta, minkä kunkin vuoden varrella voimme korkotulojen lisäksi saada. Syvällä kiitollisuudella Seura voi lausuakin ilonsa siitä, ettei sen tähän asti ole tarvinnut aineellisista syistä supistaa tutkimus- ja julkaisutoimintaansa. Huomattavimpana tekijänä on ollut Suomen valtionvaroista armosta myönnetty vuotuinen avustus ja tilapäiset määrärahat joihinkin suuriin julkaisuihin. Mutta verraten suureen summaan nousevat myöskin

ne yksityisiltä tieteensuosijoilta saadut varat, joilla on suoritettu Seuran varsinaisen työalan ulkopuolella oleva keski-Aasian kielten ja muinaisuuden tutkimus, minkä tulokset ovat saavuttaneet erittäin suurta tunnustusta ulkomaiden tieteellisissä piireissä. Kiihtoisuudella Seura myös aina muistaa, että Yliopisto on antanut työalallemme toimiville jäsenilleen matkastipendejä ja kotona nautittavia apurahoja, mitkä avustukset ovat tehneet mahdolliseksi suorittaa monen muuten tekemättä jääneen työn. Mutta hyvin kaukana ollaan vielä sellaisesta hartaasti toivottavasta asiain-tilasta, että Seura kykenisi tuntuvilla kannatusavuilla tukemaan edes omien stipendiaattiansa, saati muiden suoritustyötä. Nykyään ja vielä mittaamattomat ajat eteenpäin työalallemme antautuneet saavat hankkia koko toimeentulonsa muusta toimesta ja tehdä tieteellistä työtä vain sivuasiana, mikäli siihen aikaa liikenee. Että näin ollen kerättyjen aineiden julkisuuteen saattaminen viivästyy, on sanomattakin selvää, voipipa käydä niinkin, että kerätty aines voi ilmestyä vasta posthumus-teoksina, jos se edes joskus näkee päivän valon.

Kääntyäksemme kuluneen vuoden tapauksiin meidän on ensinnäkin mainittava, että tärkeään samojeditutkimukseen antautuneet maist. K. R. DONNER ja T. V. LEHTISALO ovat matkoil-tansa saapuneet kotiin ja ryhtyneet keräämänsä aineksen muok-kaukseen. Maisteri DONNER, jonka matkan kulkuun ja huomioihin Seuran jäsenillä oli tilaisuus tutustua hänen 20. IX. pitämästään esitelmästä, on tähän mennessä saanut tutkituksi tarkimmin Obin vesialueessa puhutut samojedimurteet ja perehtynyt verrattain paljon kamassinien sekä Jenisejn ja Tasin alueissa asuvien puhee-seen, mutta hän katsoo, että tähänastinen työnsä on ollut etupäässä pohjatyötä, jota uudella matkalla on sekä lavennettava että syven-nettävä. Maisteri LEHTISALO oli jo viime vuonna saanut tutkituiksi kaikki varsinaiset jurakkisamojedin murteet, mutta teki viime kesänä lyhyen tarkistusmatkan Mesenin seuduille ja työskenteli sieltä tuomansa kielimestarin kanssa vielä kotonakin toista kuu-kautta. Koska kuitenkin lähimmin jurakkimurteihin liit-tyvä n. s. metsäsamojedien kieli oli häneltä jäänyt kokonaan tut-kimatta, on Seuran johtokunta katsonut toivottavaksi, että ennen aineksen julkaisemista hra LEHTISALON olisi niihinkin perehdyttävä, ja sen johdosta päättänyt antaa hänelle lisäkannatusta n. 10 kuu-

kautta kestäväää matkaa varten. — Seuran toivo on, että mainittujen nuorten tutkijain suorittamasta työstä saataisiin näkyviä tuloksia aivan lähimmässä tulevaisuudessa. Tämä olisi sitäkin toivottavampaa, kun viime aikoina tehdyt tutkimukset suomalais-ugrilaisen äänneopin alalta ovat osoittaneet, miten verrattoman tärkeitä lisiä samojedi voi antaa suomalais-ugrilaisten äänneilmiöiden ymmärtämiselle, puhumattakaan siitä, että entistä runsaampi ja tarkistettu samojediaines yleensä on välttämätön suomalais-ugrilaisen ja samojediheimon välisen sukulaisuuden määrittämiselle.

Seuran varsinaisella työalalla on tutkimuksia suoritettu lyhyempien ohjelmien mukaan. Koltan lappalaisten keskuudessa on työskennellyt maisteri T. ITKONEN, keräten etupäässä kansatieteellistä ainesta ja esineitä, samalla kuitenkin pannen huomiota kieleenkin. Vatjankielen sanavarastoa, jota prof. E. N. SETÄLÄLLÄ on ennestään runsas kokoelma, on parin kuukauden kuluessa kerännyt tri LAURI KETTUNEN, työskennellen kahdessa itävatjan kylässä; saaliinaan on muuta kieliaainesta lukematta neljättätuhatta sanalippua. Toivottavasti hänen kokoelmansa, ainakin käsinkirjoitettuna, piankin on Seuralla tutkijain käytettävänä. — Monivuotinen stipendiaatti, opettaja T. JEVSEVJEV on tänäkin vuonna kotiseuduillaan tšeremissialueella suorittanut kansatieteellistä keräystä ja sen tuloksena lähettänyt Seuralle sekä etnografisia aineksia ja kuvauksia että myöskin kielennäytteiksi sananlaskuja. Mordvalaiset kokoelmamme ovat lisääntyneet entisen stipendiaatin ROMAN UTSAJEVIN lähetyksellä. Seuralla on myöskin ollut ilo saada työntekijänsä riviin lukea virallisen pakanuuden ex professo-edustaja, tšeremissiläinen uhripappi Ufan läänin Birskin piirikunnasta TROFIM MENDIJAROV JARMITOV. Hän on osoittanut merkillistä harrastusta Seuran tšeremissejä koskevaan tutkimukseen, jopa niin suurta, että on ottanut vaivakseen opetella latinaiset aakkoset voidakseen lukea meillä julkaistuja tšeremissiläisiä tekstejä. Toivottavasti hänen intonsa hänen kirjat nähtyään ei ole laimennut. — Vielä on mainittava, että tšeremissi VASILIJ TICHONOV (JAKMANOV) on myöskin lähettänyt keräämiään lauluja ja sananlaskuja, ja että viimevuotisen stipendiaatin, maisteri E. SAARIMAAH liiviläiset kokoelmat ovat arkistoon jätetyt.

Mainittujen stipendiaattien ohella ovat kuluneella vuodella tutkimusmatkoja suorittaneet Seuran nimessä ja valtuuttamina tri UNO HOLMBERG ja maisteri J. KUJOLA. Edellinen on jatkanut itäisiin suomalaiskansoihin kohdistuneita uskontotieteellisiä tutki-

muksiansa, tällä kertaa tšeremissien keskuudessa. Ne mielenkiintoiset havainnot, joita hän esitti 18. XI pitämässään esitelmässä, näyttävät voivan antaa paljon valaistusta Suomen suvun pakanallisen jumalanpalveluksen ja uskonnollisten käsitysten kehitykseen. Maisteri KIJOLA on tehnyt matkan Tverin läänin karjalaiselle alueelle. Tämän matkan saatua tehdyksi alkavatkin hajallaan asuvat karjalaisryhmät olla tutkittuja, ja saanemme pian odottaa hra Kujolalta kaikkiin murteihin perustuvaa esitystä karjalankielestä. Toivomme myöskin, ettei meidän enää kauan tarvitse odottaa karjalankielen sanakirjaa, johon lisäainesten kerääminen on pitkällä keskeytyksillä kestänyt likipitään 20 vuotta.

Kannatusapua suoritustyötä varten on kuluneella vuodella annettu maisteri T. V. LEHTISALOLLE ja pieniä palkkioita T. JEVSEVJEVILLE, T. M. JARMITOVILLE ja V. JAKMANOVILLE. Tohtori LAURI KETTUNEN on saanut hartaudella ja uutteruudella harjoittamiensa ja tärkeätä alaa käsittävien tutkimustensa kannattamiseksi Seuralta 600 Smk:n stipendin sekä Ahlqvistin rahaston tämänvuotisista korkovaroista 300 Smk.

Seuran julkaisutoiminta on kuluneella vuodella ollut vilkasta, uusia teoksia on ilmestynyt koko joukko ja vielä useampia on joutunut työnalaisiksi.

Painosta ovat ilmestyneet:

1) *A i k a k a u s k i r j a* XXVIII, joka sisältää: J. G. GRANÖ, *Archäologische Beobachtungen in Südsibirien und der Nordwestmongolei* i. J. 1909. — J. G. GRANÖ, *Über die geogr. Verbreitung und die Formen der Altertümer in der Nordwestmongolei*. — G. J. RAMSTEDT, *Zur verbstammbildungslehre der mongolisch-türkischen sprachen*. — K. R. DONNER und TOIVO KAUORANTA, *Otto Donners literarische tätigkeit*. — Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelumuksista — *Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne*: EMIL HÄRDH, *Über die Relation im Tatarischen*; E. N. SETÄLÄ, *Suomalais-ugrilaisen Seuran tehtävät ja päämäärä* — *Les tâches et le but de la Société Finno-ougrienne*; *Vuosikertomus — Compte-rendu annuel 1910*; Seuran rahallinen asema $\frac{1}{2}$ 1911.

2) *Kansatieteellisiä julkaisuja* V: JULIE WICHMANN, *Beiträge zur ethnographie der tscheremissen*.

3) *Lexica Societatis Fenno-ugricae* I: KONRAD NIELSEN, Lappisches wörterbuch nach den dialekten von Polmak, Karasjok und Kautokeino. Heft I.

4) *Toimituksia* XXXI: ARMAS LAUNIS, Über Art, Entstehung und Verbreitung der estnisch-finnischen Runenmelodien.

5) *Toimituksia* XXXII: UNO HOLMBERG, Die wasser-gottheiten der finnisch-ugrischen völker.

6) *Toimituksia* XXXIII: LAURI KETTUNEN, Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt.

7) *Ylipainoksena Aikakauskirjasta* XXIX: ALBERT HÄMÄLÄINEN, Mordvalaisten, tšeremissien ja votjakkien kosinta- ja häätavoista.

8) *Ylipainos Aikakauskirjasta* XXX: G. J. RAMSTEDT, Zwei uigurische runeninschriften in der Nord-Mongolei.

9) *Finnisch-ugrische Forschungen* XIII 1—2.

Painettavana on:

1) *Aikakauskirja* XXIX.

2) *Aikakauskirja* XXX, juhlakirja M. A. CASTRÉNIN syntymän satavuotismuistoksi.

Toimituksia-sarjaan tulevat teokset:

3) LAURI KETTUNEN, Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodaferschen dialekts.

4) H. PAASONEN, Die finnisch-ugrischen s-laute. I.

5) YRJÖ WICHMANN, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen.

6) JEAN POIROT, Beiträge zur Kenntniss der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen.

7) *Juhlakirja* omistettu prof. KAARLE KROHNille hänen täyttäänsään 50 vuotta.

8) F. ÄIMÄ, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen.

9) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische sprachproben I. Kalmückische märchen 2.

10) *Kansatieteellisiä julkaisuja* VI: AXEL O. HEIKELIN tšeremissiläinen pukujulkaisu.

11) *Kansatieteellisiä julkaisuja* VII: H. J. HEIKELIN esitys hänen Turkestanissa tekemistään hautakaivauksista.

12) *Lexica Societatis Fenno-ugricae* II: G. J. RAMSTEDT, Kalmückisches wörterbuch.

Käsikirjoituksena valmiina:

- 1) Aikakauskirjaan: SAKARI PÄLSIN esitys v. 1909 Mongoliaan tehdyn tutkimusmatkan kulusta ja sen muinais- ja kansatieteellisistä tuloksista.
- 2) JALO KALIMAN Die ostseefinnischen lehnwörter in der russischen sprache.
- 3) E. AHTIAN teos suomalais-ugrialaisten kansojen väkilukuseikoista.

Valmistelun alaisina:

- 1) A. V. KOSKIMIEHEN inarinlappalainen kielennäytekokoelma.
- 2) U. T. SIRELIUKSEN vertaileva tutkimus suomalais-ugrialaisten kansojen metsänkäynnistä.

Näiden lisäksi on tri ROB. PELISSIER Hessenistä Seuran toimituksiin tarjonnut keräämiään mordvalaisia aineksia, mutta niiden painattamisesta ei vielä ole tehty päätöstä.

Jo monta vuotta on Seuran piirissä sekä julkisesti että yksityisesti ollut keskustelunalaisena suomalaisia kansoja esittävän etnografisen kartaston aikaansaaminen, ja nyt kun väkilukutiedot on saatu kerätyiksi ja seuloituiksi, on mahdollista ryhtyä työtä suorittamaan. Toivottavasti rahalliset seikat eivät pane esteitä tämän tärkeän yrityksen toteuttamiselle, niin että tällainen esim. yliopisto-opetukselle tärkeä julkaisu saadaan ilmestymään.

Kuten edellisissä vuosikertomuksissa on mainittu, on jo useiden vuosien kuluessa yliopiston foneettisen laitoksen johtaja, tri J. POIROT suorittanut koneellistoneettisia tutkimuksia sekä läheisistä että kaukaisemmista sukukielistä. Nämä tutkimukset ovat antaneet suuren joukon ainesta, josta osan tri Poirot itse on julkaissut, osa taas ilmestyy tai on jo ilmestynyt muiden tutkijain julkaisemissa äännehistoriallisissa tutkimuksissa. Suuri osa on kuitenkin vielä käsittelemättä, sillä tri POIROTIN on mahdotonta muiden virkatehtävien ohella saada suoritetuiksi laajat, paljon aikaa vaativat laskelmat. Seuran mieluisena velvollisuutena on lausua tässä kunnioittavimmat kiitoksensa Yliopiston Konsistorille, joka rahallista avustusta antamalla on tehnyt tri POIROTILLE mahdolliseksi laskuapulaisen käyttämisen alustaviin suoritustöihin, ja samalla Seura rohkenee lausua toivomuksensa, ettei Konsistori vastakaan ole apuansa kieltävä. Seura puolestansa koettaa parhaansa mukaan saada valmistetun aineksen julkaistuksi niin pian kuin mahdollista.

Seuran suhteet ulkomaisiin tieteellisiin yhdyskuntiin eivät tänä vuonna ole laajentuneet eivätkä muutenkaan muuttuneet. Kutsuja tieteellisiin kongresseihin ja juhlatilaisuuksiin ovat Seuralle lähettäneet Monacossa 25—30 p. maaliskuuta pidetyn IX kansainvälisen Zoologisen kongressin toimikunta, Rumjantsovin museo 50-vuotisjuhlaansa, jossa Seuran tervehdykset lausui prof. J. J. MIKKOLA, Luonnontieteen, historian ja etnografian harrastajain seura 50-vuotisjuhlaansa ja Moskovan Arkeologinen seura 25-vuotisjuhlaansa. Kunnioittavimmat tervehdyksensä Seura on lähettänyt kunniajäsenillensä D. N. ANUTŠINILLE ja TH. E. KORSCHILLE, jotka täyttivät 70 vuotta.

Seuralla on myöskin ollut ilo saada johtokuntansa kautta esittää onnittelunsa uutteralle toimimiehellensä ja johtokuntansa jäsenelle, prof. KAARLE KROHNILLE hänen täyttäessään 50 vuotta.

Useissa Seuran kokouksissa tänä vuonna on läsnäolijoiden lukumäärä ollut ilahuttavan runsas, mihin seikkaan on vaikuttanut se, että niihin on saatu varjokuvilla valaistuja yleistajuisia esitelmiä stipendiaattien matkoilta. Suotavaa olisi, että vastakin samaa menettelyä voitaisiin jatkaa, sillä sen kautta Seura pääsisi lähemmäksi sivistynyttä yleisöä ja voisi siinä herättää entistä suurempaa harrastusta tietemme alaan. Tämä harrastus varmaankin tavalla tai toisella vaikuttaisi Seuran työhön ja sen ehtoihin. — Kokouksissa on, lyhyitä tiedonantoja stipendiaattien matkoista mainitsematta, pidetty seuraavat esitelmät: prof. E. N. SETÄLÄ Suomalais-ugrialaisten kielten suhteesta samojediin (2. XII. 1912); maist. T. V. LEHTISALO jurakkisamojedeista (22. II); prof. J. J. MIKKOLA protobulgarien alkuperästä, historiasta ja kulttuurista sekä heidän aikalaskustaan (22. II); tri G. J. RAMSTEDT Tonjukukin hautakiviä koskevista tutkimuksistaan (15. III); maist. T. ITKONEN matkastaan Koltan lappalaisten luo (15. III); tri E. A. TUNKELO Suomen *hiisi* sanasta ja sen alkuperästä (19. IV); prof. E. N. SETÄLÄ suomen *panka* (*päällispanka*), *topi* ja *mämmi* sekä viron *õde* sanojen etymologioista (17. V); maist. K. R. DONNER tutkimuksistaan ja kokeuksistaan samojedimatalla (20. IX); tri K. F. KARJALAINEN suomalais-ugrialaisten kielten denttaalinasaaaleista (25. X); tri UNO HOLMBERG tšeremisseistä, etupäässä heidän uskonnollisista käsitöksistään (18. XI); prof. E. N. SETÄLÄ kauppa merkityksestä sanasta (suom. *ostaa*) suomalais-ugrilaisissa kielissä.

Seuran jäsenistöstä on kuluneena vuonna kuoleman saalis ollut erittäin runsas ja huomattava; kaipaamme tänään siinä monta miestä, jotka toiminnallaan ovat saavuttaneet huomatuksen, toiset tieteen, toiset muilla toimialoilla. Manan majoille ovat muuttaneet *kunniajäsenet* professori JÓZSEF HAMPEL Budapestistä, akateemikko VSEVOLOD FEODOROVITŠ MILLER Pietarista, professori HENRY SWEET Oxfordista, professori HERMAN VÁMBÉRY Budapestistä; *ulkojäsenistä* EUGÈNE BEAUVOIS Corberonista, kansanrunoudenjulkaisija F. W. KIRBY Lontoosta, kirjastonhoitaja STEPAN KIRILLOVITŠ KUZNETSOV Tomskista; *perustajajäsenistä* kenraali JOHAN CASIMIR EHRNROOTH Nastolasta, kapteeni WILLIAM REINHOLD RUTH Karhulasta, kauppaneuvos JUHO LALLUKKA Viipurista ja *vuosijäsen* tohtori PAAVO CAJANDER Helsingistä.

Uusina jäseninä ovat Seuraan liittyneet:

kunniajäseneksi:

SZILY, KÁLMÁN, täysinp. professori, ministerineuvos, Unkarin Tiedeakatemian kirjastonhoitaja, Budapestistä;

ulkojäseniksi:

LAUFER, BERTHOLD, fil. tohtori, Field Museum of Natural Historyn aasian etnologisen osaston apulaisjohtaja, Chicagosta,

POLÍVKA, JIŘÍ, filos. tohtori, Böömin Tiedeakatemian jäsen, Pragista;

perustajajäseniksi:

TALLGREN, OIVA JOHANNES, fil. tohtori, dosentti, Helsingistä,

VASMER, MAX, filos. tohtori, dosentti, Pietarista;

vuosijäseniksi:

CZEKANOVSKI, JAN, fil. tohtori, Museon osastonpäällikkö, Pietarista,

KANNIAINEN, KYÖSTI, toimittaja, Tampereelta

KOSKENJAAKKO, A. A. fil. tohtori, Helsingistä,

MARK, J., ylioppilas, Helsingistä,

PELISSIER, ROB., fil. tohtori, Hessenistä,

REIJONEN, ERKKI, fil. maisteri, Tampereelta,

SALO, L. O., pankinjohtaja, Tampereelta,
SETÄLÄ, VILHO, ylioppilas, Helsingistä,
TIRKKONEN, NIKOLAI, kauppias, Tampereelta.

Toimimiehinä ovat olleet: Esimiehenä prof. E. N. SETÄLÄ, ensimmäisenä varaesimiehenä prof. H. PAASONEN, toisena varaesimiehenä prof. YRJÖ WICHMANN, sihteerinä dosentti K. F. KARJALAINEN, pöytäkirjurina maisteri F. ÄIMÄ, rahavartiana valtioneuvos JOHN HÖCKERT, kirjastonhoitajana maisteri E. A. SAARI-MAA, arkistonhoitajana dosentti E. A. TUNKELO, kirjavarastonhoitajana dosentti U. T. SIRELIUS, yliasiamiehenä tohtori A. M. TALLGREN, tilintarkastajina maisterit LAURI HENDELL ja ARTTURI KANNISTO ja heidän varamiehinään dosentti J. G. GRANÖ ja maisteri J. M. SALENIUS. Tieteellisten seurain talon valtuuskunnassa Seuraa on edustanut professori Y. WICHMANN, hänen varamiehenään on ollut dosentti K. F. KARJALAINEN.

Seuran varsinaiseen johtokuntaan ovat esimiesten, sihteerin ja rahavartian lisäksi kuuluneet viime vuosikokouksen valitsemat prof. KAARLE KROHN ja prof. J. J. MIKKOLA.

Helsingissä joulukuun 2 p:nä 1913.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1914.

Viime vuosikokous, Castrénin syntymän satavuotispäivänä ja Seuran 30:ntenä vuosipäivänä muodostui Seuralle huomattavaksi ilonpäiväksi, sillä saimme silloin taaskin kerran nähdä, että Seuran tutkimustyö on saavuttanut ymmärtämystä ja arvonantoa hyvin-kin laajoissa piireissä. Seuralla oli onni saada vastaanottaa suuri joukko onnittelusähkösanomia sekä ulkomaisilta seuroilta että yksityisiltä henkilöiltä, jotka kiittävin lausein puhuivat Castrénin työstä ja tunnustusta antaen Seuran toiminnasta. Lukuisa joukko kotimaan henkilöitä, sellaisia, joille kotimaisen tutkimuksen menestyksellinen jatkuminen on kallis, rupesivat Seuran jäseniksi siten helpoittaakseen sen työtä. Seura tuntee tarvetta lausua tässä kaikille niille, jotka sitä tavalla tai toisella ovat muistaneet, sekä yhdistyksille, seuroille että yksityisille, kunnioittavimmat kiitoksensa »luvussa pitämistä», toivoen edelleenkin saavansa nauttia samaa suosiota ja pyrkien omasta puolestaan kaikin tavoin ja kaikin voimin täyttämään velvollisuutensa.

Se iloinen luottamus, jota tunnustusta saavuttanut työ on aina omiansa suorittajassaan herättämään, ja tarvittaessa saatu aulis kannatus ovat rohkaisseet Seuraa vähitellen laajentamaan työalaansa oman heimokunnan piirin ulkopuolelle, mikä laajentaminen ei suinkaan ole tehnyt haittaa työlle Seuran alkuperäisellä ahtaalla alalla, vaan päinvastoin ollut omiaan tätä virkistämään. Jo aikaisemmin on siihen liitetty samojedi ja eräät mongolilais-turkkilaiset kielet. Viime vuosikokous päätti laajentaa Seuran työn myöskin *tunguseja* koskevaksi, ottaen huomioon senkin heimoisten kielten merkityksen urali-altailaista kysymystä ratkaistaessa. Toivomme, että Seura voi saattaa tämän päätöksen lähimmässä tulevaisuudessa täytäntöön ja että meidän silläkin onnistuu

saavuttaa yhtä huomattavia ja tärkeitä tuloksia kuin vanhoilla erämaillamme, että meidän senkin työn kautta onnistuu lähentää ja lujentaa niitä siteitä, joiden kautta työmme liittyy yleismaailmalliseen tutkimustyöhön.

Tämän vuoden tehtäviä viime vuonna suunniteltaessa näytti jo siltä, että Seuran tutkimus- ja julkaisutyö paisuisi yli äyräiden, laajemmaksi ja varoja kysyvämmäksi kuin tulomme sallisivat. Kaikki suunnittelut eivät kuitenkaan vielä ole toteutuneet, mutta täytyy myöntää, että menot ovat tänä vuonna olleet suuremmat kuin koskaan ennen. Että eräiden suunnitelmain toteutuminen on viivästynyt, siihen eivät kuitenkaan ole pääsyynä nykyiset ankeat ajat, vaikka ne jonkinverran ovat vaikeuttaneet esim. tutkimusmatkojen suorittamista ja levottomuutta mieliin luoden vaikeuttaneet tutkijain luomistyötä. Meilläkin on syytä toivoa pikaista säännöllisten olojen palaamista.

Seuran stipendiaattien tutkimusmatkoista voimme tässä antaa seuraavia tietoja.

Maist. T. V. LEHTISALO, joka läksi matkalle jo v:n 1913 lopulla, on jatkanut »metsäjurakkien» tutkimista keskisen Obin varsilla, Surgutin ja Samarovon välillä. Lähempiä tietoja työn menestymisestä ja sen tuloksista ei meillä valitettavasti ole; tiedämme vain, että hän aikoo palata kotimaahan jouluksi ja lienee siis näinä aikoina lopettamaisillaan työnsä.

Toinenkin samojeditutkijamme maist. K. R. DONNER on vuoden kuluessa jatkanut tutkimuksiaan, tällä kertaa kamassinien keskuudessa. Viime kokouksessa Seuran jäsenillä oli tilaisuus tutustua hänen saavutuksiinsa, joista piakkoin ilmestynec kirjallinen esitys.

Saattaakseen lappalaisalueen viimeisenkin »neljänneksen» uudistetun tutkimuksen alaiseksi Seura myönsi viime keväänä stipendin maisteri T. ITKOSELLE, jonka oli määrä 6 kk:n kuluessa tutkia Venäjän Lapin murteita. Matkastaan herra Itkonen kertoo:

»Lähdettyäni Inarin kirkolta 12 p. huhtik. 1914 saavuin muutamana päivänä kuluttua ensimmäiseen rajantakaiseen kolttalaiskylään, Suoniskylään, jossa oleskelin parin kolmen päivän ajan voidakseni tarkistaa edellisenä talvena murteesta tekemäni kielihavainnot. Tähän paikkaan en voinut jäädä kauempaa, sillä keli uhkasi loppua ja asukkaat sentähden alkoivat hajota kevätasunnoilleen. Jatkoin siis viipymättä matkaa 7 p:n päähän Nuortijärvelle, jonka kirkko-

paikkaan, Ristikenttään, asetuin keräämään seudun murteen sanastoja. Se ei osottautunut erittäin runsaaksi; noin 3000 kantasanaa sain kootuksi niiden 5 1/2 viikon kuluessa, jotka paikkakunnalla oleskelin. Lisäksi kirjoitin muistiin joukon satuja. Toukokuun viimeisenä päivänä vetten auettua matkustin alas Tuulomajokea Kuolaan, jossa oleilin 8 päivää hankkien tietoja Kildinin lappalaisista. Työpaikakseni tuli nyt Kuolan ja Aleksandrovskin välillä oleva pieni Vaingan kylä, jossa asui pari suomalaista talokasta ja jokunen kalasteleva lappalaisperhe. Vaingassa oleskelin sydänkesän ajan, n. 6 viikkoa, joiden kuluessa kävin läpi Nuortijärvellä keräämäni sanaston ja kokosin satuja. 18 p. heinäkuuta lähdin taas liikkeelle ja suuntasin matkani venäläisellä postilaivalla pitkin Muurmanin rannikkoa aina Turjan murrealueelle asti, Kuolanniemen koilliskolkkaan, Jokanga-nimiseen kylään. Täällä keräsin sanavaroja parin viikon ajan, kunnes yhtäkkiä hälyyttävät sotaviestit elokuun alussa pakottivat minut paluutaipalelle. Oleskeltuani Aleksandrovskissa elokuun 3—10 p., jolloin laivaliike oli seisahduksissa, pääsin lopulta jatkamaan matkaa Patsjokisuulle, Boris-Glebiin, missä työskentelin kaksi viikkoa murteen äänneseikkojen selville saamiseksi. Matkalla ylöspäin Patsjokea olin edelleenkin tekemisissä kolttalaisten kanssa. Inarin puolelle saavuini onnellisesti 1 p:nä syyskuuta oltuani Venäjän puolella lähes 5 kuukautta. — Paitsi sanankeruuta olin matkalla harrastanut jonkun verran kansatiedettäkin, ostellut esineitä ja valokuvailut.»

Myöskin tri L. KETTUNEN oli Seuralta saanut stipendin ennen aloittamiensa vatjankielen tutkimusten jatkamiseen 1 1/2 kk:n aikana. Toistään ja sen tuloksista hra Kettunen on antanut seuraavan kertomuksen:

•Viimekeväsellä vatjanmatkallani, jota ei kestänyt täyttää 4:ää viikkoa, oleskelin yksinomaan l ä n s i v a t j a n piirissä. Suurimman osan tätä aikaa olin Kattilalla, jossa huolellisesti kävin läpi Helsingissä äännehistoriallista tutkimusta silmällä pitäen laatimani kantasananaston, jota minun oli, puhtaasti vatjalaisessa perheessä asuen, muidenkin kuin vakinaisten kielenoppaitteni avulla tilaisuus alituisesti täydentää. Murre-erojen selville saamiseksi kävin sen jälkeen useimmissa ympäristön vatjalaiskylissä: Undovassa (Illolla), Pihlaalassa, Lempoolassa, Raanalassa, Mati'ssa, Korvettulassa, Savvokkalassa ja Baabinalla (Jarvikoiskylässä), muutamissa tosin vain pikimmittään käyden läpi vatjan tärkeimmät äänneominaisuudet. Aikomukseni oli tämän jälkeen jatkaa matkaa läntisiin

kyliin, joista aikaisemmilla matkoillani (1911) olin vain Joenperässä sivumennen viipynyt, ja sitten kääntyä kokonaan itävatjan puolelle, mutta matkani keskeytti äkkiä kutsu saapua Helsinkiin Tiedekunnan määräämää koeluentoani pitämään. Sitä ennen sain vielä tilaisuuden kuunnella muutaman tunnin Kerstovan vatjalaiskylän murretta.

Aikomukseni oli heti Jyväskylän kesäyliopiston toiminnan päätyttyä lähteä jatkamaan keskeytynyttä työtä, josta oli jäljellä pääasiallisesti vain Suomalais-ugrilaiselle seuralle edellisenä kesänä keräämiä sanalippujen kontrolloiminen ja täydenteleminen itävatjalaisessa Mahun kylässä — sen ohella vielä käynti niissä muutamissa kylissä, joiden kieltä en ole kuullut, sekä kielennäytteiden kokoaminen fonografiin —, mutta sodan puhkeaminen ehkäisi suunnitelmani toteuttamisen. Koska Seuran 350:n mk:n stipendinkin velvotti minut vähintään 1½ kuukauden matkaan, lähdin jatkamaan keskeytynyttä työtäni heti tilaisuuden tullen.*

Kansatieteellisissä keräystöissä ovat kuluneella tilivuodella työskennelleet seuraavat henkilöt:

Lappalaisalueella on liikkunut opettaja SAMULI PAULAHARJU, joka ennestään on tunnettu hyvänä kerääjänä ja piirustajana. Matka alkoi toukokuun 29 p:nä. Ensin tutkittiin Inarin seudut ja sitten, kesäkuun 30 päivästä elokuun 3 p:ään, kolttalaisten maita ja oloja; Patsjoen kolttien luo suunniteltu käynti jäi tekemättä, kun sodan puhjettua oli pakko pyrkiä takaisin kotiseudulle. Lappalaismatka loppui elok. 17 p:nä, minkä jälkeen hra Paulaharju vielä teki lyhyen matkan Säräishiemelle. Tuloksina matkoilta on tutkijan tiedonannon mukaan valokuvia 9 × 12 kolmattasataa, lyijykynäpiirroksia viidettäsataa, pohjapiirroksia, halki- ja poikkileikkauksia 70—80 numeroa. Muistiinpanoja täytti seitsemisenkymmentä arkkia; ne käsittelevät lappalaisten elämää, rakennuksia, taruja, tapoja, taikoja j. n. e. Tri Sireliuksen kansatieteellinen kysymyssarja on käyty läpi Inarissa, Koltassa ja Sodan-kylässä. Kerättyjen aineiden järjestely on jo pantu alkuun, valokuvat on kopioitu, osa piirroksia jo puhtaaksi piirretty, niin että tulokset Seura saanee käytettäväkseen kevätlukukaudella.

Mordvalaisten keskuudessa on työskennellyt ylioppilas O. VÄISÄNEN, joka on sieltä kerännyt etupäässä kansansävelmiä, mutta näiden ohessa myös jonkinverran kansatieteellisiä esineitä. Matkan oli määrä kestää 2 kuukautta, mutta sodan syttyminen aiheuttisen

keskeyttämisen ensimmäisen kuukauden kuluttua. Seuralla oli tilaisuus lokakuun kokouksessa tutustua matkan kulkuun ja sen tuloksiin. Matka alkoi Pietarista heinäkuun 8 p:nä ja kerätyiksi tulivat Buguruslanin ja Bugulman piirit; kotimatka alkoi elokuun 4 p:nä. Tuloksena on 180 sävelmää (= 102 lieriötä), osa niistä kirjoitettuja; sävelmissä on kuorolauluja, yksinlauluja sekä ruokopillin, ruokohuilun ja viulunsoittoa. Sävelmien sanat ovat myös muistiinpantuina. Lisäksi hra Väisänen on pannut muistiin jonkinverran mytologista ainesta ja sanaselityksiä; valokuvia hän on ottanut 117 kappaletta, kyläkuvia, entisten uhripaikkojen, laulukuorojen, soittajien jne.

Tšeremissialueella työskentelyä varten on tšeremissiopettaja T. JEVSEVJEV saanut pienen apurahan. Hänen työnsä tuloksista ei vielä ole tullut tietoja, mutta lienee varmaa, että sota on niihin ehkäisevästi vaikuttanut.

Edellämainittujen tutkimusmatkojen lisäksi oli maist. J. LAHERMA tehnyt ehdotuksen meštšera-kansan oletettujen asuinseutujen tutkimiseksi. Hra Laherman aikomus oli kohdistaa huomionsa pääasiassa niihin seutuihin, joissa meštšera on säilynyt paikallisen venäläisen rahvaan nimityksenä, siis Rjäsanin kuvernementin Spasskin, Tambovin kuvernementin Spasskin ja Pensan kuvernementin Kerenskin piirikuntiin. Keräyksen esineenä olisivat ensi sijassa paikannimet, myös sukunimet, kuosien nimitykset ja asutustarinat; sen ohella suoritettaisiin antropometrisiä mittauksia ja otettaisiin valokuvia. — Periaatteessa johtokunta kannatti ehdotusta, mutta päätti kuitenkin aluksi rajoittaa tehtävän suoritusajan yhdeksi kuukaudeksi, jotta saataisiin kokemusta siitä, olisiko työstä huomattavia tuloksia saavutettavissa. Tästä lyhyestäkään matkasta ei kuitenkaan ole tullut totta kuluneella vuodella, joten ehdotettu työ on jäänyt riippuvaksi uudesta päätöksestä.

K a n n a t u s a p u a Seuralta kotimaassa suoritettavaa työtä varten on saanut maist. F. ÄIMÄ, joka on painattanut laajaa tutkimustansa Inarin lapin murteesta. **P a l k k i o i t a** lähettämistään kokoelmista ovat saaneet tšeremissi TROFIM MENDIJAROV JARITOV Ufan läänin Birskin piiristä ja opettaja S. PAULAHARJU Oulusta. Edellinen on useita kertoja lähettänyt selontekoja tšeremissien juhlista, naimatavoista, lauluja, taikoja, uhritapoja ym., jälkimäiseltä on saatu hänen Seuran stipendiaattina Inkeristä keräämänsä koelman järjestettynä ja puhtaaksi piirrettynä.

Ahqvistin rahaston tänä vuonna jaettavina olevista korkovaroista on palkintolautakunta määrännyt tri L. KETTUSELLE 300

markkaa hänen teoksestaan Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt.

Seuran julkaisutoiminta kuluneella vuodella on ollut verrattain laaja, vaikkakin täysin valmiita teoksia ei olekaan voitu monta julkisuuteen lähettää.

Painosta ovat ilmestyneet:

1) Toimitusten XXXIV osa, joka sisältää tri L. Ketusen väitöskirjana jo aiemmin ilmestyneen tutkimuksen Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodaferschen dialekts.

2) Toimitusten XXXV osa, Kansatieteellisiä tutkielmia, omistetut Kaarle Krohnille.

3) F. ÄIMÄ, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen. Tulee laajennettuna ilmestymään Toimitusten sarjassa.

4) U. T. SIRELIUKSEN toimittama kansatieteellinen kysymyssarja I.

Painossa ovat:

1) Aikakauskirja XXIX.

2) Aikakauskirja XXX.

3) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische Sprachproben I,2.

4) JEAN POIROT, Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen.

5) G. J. RAMSTEDT, Kalmukkilainen sanakirja.

6) KONRAD NIELSEN, Lappisches wörterbuch, vihko 2.

7) JALO KALIMAN tutkimus länsisuomalaisista lainoista venäjässä.

8) H. J. HEIKELIN arkeologiset huomiot Turkestanin matkalta.

Seuran julkaisuihin otettavaksi päätetyistä tai niihin tarjotuista uusista teoksista ja tutkimuksista mainittakoon seuraavat:

1) Valikoima CASTRÉNIN kirjeitä, hänen *suomen kieliopin luonnoksensa* ja *luettelo* Castrénin julkaisuista ja käsikirjoituksista. Päätös näiden julkaisemisesta tehtiin viime vuosikokouksessa.

2) Tri A. V. KOSKIMIEHEN inarinlappalaiset tekstikokoelmat, joista käänmöksineen tulee n. 20 painoarkkia sisältävä Toimitusten osa. Teos on hyväksytty painettavaksi.

3) U. T. SIRELIUKSEN tutkimus kansanpuvuista, mihin tulisi n. 160 s. tekstiä ja 40 s. kuvia. Lopullista päätöstä ei vielä ole tehty.

4) Uusi aikakauskirja »Oriens», johon otettaisiin lyhyitä kirjoitelmia samojedi-, mongolilais-turkkilaiselta ja seemiläiseltä alalta. Ehdotus on ollut johtokunnan käsiteltävänä, mutta mihinkään ratkaisevaan päätökseen ei ole tultu, kun on katsottu tarpeelliseksi vielä lähemmin neuvotella ehdotuksen tekijäin kanssa aiotun aikakauskirjan ohjelmasta.

Pienemmistä kirjoitelmista mainittakoon

1) Tri ROB. PELISSIERIN mordvalaisista kokoelmista saatu valikoima. Hyväksytty otettavaksi Aikakauskirjaan prof. Paasosen tarkastamana.

2) Tri JEAN POIROTIN Sur la quantité en hongrois.

3) Tri JEAN POIROTIN Sur la phonétique du dialecte finnois d'Ylistaro.

4) Tri GUDMUND SCHÜTTEN (Kööpenhaminasta) A »finnic» Riddles in Western Europa, mikä koskettelee kysymystä »suomalais»-peräisten paikannimien olemassaolosta länsi-Europan vuoristoseuduissa. On tarkastettavana.

Seuran kokoukset kuluneella vuodella ovat tarjonneet useita huomattavia esitelmää, muutamat niistä skioptikonkuvineen ovat olleet järjestettyjä suuren yleisön vaatimuksia silmällä pitäen. Esitelmää ovat pitäneet maist. K. R. DONNER 1) samojedien uskomuksista (28. III), 2) sananalkuisista affrikaatoista samojedissa (25. IV), 3) matkastaan kamassinien luo (21. XI); maist. T. ITKONEN matkastaan Koltan Lappiin (21. II); prof. T. E. KARSTEN vanhimista suomalais-germanisista kosketuksista (25. IV); prof. J. J. MIKKOLA Jordaneksen historiategoksessa tavattavasta kansaluettelosta (21. II); tri H. OJANSUU geminaatta *r*:stä alkuperäisen *tr* ~ *dr* vaihtelun edustajana suomen murteissa (31. X); tri G. J. RAMSTEDT sananalkuisesta puheäännettömästä labiaalista mongolilais-turkkilaisessa alkukielessä (24. I); prof. E. N. SETÄLÄ 1) Castrénin elämäntaiheista, luonteesta ja merkityksestä tiedemiehenä (2. XII. 13), 2) suomalais-ugrilaisten kielten preesensmuodostuksista (16. V), 3) i-loppuisten diftongien suhteesta astevaihteluun (16. V); tri U. T. SIRELIUS 1) metsästysoikeudesta eräillä suomalais-ugrilaisilla kansoilla (24. I), 2) reen alkumuodoista (28. III); maist. A. SOTAVALTA

astevaihtelun perussyistä (21. XI); tri E. A. TUNKELO vanhimmista suomalais-germanisista kosketuksista (kaksi esitelmää 25. IV, 16. V); prof. Y. WICHMANN 1) suomalais-ugrilaisen *ńłš ~ ńđž* vaihtelun edustuksesta lapissa (24. I), 2) *ma*-loppuisista jokien nimitystä pohjois-Venäjällä (21. II); yliopp. O. VÄISÄNEN mordvalaisten kansansävelten keräysmatkastaan (31. X).

Kaikissa vuosikatsauksissa Seuran toimintaan olemme tyydytyksellä voineet huomauttaa siitä ilahuttavasta seikasta, että Seuran rahallinen asema vuosi vuodelta on keskeytymättömästi vahvistunut. Rahastojen ja käytettävissä olevien varojen yhteissumma nousi viime vuoden lopussa Smk:aan 338,840: 91. Valittavaa on, että kuluneella vuodella Seura on joutunut kärsimään suurehkon tappion, mikä kuitenkin tulee rasittamaan vapaina olevien varojen tiliä eikä siis koskemattomina säilytettävien rahastojen pääomia. Toivomme on, ettei tämä tappio, niin tuntuva kuin se onkin, oleellisesti tule vaikuttamaan Seuran työn laajuuteen.

Muutokset Seuran jäsenistössä viime vuosikokouksen jälkeen ovat olleet melkoisen suuria.

K u o l e m a n kautta ovat poistuneet: *Kunniajäsenet* akateemikko FILIP FEODOROVITŠ FORTUNATOV ja Venäjän maantieteellisen Seuran varapresidentti senaattori, salaneuvos PETR PETROVITŠ SEMENOV-TJAN-ŠANSKIJ Pietarista; *ulkojäsenet*: tohtori D. A. KLEMENTS Moskovasta ja prof. MOLTKE MOE Kristianiasta; *perustajajäsenet*: Seuran monivuotinen rahavartia, valtioneuvos JOHN HÖCKERT, varatuomari JOHANNES KÖNÖNEN, senaattori LEOPOLD HENRIK STANISLAUS MECHELIN ja todellinen valtioneuvos FREDRIK SALTZMAN Helsingistä, kauppaneuvos FREDRIK VON RETTIG Turusta, sekä kustantaja WERNER SÖDERSTRÖM Porvoosta; *vakiuiset jäsenet*: rovasti HENRIK GUSTAF THEODOR BROFELDT Iisalmesta ja professori EMIL BÖÖK Helsingistä; *vuosijäsen* rehtori ANTON OSKAR FORSMAN Keuruulta.

U u s i n a jäseninä ovat valittuina ja kutsuttuina Seuraan liittyneet:

k u n n i a j ä s e n i n ä :

BANG, WILLY, englantilaisen filologian professori, Louvain, Belgia,

FELLMAN, NILS ISAK, presidentti, Helsinki,

FRAZER, JAMES GEORGE, antropologian professori, Liverpool

HADDON, A. C., etnologian professori, Cambridge,

HAUSMANN, RICHARD, entinen professori-emeritus, historian ja muinaistieteen tutkija, Tartto,

HERMAN, OTTO, luonnontutkija ja kansatieteilijä, Budapest,

MEYER, EDUARD, vanhanajan historian professori, Berlin,

WUNDT, WILHELM, filosofian professori, Leipzig;

u l k o j ä s e n i n ä :

BEKE, ÖDÖN, fil. tri, Budapest,

BOGDANOV, VL. VL., Moskovan luonnontieteen, historian ja etnografian harrastajain seuran sihteeri, Moskova,

BYHAN, W. ARTHUR, Museum für Völkerkunde'n osastonjohtaja, Hampuri,

CZEKANOWSKI, JAN, antropologian ja etnografian professori, Lemberg,

FUCHS, DAVID, fil. tri, Budapest,

HORGER, ANTAL, dosentti, Budapest,

REUTERSKIÖLD, EDGAR, uskontotieteen dosentti, Upsala,

SALIN, BERNHARD, valtionarkeologi, Tukholma,

SCHLÜTER, WOLFGANG, saksan ja vertailevan kielitieteen dosentti, Tartto,

SEBESTYÉN, GYULA, Unkarin kansallismuseon osastonjohtaja, Budapest,

VON ZACH, EUGEN, fil. tri, Itävalta-Unkarin konsuli, Singapore;

a v u s t a j a j ä s e n e n ä :

UTŠAJEV, ROMAN FEODOROVITŠ, kasvatustieteen opettaja, mordval. kansanrunouden kerääjä;

p e r u s t a j a j ä s e n i n ä :

AHLMAN, J. M., rehtori, Turku,

AHLSTRÖM, EVA, kauppaneuvoksetar, Noormarkku,

ANDERSSON, OTTO, muusikko,	Helsinki,
ASCHAN, OSSIAN, professori,	„
VON BONSdorff, CARL, professori,	„
BROFELDT, KAARLO, pankinjohtaja,	„
CASTRÉN, GUNNAR, dosentti,	„
CASTRÉN, JENNY, neiti,	„
CASTRÉN, KAARLO, senaattori,	„
COTTER, A., professori,	„
DONNER, EVA, neiti,	„
DONNER, HARRY, ylioppilas,	„
DONNER, KAI R., fil. maisteri,	„
DONNER, MINETTE, senaattorin rouva,	„
ERICH, Rafael, professori,	„
FRIEDMANN, H., fil. tohtori,	„
FRISK, KAARLO, toimittaja,	„
VON GERDTEN, GÖSTA, lääket. kand.,	„
HACKMAN, O., fil. tri,	„
HACKMAN, V., fil. tri,	„
HJELT, ARTHUR, professori,	„
HOMÉN, E. A., professori,	„
HÄRDH, EMIL, lehtori,	„
JUNNELIUS, J. A., tilanomistaja,	„
KARJALAINEN, K. F., dosentti,	„
LEHTONEN, U. L., professori,	„
LEIVISKÄ, I., dosentti,	„
LEVANDER, K. M., professori,	„
LYDECKEN, J., tohtori,	„
MIKKOLA, J. J., professori,	„
MUNCK, C., vapaaherra,	„
NEVANLINNA, ERNST, fil. tri,	„
PAASIKIVI, J. K., senaattori,	„
PAASONEN, H., professori,	„
PIPPING, H., professori,	„
SAARIMAA, E. A., fil. maisteri,	„
SETÄLÄ, KRISTI, professorin rouva,	„
SETÄLÄ, VILHO, ylioppilas,	„
SIRELIUS, U. T., dosentti,	„
SMIRNOFF, VL., lehtori,	„
SOTAVALTA, A. A., ylioppilas,	„
VENNOLA, J. H., professori,	„

WICHMANN, YRJÖ, professori, Helsinki,
YRJÖ-KOSKINEN, Y. K., senaattori, „

Seuran toimimiehinä kuluneella vuodella ovat olleet: esimiehenä prof. E. N. SETÄLÄ, ensimmäisenä varaesimiehenä prof. H. PAASONEN, toisena varaesimiehenä prof. Y. WICHMANN, sihteerinä dosentti K. F. KARJALAINEN, pöytäkirjurina maist. F. ÄIMÄ, rahavartiana valtioneuvos JOHN HÖCKERT ja hänen kuoltuaan, lokakuun 31 p:nä toimeen valittuna dosentti ZACHRIS CASTRÉN, kirjastonhoitajana maist. E. A. SAARIMAA, arkistonhoitajana dosentti E. A. TUNKELO, kustannusvarastonhoitajana dosentti U. T. SIRELIUS, yliasiamiehenä fil. tri A. M. TALLGREN, tilintarkastajina fil. tri KNUT CANNELIN ja maist. E. A. SAARIMAA, heidän varamiehinään maist. K. R. DONNER ja dosentti H. OJANSUU. Tieteellisten seurojen valtuuskunnassa Seuraa on edustanut prof. Y. WICHMANN, varamiehenä dosentti K. F. KARJALAINEN, Suomalaisen kirjallisuuden edistämisrahaston toimikunnassa prof. E. N. SETÄLÄ, varamiehenään prof. Y. WICHMANN.

Kun Seuran varat jo ovat nousseet huomattavaan summaan ja kun oli tärkeätä saada niiden sijoittamisessa neuvoja täysin pätevältä taholta, päätti Seura viime lokakuun 31 p:n kokouksessa asetettavaksi neuvottelukunnan, jonka puoleen johtokunta voisi tarvittaessa kääntyä. Neuvottelukunnan jäseniksi päätettiin, pyytää valtioneuvos ANDERS DONNERIA ja senaattori OTTO STENROTHIA, jotka ovatkin hyvántahtoisesti toimeen suostuneet.

Helsingissä joulukuun 2 p. 1914

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1915.

Ennen kuin ryhdymme varsinaiseen selontekoon Seuran toiminnasta kuluneella tilikaudella, on vuosikertomuksessamme johdatettava mieliin kahden jo iäkkään, parhaat elämänsä voimat suomalais-ugrilaiselle tutkimukselle ja suomalaiselle tieteelle omistaneen miehen poismeno, senaattori ARVID OSKAR GUSTAF GENETZIN ja valtionarkeologi JOHAN REINHOLD ASPELININ. Kumpikin on nimenomaan Seuramme viljelemälle saralle kyntänyt vakoja, uurtaanut uria, jotka eivät koskaan voine umpeutua jäljentumattomiksi.

Senaattori GENETZIN pitkä, menestyksellinen päivätyö joutui olojen pakosta jakautumaan kahdelle taholle, sen kohteina olivat nuorison kasvatusta ja suomalais-ugrilainen kielentutkimus, varsinkin suomen ja sen läheisinten sukukielten oppiminen ja selvittäminen. Edellinen tehtävä on asiantuntevilta saanut mitä suurimman tunnustuksen osakseen, ja jälkimäinen on tuonut hedelmiä, mitkä aikaa ja olosuhteita huomioonottaen ovat arvosteltavat erittäin korkealle. Karjalassa syntyneenä ja kasvaneena hänen ensimmäisen tieteellisen harrastuksensa esineeksi tuli karjalankieli, tuo vilkas, vivahdurikas ja täysisointuinen, ja senkielinen kansanrunous; vähää myöhemmin harrastukset veivät hänet lapin alalle ja itäisten sukukansojen keskuuteen. Jo ensimmäinen tutkimuksensa, *«Lautphysiologische Einführung in das Studium der westfinnischen Sprachen»*, tuo pieni tutkimus äänteiden synnystä ja yritys niiden luokittelamiseen, todisti tekijässään tarkkaa havaintokykyä, kykyä itsenäiseen hedelmälliseen ajatteluun, selvyyttä ja pedagogin täsmällisyyttä. Runsaan varaston luotettavaa kieliaainesta tarjosi hän tutkimuksen käytettäviin karjalaan kohdistuvilla julkaisuillaan ja saavutti huomattavan menestyksen myöskin enemmän vaativalla

alalla, Kuollan lapin tutkimuksissaan. Sekä näissä että myöhemmissä julkaisuissaan Genetz osoittautuu erinomaiseksi havaitsijaksi ja tunnolliseksi havaintojensa esittäjäksi, mutta useassa niistä tulee samalla esiin niin sanoakseni koulupedagogi, joka ei voi ruveta pitkiin esittelyihin ja syiden selvittelyyn, vaan tyytyy panemaan oppilaidensa eteen määrättyjen näkökohtien mukaan harkitun ja hyvin järjestetyn yleiskatsauksen esitettävänä olevaan ainesmäärään. Tällainen on varsinkin esitys suomenkielisissä karjalan ja aunuksen kieliopeissa, jotavastoin esim. »Karelische Lautlehre»ssä, samoin kuin tavallaan myöskin »Kuollan lapin murteiden sanakirjasakin», Genetz enemmänkin antautuu etsimään syntyjä syviä, ryhtyy historiallisiin selittelyihin esilletulevista kielenilmiöistä. Että nämä nykyiselle suomalaiselle kielentutkijalle esiintyvät toisessa valossa, että käsitys niistä on yleensä sanoen hyvinkin toinen ja paljoa syventyneempi, ei ole kiellettävissä, mutta on kuitenkin myönnettävä, että Genetzin käsitys osoitti jo suurtakin edistystä verrattuna hänen edeltäjiensä katsantotapaan, että hänen väitteistään henkii perusteellinen harkinta ja hyvä elävään kieleen perehtyminen. Emme varmaankaan enää ottaisi myöskään sanakirjan järjestelyn esikuvaa hänen Kuollan lapin murteiden sanakirjastaan, mutta oppia se sittenkin tarjoaa aineksen luotettavuudessa, sen käsittelyn itsenäisyydessä sekä selitysten lyhydessä ja nähtävissä täsmällisyydessä. — Seuramme toiminnan suunnitteluun ja ohjaamiseen Genetz ei ottanut osaa, olematta kuitenkaan sen pyrkimyksille vieras; viimeainittua todistaa sekin, että hän Seuran Aikakauskirjassa on julkaissut eräitä kirjoitelmiansa. Syyt syrjässä pysyttelemiseen lienevät olleet useat: hänen luonteensa oli nähtävästi jonkinverran yhdistyselämää vierova, uuteen ympäristöön Helsinkiin hän saapui verrattain myöhään ja tänne tultuaan joutui pian ottamaan hyvin läheistä osaa Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimiin sen esimiehenä. Mutta vaikka Seurallamme näin ollen ei ollutkaan onnea saada suuremmassa määrin käyttää hyväkseen Genetzin kykyä ja tietoja, olemme kuitenkin hänelle suuressa kiitollisuuden velassa, sillä olihan hänen koko tieteellinen toimintansa suunnattu yhteistä päämaalia kohden, tulivathan hänen tieteellisen työnsä hyvin huomattavat tulokset välittömästi tai välillisesti vaikuttamaan Seuramme työntekijäin saavutuksiin.

Vielä laajakantoisempi ja näkyviltä seurauksiltaan huomattavampi on ollut se työ, jonka valtionarkeologi JOHAN REINHOLD ASPELIN, yksi Seuramme perustajia ja alkuaikoina innokkaimpia

jäseniä, on pitkän elämänsä aikana saanut suoritetuksi. Tämä toiminta oli sekin suuntautunut pääasiallisesti aloille, jotka ovat hyvin lähellä Seuran toiminnan piiriä, kuuluvatpa sääntöjen mukaan siihen nimenomaan, vaikka käytännössä ovat saaneet jäädä syrjemmälle. Erittäin mielenkiintoisen, lyhyen, mutta sisältörikkaan kuvauksen »Korsholman linnasta ja läänistä» luotuaan Aspelin historiantutkijana siirtyi muinaishistorian alalle ja tästä ikäänkuin luonnon pakosta kehittyi esihistoriallisen esinetiedon, arkeologian tutkijaksi. Tulokset esikuvallisen ahkerasta, sitkeästä ja isänmaallisen innon kannattamasta tiedemiestoiminnasta ovatkin hyvin huomattavat; sen kautta on laskettu pohja suomalaisten miesten harjoittamalle muinaistutkimukselle, hänen mieskohtaisella työllään tai hänen johdollaan ja avustuksellaan on hankittu runsas tutkimusaineisto, luotu harrastusten keskipisteeksi menestyksellisesti toiminut yhdistys. Hänen työstänsä kertoo myöskin suuremoiseksi suunniteltu Historiallinen museomme, jonka on säilytettävä tuleville polville ne esineelliset todisteet muinaisesta ja myöhemmästä kansankulttuurista, joiden on tästä joko yksin annettava silminhavaittava kuva tai liitettävä lihaa ja verta kirjallisuudessa säilyneille kuvauksille. Seuramme pyrkimyksiä lähinnä koskettelevat Aspelinin teokset »Suomalais-ugrilaisen muinaistutkimuksen alkeita» ja »Muinaisjäännöksiä Suomen suvun asumus-aloilta», joiden sisältämät ainekset ja tulokset ovat erittäin tärkeät sukumme muinaishistorian selvittämiseksi; Suomen muinaisuudelle on omistettu »Suomen asukkaat pakanuuden aikana», onpa Suomen taiteenkin historia saanut hänen tutkimuksistaan huomattavia lisiä. On kyllä totta, ettei myöhempi tutkimus ole voinut sellaisenaan hyväksyä Aspelinin kaikkia johtopäätöksiä, ja varmaa lienee, että vastainen, jatkettu tutkimus tuo esiin tosiasioita, jotka pakoittavat yhäkin muuttamaan hänen antamiaan käsityksiä, mutta sehän on yleinen meno tieteessäkin, ettei siinä kukaan voi viimeistä sanaa sanoa, ja varmaa on myöskin, että Aspelinin työllä on pysyvääkin arvoa eikä luultavasti vähissä määrin. Seuran on kiitollisuudella muistettava myöskin sitä aloitetta, minkä Aspelin on tehnyt, ja sitä työtä, jonka hän on suorittanut keski-Aasian kivikirjoitusten talteenottamisessa, työalalla, joka erittäin suuressa määrässä on vaikuttanut Seuramme maineeseen ja arvoon. Näkyvällä tavalla osoittaakseen kiitollisuuttaan Seura v. 1910 valitsi ja kutsui valtionarkeologi Aspelinin kotimaiseksi kunniajäsenekseen.

Se valtava kamppailu, mitä ulkona maailmassa nykyään käydään, ei ole voinut olla vaikuttamatta Suomenkaan oloihin, ovatpa sen mukanaan tuomat vaikeudet ulottaneet vaikutuksensa jo Seurankin syrjässä olevaan piiriin. Seuran tutkimus- ja keräystoiminta, jota oli suunniteltu edelleen jatkettavaksi suomensukuisten kansojen joukossa ja laajennettavaksi tunguseja koskevaksi, on saanut jäädä odottamaan rauhallisempia aikoja. Maist. J. LAHERMAN meštëra-seuduille tekemä lyhyt matka ja vielä selvemmin tri L. KETTUSEN yritys suorittaa tutkimuksia suomalaisia hyvin tuntevien vatjalaisien parissa ovat osoittaneet, miten vaikeiksi olot ovat muodostuneet. Tutkittava rahvaskin on tullut entistään epäluuloisemmaksi ja vastahakoisemmaksi vieraille, niin ettei säännöllinen työ sen keskuudessa voi menestyä, puhumattakaan siitä, että viranomaiset eivät ole halukkaita antamaan suostumustaan tutkimusmatkojen suorittamiseen.

Viimemainittu este ei ole kuitenkaan tämän sodan aiheuttama, vaan ovat sitä ennenkin, tosin tilapäisesti ja vain joillakin alueilla joutuneet kokemaan tutkimusmatkoille lähetetyt stipendiaatit. Tähän on ainakin osittain syynä se, että eräissä Venäjän piireissä on vallalle päässyt tai ainakin vallitsevaksi koetettu saada käsitys, että kansallisesti valveutuneet suomalaiset haaveksivat jonkinlaisen Suur-Suomen mahdollisuutta ja sitä varten harjoittavat sukulaisuusvaistoja ja -tunteita herättävää valtiollista propagandaa Venäjällä asuvien suomensukuisten kansojen, vieläpä samojedienkin keskuudessa. Suomalaisiin istutetaan ja on jo saatu istutetuksi, niin väitetään, usko heidän suuresta kutsumuksestaan Suomensuvun yhdistäjänä, ja tätä uskoa on myöskin ryhdytty muuttamaan käytännöllisiksi teoiksi. On perustettu tämän aatteen toteuttamiseksi seuroja, joiden tarkoituksena on saattaa sukulaiskansamme suomalaisen vaikutuksen alaisiksi. Tällaisia venäläisiä väitteitä, aivan äskettäinkin eräässä historiallisessa yleiskatsauksessa Suomen kansalliseen heräykseen esiintuotuja, ei olisi syytä kosketella vuosikertomuksessamme, ellei jotenkin selvällä tavalla olisi viitattu, että Seurammekin on noita suursuomalaista propagandaa harjoittavia, ehkäpä niistä huomattavin, koska se erikoisesti mainitaan. Eikä sittenkään ole tässä oikea paikka ryhtyä asiaa laajemmin käsittelemään ja huomauttamaan, miten mainitut väitteet perustuvat väärin lähtökohtiin, kuvitteluihin ja tosiolojen ja tosiasioiden huomiotta jättämiseen. Myönnämme kyllä mielellämme, että Seurammekin olemassaolo on seurauksena kansallisesta heräämisestä

ja ilmauksena kansamme henkisestä valveillaolosta, samoin kuin senkin, että Seuran työllä puolestaan voi olla merkitystä suomalaiselle kansallisuudelle. Mutta velvollisuutemme on aivan jyrkästi selittää, että käytännöllis-poliittisten tarkoituksperien, sukukansoihimme kohdistuvien runollisten kuvittelujen ja pilvilinnojen takaa-ajaminen on Seurallemme aivan vierasta ja että sen päämäärä on yksinomaan tieteellinen. Seuran on herättänyt eloon velvollisuudentunto o m a a kansaa kohtaan ja vakaumus siitä, että suomalaisilla on eräitä sukukansojemme tutkimiseen tarvittavia edellytyksiä, joita muilta kansoilta puuttuu, minkä vakaumuksen oikeutuksen Seuran enemmän kuin kolmekymmentä vuotta kestänyt toiminta lienee kyllin selvästi näyttänyt. Täysin selvästi ja suoraan sekä sääntömme että Seuran esimiesten julkiset, painetut ohjelmapuheet määrittelevät työalamme ja toimintaohjelmamme rajat. Ei kuitenkaan luettane viaksi sitäkään, että tunnollisesti Seuran toimintaperiaatteita noudattavat lähetit osoittavat tutkimilleen kansoille, olivatpa nämä sitten »sukulaisia» tai vieraita, personallista myötätuntoaan, joka on yhtenä todellisen tieteellisenkin ymmärtämisen ehtona, tuskinpa sitäkään, että he matkakertomuksissaan ja muissa kirjoituksissaan joskus voivat viitata olevissa oloissa huomaamiinsa, mielestään korjattaviin epäkohtiin. Täten vain tahdotaan täysin avoimella tavalla antaa asianomaisille viranomaisillekin luotettavaa ainesta, johon heidän olisi syytä kiinnittää suurempaa huomiota kuin tähän asti.

Seuran kotoisenkin työn laajuuteen kuluvana tilivuonna on sota jo vaikuttanut jonkinverran senkautta, että Seurankia jo kauan muuttumattomana nauttima valtioapu ahtaiden rahaolojen johdosta on tänä vuonna tullut alennetuksi entisestä määrästään. Tähän asti se on ollut 16,000 Smk., niistä 8,000 Smk. Seuran yleisen toiminnan kannattamiseksi, 6,000 Smk. Finnisch-ugrische Forschungenille, 2,000 Smk. suomalais-ugrilaista bibliografiaa varten. Tämän vuoden menosäännössä nämä summat ovat 6,000, 3,000 ja 1,000 Smk., joten yleinen apuraha on alennettu 25 %:lla, muut 50 %:lla. Tämän johdosta tulee pakko alentaa kaikkia menoeriä, supistaa m. m. tutkimus- ja julkaisutoimintaa sekä alentaa tekijäpalkkioita, jotka eivät tähänkään asti ole kovin suuria olleet. Hartaasti toivomme, ettei tämä varojen niukkuus tulisi kauan kestäväksi, sillä Seuran työ ei suinkaan ole sellaista, että sen varmasti voisi suorittaa yhtä suurella menestyksellä kymmenen tai kahdenkymmenen vuoden kuluttua kuin nykyään; jokainen päivä vie

mennessään osan kallista ainesta unholaan. Olisi myöskin vahinko, jollei Seuralle kävisi mahdolliseksi edes tekijäpalkkioilla tukea niiden nuorten tieteenharjoittajain työtä, jotka ovat antautuneet tutkimusalaamme viljelemään.

Ilahuttavaa on aina nähdä, että tieteellinen harrastus huolimatta ajan kovuudesta ei suinkaan ole laimenemaan päin, vaan päinvastoin silloinkin etsii uusia toiminnanmuotoja tai laajentaa entisten piirejä. Tällaisena ilahuttavana tapauksena kuluneelta vuodelta on meidän merkittävä se aloite, johon virkeä Duodecim Seura on ryhtynyt ja jonka toteuttamiseen se on pyytänyt m. m. Seurankin yhteistoimintaa. Kokouksessaan toukokuun 14 p:nä 1914 mainittu seura on nimittäin päättänyt »panna alulle antropologisen tutkimustyön, joka käsittelee Suomen maan asutusta sekä suomensukuisia heimoja maamme rajojen ulkopuolella» ja joka nykyaikaisen antropologian vaatimusten mukaan täydentäisi maassamme aikaisemmin suoritettuja tutkimuksia. Suomalais-ugrilainen seura täysin tunnustaen toimenpiteen tärkeyden on puolestaan yhtynyt hanketta kannattamaan ja valinnut sitävarten asetettavaan yhteiseen toimikuntaan jäseniksi prof. J. J. MIKKOLAN ja maist K. R. DONNERIN. Työ vaatii sekä kykeneviä voimia että myöskin rahavaroja, mutta voimme pitää varmana, ettei kumpikaan tule puuttumaan, sillä onhan työala siksi tärkeä ja saatavat tulokset voivat olla hyvinkin mielenkiintoisia. Ensi töinä tässä yrityksessä voimme pitää Duodecim-lehdessä ilmestynyttä maist. J. LAHERMAN »Antropologista tutkielmaa Iin pitäjän väestöstä» sekä hänen meštšera-alueella suorittamia mittauksia, mitä viimeainittua työtä Seura on lupautunut jossakin määrin kannattamaan.

Toinenkin yhteisyritys eri seurojen kesken on pantu tänä vuonna alulle. Toinen kotimainen historiantutkijain ja historianopettajain kokous, pidetty Helsingissä 8—10 p. tammikuuta 1914 oli antanut herrojen H. Ojansuun, Ralf Saxénin ja Väinö Voionmaan toimeksi kehoittaa erinäisiä seuroja yhteistoimintaan paikannimien keräystyön tarmokkaaksi jatkamiseksi. Vaikka jo ennestäänkin on asetettuna samanlaista tehtävää varten seurojenvälinen toimikunta, jossa m. m. Suomalais-ugrilaisella seurallakin on edustajansa, ei kuitenkaan tahdottu kieltäytyä ryhtymästä ehdotettuun yhteistoimintaan, ottaen huomioon, että nyt asetettavalla paikannimitoimikunnalla oli oleva ainoastaan valmisteleva luonne — se asetettiin ainoastaan vuodeksi 1915 — ja että ehdotukseen suostuminen ei velvoittanut Seuraa mihinkään ennakkositoumuksiin. Missä

muodossa yritys edelleen jatkuu ja Seuran osanotosta siihen on ensi vuoden alussa päätettävä. — Suotavaa olisi, että saataisiin tuloksia tuottavalla tavalla järjestetyksi tämä ehdottomasti tärkeä tehtävä, jota varten Seuramme esimiehensä aloitteesta jo v. 1907 laati lyhyen painetun ohjelman keräysneuvoineen, minkä mukaan koe-keräyskin pantiin toimeen lounais-Satakunnassa Mikäli tutkimus rajoittuu Suomen valtiollisten rajojen sisäpuolelle, Lappia luke-matta, ei Seura siihen voine kovinkaan aktiivisesti ottaa osaa, sen varat ja voimat kun tarvitaan tutkimustoimintaan kaukaisempien sukukansojen keskuudessa, aloilla, missä kaikki tutkimuksenhaarat ovat meidän yksin suoritettavina. — Asetetussa toimikunnassa Seuraa on edustanut Esimies, professori E. N. SETÄLÄ, varamiehenä tri E. A. TUNKELO.

Seuran tutkimus- ja keräystoiminta on tänä vuonna supistunut aivan vähiin. Ainoastaan opettaja SAMULI PAULAHARJU on saanut pienen stipendin liikkuakseen Kajaanin maassa kansatieteellisiä esineitä keräämässä. Matkastaan hra Paulaharju ei ole antanut Seuralle vielä kertomusta, joten meidän siitä on mainittava erään yksityiskirjeen mukaan, joka kuitenkin ei anna lähempiä selityksiä matkan tuloksista yleensä. Matka kulki Rantsilan, Pyhännän, Kestilän, Vuolijoen kautta Kajaanin seudulle, sieltä Ristijärvelle, Hyrynsalmelle, Kiannalle, Kuhmoon, Sotkamoon, Puolanguille, Utajärvelle ja Muhokseen. Paitsi piirustuksia aitoista, savupiirteistä ja muista asuinrakennuksista sekä veneistä hra Paulaharju on läpikäynyt Kansatieteelliset kysymyslehtiset useassa paikassa. Tärkeimpänä saavutuksenaan näyttää keräilijä kuitenkin pitävän esiinkaivamiensa ommellun venheen jäännöksiä ja rikkinäistä yksipuista ruuhta, mitkä molemmat löydöt ovat tehdyt Kuhmoniementä.

Pienen stipendin Seuran johtokunta myönsi myöskin maist. J. LAHERMALLE hänen suunnittelemaansa matkaa varten meštšeralueelle. Olojen epävakaisuuden tähden stipendi ei kuitenkaan tänä vuonna tullut käytetyksi. Hra Laherma nimittäin teki tutkimuspaikoilleen vain lyhyehkön käynnin omalla kustannuksellaan. Tutkijapani pääpainon muinaisen kulttuurin jälkien selville saamiseen sekä antropologisiin mittauksiin ja on tullut vakaumukseen, että n. s. meštšerjakeissa on piirteitä, jotka näyttävät viittaavan siihen, että heissä ja heidän kulttuurissaan on säilynyt jotakin suomalais-ugri-laista. Tuloksiin oli Seuran jäsenillä tilaisuus tutustua viime kuun kokouksessa.

Muusta keräystoiminnasta on mainittava seuraavaa. Kokoa-

maansa ainesta ovat Seuralle lähettäneet mordvalainen R. UTŠAJEV, jolta on saatu pitkäkö kuvaus kuolemanjälkeisistä menoista, sekä tšeremissiopettaja TIMOFEJ JEVSEVJEV. Kumpikin heistä on saanut pieniä palkkioita. Mielihyvällä Seura on suostunut lappalaisen diakoni J. AIKION tarjoukseen ryhtyä keräämään lappalaisia satuja ja muistotietoja, ja on sitävarten antanut hänelle tarvittavat ohjeet. — Aikaisemmista keräelmistä ovat valmistuneet tri L. KETTUSEN vatjankielen sanasto ja piakkoin jätetään Seuralle myöskin fonografieriöistä kopioidut liiviläiset ja ostjakkilaiset sävelmät.

Kannatusta kotimaassa tehtävälle suoritustyölle on saanut maist. T. V. LEHTISALO, joka parhaillaan valmistaa tutkimusta jurakkisamojedista. Ahlqvistin rahaston korkovarojen käyttämisestä päättämään asetettu valiokunta on antanut niistä kaksi palkintoa, toisen tri J. LAUROSELALLE hänen tutkimuksestaan »Äännehistoriallinen tutkimus Etelä-Pohjanmaan murteesta I—II», toisen tri F. ÄIMÄLLE tutkimuksesta »Phonetik und lautlehre des Inarilappischen».

Seuran tämänvuotinen julkaisu toiminta on ollut verrattain tuottavaa. Julkaisuihin ilmoitetuista teoksista on tärkein prof. E. N. SETÄLÄN hartaasti odotettu teos astevaihtelusta, jonka käsi- kirjoituksen lopullista viimeistelyä ovat viivästyttäneet muut määräaikaiset kirjalliset työt.

Painosta ovat ilmestyneet:

1) JALO KALIMA, Die ostseefinnischen lehnwörter im russischen. Ylipainos Seuran Toimituksista, yliopistollinen väitöskirja.

2) YRJÖ WICHMANN, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen mit rücksicht auf das syrjänische. Toimituksia XXXVI. Julkaistu aikaisemmin yliopistollisena väitöskirjana.

3) E. N. SETÄLÄ, M. A. Castrénin satavuotispäivänä. Ylipainos Aikakauskirjasta XXX.

4) E. N. SETÄLÄ, Centenaire de la naissance de Mathias-Alexandre Castrén. Ylipainos Aikakauskirjasta XXX.

5) E. N. SETÄLÄ, Zur frage nach der verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen. Ylipainos Aikakauskirjasta XXX.

6) Aikakauskirja XXIX. Sisältää: ALBERT HÄMÄLÄINEN, Mordvalaisten, tšeremissien ja wotjakkien kosinta- ja hää-

tavoista; U. T. SIRELIUS, Kansatieteellisiä kysymyslehtisiä I: E. N. SETÄLÄ, Kansatieteestä ja sen tehtävästä; E. N. SETÄLÄ, L'ethnologie et son objet; Otteita Seuran keskustelemuksista.

7) AXEL O. HEIKEL, Die Stickmuster der Tscheremissen.

Valmistumassa ovat:

1) H. J. HEIKEL, Altertümer aus dem Tale des Talas in Turkestan. Grabuntersuchungen.

2) U. T. SIRELIUS, Suomen kansanpukujen historia. Ylipainos Aikakauskirjasta XXXI.

3) A i k a k a u s k i r j a XXX. Kaikki ladottu, painamatta vain muutamat loppuarkit.

4) A i k a k a u s k i r j a XXXI. Sisältää: U. T. SIRELIUS, Suomen kansanpukujen historia.

Ladottavina ovat:

1) A i k a k a u s k i r j a XXXII.

2) J. POIROT Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen sprachen.

3) G. J. RAMSTEDT, Wörterbuch der kalmückischen sprache.

4) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische märchen II.

5) A. V. KOSKIMIES ja T. ITKONEN, Lappalaisia tekstejä.

6) KONRAD NIELSEN, Lappisches Wörterbuch. II vihko.

7) YRJÖ WICHMANN, Syrjänische volksdichtung.

»Finnisch-ugrische Forschungen»ia on ilmestynyt XII nidoksen 3. vihko, XIII nidoksen 3. vihko sekä XIV nidoksen 1—2 vihko.

Seuran kokouksissa on pidetty seuraavat esitel m ä t: prof. E. N. SETÄLÄ erinäisistä suomalais-ugrilaisten kansojen nimistä (*komi, mańsi, magyar*; 2. XII. 1914); maist. T. V. LEHTISALO matkastaan metsäsamojedien luo ja heidän uskomuksistaan (30. I); tri H. OJANSUU suom. *mokoma, moinen, muka*, aun. *nenğa, nengoine* sanoista (20. II); maist. ARTTURI KANNISTO vogulin kielen lainasanoista (20. III); prof. E. N. SETÄLÄ suom. *pelastaa* sanan etymologiasta (17. IV); tri E. A. TUNKELO suom. *lausas, lauska, lauhkea, lausea, lauhea*, vir. *lauza, lahve* sanojen etymologiasta sekä (kasvi) *lauha* sanasta (17. IV); tri H. OJANSUU vir. *öel, hœel* sanan etymologiasta (17. IV); tri U. T. SIRELIUS myöhemmän rautakauden muistoista Suomen kansallispuvuissa (15. V); tri J. POIROT unkarin äännekvantiteetista (18. IX); maist. T. ITKONEN Kuollan matkas-

taan (16. X); prof. J. J. MIKKOLA lisiä unkarilaisten vanhimpaan historiaan, eritt. Lebedia-nimestä (16. X); maist. J. LAHERMA huomioistaan matkalta meštšera-seuduille (13. XI); tri U. T. SIRELIUS inkerikkopuvusta verrattuna muinaismuromilaiseen (13. XI).

Seuran jäsenistössä ovat tapahtuneet seuraavat muutokset

Kuoleman kautta ovat poistuneet: *kunniajäsenet* valtionarkeologi JOHAN REINHOLD ASPELIN Helsingistä ja akateemikko FEODOR JEVGENJEVIŠ KORŠ Moskovasta; *perustajajäsenet* kauppaneuvos PAUL CHMELEWSKI Helsingistä, senaattori ARVID OSKAR GUSTAV GENETZ Helsingistä, kanslianeuvos CARL SYNNERBERG Helsingistä; *vuosijäsenet* rovasti S. MANNINEN, Liperistä, tuomiorovasti JOHANNES SCHWARTZBERG Kuopiosta.

Uusiksi vuosijäseniksi ovat kutsusta ruvenneet:

PENTTI, S. J., fil. maist., Lahdesta,
RÄSÄNEN, MARTTI, fil. kand., Helsingistä,
TOIVONEN, Y. H., ylioppilas, Helsingistä.

Seuran toimimiehinä ovat kuluneella vuodella olleet: esimiehenä prof. E. N. SETÄLÄ, ensimmäisenä varaesimiehenä prof. H. PAA-SONEN, toisena varaesimiehenä prof. YRJÖ WICHMANN, sihteerinä dosentti K. F. KARJALAINEN, pöytäkirjurina dosentti F. ÄIMÄ, rahavartiana dosentti ZACHRIS CASTRÉN, arkistonhoitajana dosentti E. A. TUNKELO, kirjastonhoitajana maist. E. A. SAARIMAA, julkaisuvarastonhoitajana dosentti U. T. SIRELIUS, yliasiamiehenä tohtori A. M. TALLGREN. Valittuina jäseninä ovat johtokuntaan kuuluneet professorit KAARLE KROHN ja J. J. MIKKOLA; tilintarkastajina ovat olleet maist. ARVI KUHA ja kamreeri T. VUORENJUURI sekä varamiehinä maist. A. KANNISTO ja tohtori O. TALAS; tieteellisten seurain valtuuskunnassa on Seuraa edustanut prof. YRJÖ WICHMANN, varalla dos. K. F. KARJALAINEN, suomenkielisen kirjallisuuden edistämisrahaston toimikunnassa prof. E. N. SETÄLÄ, varamiehenä prof. YRJÖ WICHMANN.

Helsingissä joulukuun 2 p:nä 1915.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne.

Année 1913.

Le compte-rendu de cette année se présente à une date qui tout naturellement nous invite à ramener nos regards loin des travaux et des gains de l'année écoulée, à une date qui évoque le souvenir des travaux, des peines et des efforts, des pertes et des gains de la linguistique finnoise pendant la période relativement courte où elle a déjà existé. Nous célébrons aujourd'hui la mémoire de l'homme qui pourrait, faisant allusion à lui-même, s'adresser à tous ceux qui travaillent dans le domaine de recherches représenté par notre Société en employant ces paroles du Kalevala:

Ladun hiihdin, latvan taitoin,
Oksat karsin, tien osoitin;
Siitäpä nyt tie menevi,
Ura uusi urkenevi. ¹

Nous honorons aujourd'hui un homme dont l'activité personnelle initiatrice, la conception remarquablement élevée et nette pour son époque et les conquêtes scientifiques extraordinaires étaient faites pour donner à la linguistique et à l'ethnologie finnoises une impulsion vigoureuse et à leur montrer des voies dignes d'elles. Nous honorons un homme dont le zèle scientifique, la croyance inébranlable en l'importance de sa tâche, la conscience, devenue une conviction profonde, que chacun doit négliger ses desseins et ses avantages personnels quand il s'agit d'une tâche nationale importante,

¹ «J'ai ouvert le sillon de mes patins, brisé les cimes d'arbres;
J'ai coupé les brisées, marqué le chemin;
Voici maintenant la voie,
Le nouveau sillon s'ouvre.»

ont été et peuvent toujours être un exemple pour nous et pour les générations à venir. Nous honorons enfin un homme qui, pour notre Société, a été plus qu'un évocateur et un pionnier, qui a été, pouvons-nous dire, le père nourricier de la Société. C'est leur enthousiasme pour ses travaux et pour leurs résultats qui guidait les hommes qui, le 15 novembre 1883, décidèrent de réunir leurs forces pour fonder une «institution permanente disposant de ressources suffisantes pour reprendre et continuer le travail scientifique dont Castrén avait jeté les fondements avec tant d'éclat».

Pour rappeler d'une façon visible les travaux de Castrén, la Société, de concert avec d'autres sociétés et associations, s'était occupée de lui ériger un buste en face du Musée National, et elle espérait que l'inauguration pourrait avoir lieu en ce jour. Des raisons diverses, surtout le retard de l'autorisation nécessaire et celui des travaux de déblaiement sur l'emplacement du monument, ont obligé cependant à remettre à plus tard la fête de l'inauguration. Le livre jubilaire qui aurait dû aussi paraître aujourd'hui est en majeure partie imprimé; mais, comme tout récemment encore ont été envoyés certains articles offerts pour cette publication et qui en accroîtront dans une large mesure la valeur et l'importance, on a regardé comme désirable de ne publier l'ouvrage que dans quelque temps. Autant que nous puissions voir, cette publication constituera un ouvrage qui, en partie du moins, sera très remarquable, un monument digne des travaux de Castrén. Espérons que ces deux marques de reconnaissance, le monument et le livre jubilaire, apprendront aux générations futures à quelle hauteur la génération actuelle place les mérites de Castrén, puisqu'elle estime déjà pouvoir en apprécier la portée historique.

C'est «sous les auspices de Castrén» que la Société, il y a trente ans, se mit à l'œuvre. Le sentier qu'il avait frayé, elle a cherché de son mieux à l'élargir et à l'aplanir. Dans quelle mesure elle y a réussi, nous ne sommes pas qualifiés pour le dire. En tout cas nous pouvons être assurés que le travail effectué dans la Société et avec son aide n'a pas été entièrement dénué de valeur, soit qu'on l'apprécie du point de vue purement scientifique, soit qu'on l'envisage en général comme une manifestation du travail intellectuel de la nation. Notre connaissance des peuples apparentés aux nôtres, de leur histoire, de leur genre de vie, de leur langue, du développe-

ment de leur civilisation, est incomparablement plus riche, plus variée et plus approfondie qu'il y a trente ans. Les matériaux recueillis pour les recherches scientifiques se sont multipliés quant à la richesse et à l'exactitude, le nombre des travailleurs a beaucoup augmenté; la concentration des travaux de divers érudits sur des domaines déterminés a permis de se familiariser d'une façon plus intime et plus détaillée avec les divers problèmes; les méthodes de recherche sont devenues sûres, précises et systématiques; de nouveaux domaines, de vastes horizons se sont ouverts. Nous croyons pouvoir nourrir la conviction que, pendant les trente années écoulées, la linguistique et l'ethnologie finnoises ont grandi et se sont produites comme un facteur notable du travail intellectuel à côté de l'œuvre d'autres peuples civilisés, un facteur dont le rôle ne se borne pas à recueillir et à cribler les matériaux, mais qui peut déjà participer à l'étude des questions générales. Il serait injuste de prétendre que le mérite de tous ces résultats doive revenir à la Société, car les ressources matérielles, si considérables qu'elles soient, ne créent pas les bons ouvriers; mais il est certain que, sans l'aide de la Société, on ne serait pas arrivé aussi loin qu'on l'est maintenant. — Et ce n'est pas seulement la famille finnoise sur laquelle on a ainsi porté une lumière nouvelle et abondante. La famille samoyède très dispersée est entrée dans le domaine des recherches de la Société; et la Société a aussi apporté à la science une acquisition importante en mettant au jour les célèbres inscriptions de l'Asie centrale. Il ne faut pas oublier non plus ce qui a été fait sur l'initiative ou avec l'appui de la Société pour l'étude de certaines langues turco-mongoles.

Les boursiers qui ont accompli les recherches et rassemblé les collections de matériaux organisées par la Société, et les érudits qui ont reçu son appui sont au nombre de 55, dont beaucoup ont travaillé dans leur domaine d'études pendant des années, certains mêmes à plusieurs reprises. Dans ces recherches l'attention s'est surtout portée sur les questions linguistiques et ethnologiques, tandis que l'archéologie et la préhistoire, comme ayant un représentant spécial dans la Société archéologique de Finlande, ont été laissées un peu de côté, sans pourtant rester entièrement négligées. Outre les résultats directs, qui sont très abondants, les travaux de nos expéditions ont eu cette conséquence que, au sein même des peuplades qui ont été étudiées, elles ont suscité des chercheurs qui ont commencé à noter les coutumes de leur tribu

et à décrire ses croyances générales. Le travail de recherches ainsi accompli a, autant que nous puissions voir, une très grande importance. Il est naturel en effet qu'un Mordve ou un Tchérémissse puisse obtenir et noter sur la vie de son peuple, surtout sur ses croyances et en général sa vie intellectuelle, des données plus détaillées que ce que l'on en peut recueillir en interrogeant et en regardant. Ces matériaux doivent naturellement être accueillis avec une prudence plus grande encore que d'ordinaire, parce qu'ils peuvent se ressentir d'un manque de critique chez l'enquêteur; mais, dans la mesure où ils se contentent d'être des explications objectives et des exposés de faits, ils peuvent fournir des renseignements dont un chercheur étranger, qui ne séjourne que peu de temps et qui est toujours plus ou moins suspect aux yeux du peuple, ne saurait avoir connaissance. Pour faire de ces enquêteurs indigènes des collaborateurs utiles, la Société a cherché à leur donner des conseils et des instructions, et même elle a fourni à quelques-uns l'occasion de recevoir en Finlande les leçons de maîtres compétents.

Les résultats scientifiques acquis par la Société peuvent naturellement être jugés d'après les travaux qu'elle a publiés. Il va de soi que, dans le nombre, il y en a de moins bons et de meilleurs; mais le jugement général qu'on peut porter sur la production n'est sans doute pas défavorable à la Société. Le nombre des publications témoigne d'une activité relativement grande, surtout si on considère qu'il a fallu employer la majeure partie des forces de la Société à recueillir de nouveaux matériaux pour les recherches. Il a paru du Journal 28 volumes, et deux sont à moitié terminés; des Mémoires 33 volumes, plus sept qui paraîtront au début de l'année prochaine; Travaux ethnographiques 5 volumes, le sixième sous presse; Manuels 4 volumes; Inscriptions de l'Orkhon 1 volume; Dictionnaires 1 volume. Le total, en tenant compte des volumes qui vont bientôt paraître, atteint donc 82 ouvrages, qui forment un total de près de 16,500 pages. Et si nous comptons encore 13 volumes des *Finnisch-Ugrische Forschungen* publiées par les fonctionnaires ordinaires de la Société, et rentrant par suite indirectement dans sa sphère d'activité, on a un total de 95 volumes avec environ 20,000 pages.

La situation pécuniaire de la Société s'est, au cours de ces trente années, développée dans un sens favorable et affermie. Actuellement les «fonds capitalisés» de la Société, ceux dont les intérêts peuvent être employés, se montent à env. Fmk. 276,000. Mais,

comme les dépenses de la Société se montent pour les années moyennes à Fmk. 20,000, — pour 1916 on calculé qu'elles pourraient se monter à plus de 30,000 marcs—, il est évident que l'étendue et l'intensité de notre travail dépendent en grande partie des subventions que, chaque année, nous pouvons recevoir, en dehors des intérêts de nos capitaux. C'est avec un sentiment de profonde reconnaissance que la Société peut exprimer sa satisfaction de ce que, jusqu'ici, elle n'a pas eu besoin de limiter faute de ressources le travail de recherches et de publications. Le facteur le plus important a été la subvention annuelle accordée sur le budget de l'État, et les crédits accidentels ouverts pour quelques-unes de nos grandes publications. Mais des sommes relativement élevées ont été aussi données par la générosité de particuliers, et c'est avec ces ressources qu'ont été effectuées les recherches sur les langues et la préhistoire de l'Asie centrale, qui sortent du domaine propre de la Société, mais dont les résultats ont été accueillis avec un intérêt tout particulier chez les savants de l'étranger. La Société note aussi, toujours avec reconnaissance, que l'Université a accordé à ceux de ses membres qui travaillent dans notre domaine des bourses de voyage et des bourses d'études qui ont permis d'accomplir certains travaux qui sans cela n'auraient pu être effectués. Mais on est encore très éloigné du but ardemment désiré, d'une situation permettant à la Société de soutenir au cours de leurs travaux, par des subventions notables, au moins ses propres boursiers, sans parler d'autres savants. Maintenant, et pour longtemps encore, ceux qui veulent travailler dans notre domaine d'études doivent chercher tout leur gagne-pain dans d'autres occupations, et ne faire de travaux scientifiques que comme accessoires, dans la mesure où il leur reste du temps pour cela. Que, dans ces conditions, la publication des matériaux rassemblés soit retardée, c'est une chose évidente; il peut même arriver que les matériaux recueillis ne soient publiés que comme œuvres posthumes, si même ils arrivent jamais à voir le jour.

Pour en venir à l'année qui vient de s'écouler, nous devons signaler d'abord que MM. M. K. DONNER et T. V. LEHTISALO, qui ont abordé l'étude si importante du samoyède, sont revenus de leurs voyages d'exploration, et ont commencé la mise en ordre des matériaux recueillis. Sur les voyages et les observations de M. DONNER,

les membres de la Société ont pu entendre l'exposé qu'il en a fait lui-même à la séance du 20 septembre. Au moment de son retour il avait étudié d'assez près les dialectes samoyèdes du bassin de l'Ob et pénétré assez profondément dans la langue des Kamasses et des Samoyèdes habitant les régions de l'Iénisséi et du Tas; mais il estime que le travail qu'il a accompli jusqu'ici est surtout un travail préliminaire qui demande à être étendu et approfondi dans un nouveau voyage. M. LEHTISALO avait dès l'année dernière étudié tous les dialectes des Samoyèdes-Youraks proprement dits; mais il fit l'été dernier un court voyage de revision dans les régions du Mesen et travailla ensuite à la maison pendant près de deux mois avec un indigène qu'il avait ramené. Cependant, comme la langue des Samoyèdes dits forestiers, qui se rapproche le plus du samoyède yourak, était restée entièrement en dehors de ses études, le bureau de la Société a jugé désirable que M. Lehtisalo, avant de publier ses matériaux, se familiarisât aussi avec cette langue, et a par suite décidé de lui donner une bourse supplémentaire pour un voyage d'une dizaine de mois. La Société espère que le travail accompli par ces jeunes chercheurs donnera dans l'avenir le plus prochain des résultats visibles. Ce serait d'autant plus désirable que les recherches les plus récentes dans le domaine de la phonétique finno-ougrienne ont montré quels précieux appoints le samoyède peut apporter à l'intelligence des phénomènes phonétiques en finno-ougrien, sans parler du fait que la possession de matériaux samoyèdes plus riches et plus exacts est en général nécessaire pour déterminer la parenté des familles finno-ougrienne et samoyède.

Dans le domaine propre de recherches de la Société on a fait des recherches selon un programme restreint. Parmi les Lapons de Kola a travaillé M. F. ITKONEN, qui a recueilli surtout des matériaux et objets ethnographiques, tout en portant son attention sur la langue. Sur la lexicographie vote, dont le prof. E. N. Setälä possède d'ailleurs des notes abondantes, le Dr. L. KETTUNEN a fait au cours de deux mois un travail de collection dans deux villages du domaine vote oriental. Sans parler d'autres matériaux linguistiques, son butin comprend entre 3,000 et 4,000 fiches. Il y a lieu d'espérer que cette collection pourra bientôt, au moins en manuscrit, être accessible aux membres de la Société. — L'instituteur T. JEVSEVJEV, depuis plusieurs années boursier de la Société, a continué encore cette année son travail de collection ethnologique, et a envoyé à la Société à la fois des matériaux et descriptions

ethnographiques et aussi des proverbes comme spécimens linguistiques. Nos collections mordves se sont accrues d'un envoi d'un ancien boursier de la Société, M. ROMAN UTCHAJEV. La Société a eu aussi le plaisir de compter parmi ses collaborateurs le représentant accrédité du paganisme officiel, le sacrificateur tchérimisse du cercle de Birsk, gouvernement d'Ufa, TROFIM MENDJAROV JARMITOV. Il a montré pour les recherches tchérimisses de la Société un intérêt si remarquable qu'il a appris l'alphabet latin pour pouvoir lire les textes tchérimisses publiés chez nous. Il faut espérer que cet intérêt ne se refroidira pas à la vue des textes. — Signalons encore que le tchérimisse VASILIJ TICHONOV (JAKMANOV) a aussi envoyé des chants et proverbes recueillis par lui, et que M. E. SAARIMAA, boursier de la Société l'année dernière, a remis aux archives ses collections lives.

Outre ces boursiers, le Dr UNO HOLMBERG et M. J. KUJOLA ont fait pendant l'année écoulée des voyages d'études au nom et avec la recommandation de la Société. Le premier a poursuivi ses recherches de sociologie religieuse sur les peuples finnois orientaux, cette fois parmi les Tchérémisses. Les intéressantes observations qu'il a présentées dans sa conférence du 18. XI semblent pouvoir jeter beaucoup de lumière sur l'évolution du culte païen et des conceptions religieuses des peuples finnois. M. KUJOLA a exploré la partie carélienne du gouvernement de Tver. Maintenant que ce voyage est terminé, les groupes des Caréliens séparés les uns des autres commencent à être étudiés, et on peut attendre bientôt de M. Kujola un exposé de la langue carélienne basé sur l'ensemble des dialectes. Nous espérons aussi que nous n'aurons plus besoin d'attendre longtemps le dictionnaire carélien, pour lequel on a recueilli des matériaux depuis près de 20 ans à de longs intervalles.

Il a été accordé une subvention pour l'exécution d'un travail à M. T. V. LEHTISALO, et de petites gratifications à MM. U. T. JEVSEVJEV, Y. M. JARMITOV, A. V. JAKMANOV. Le Dr LAURI KETTUNEN a obtenu, pour favoriser ses recherches poursuivies avec zèle et intérêt et embrassant un domaine important, de la Société une bourse de 600 mares, et sur les intérêts de cette année du fonds Ahlqvist une somme de 300 mares.

Le travail de *publications* de la Société a été cette année actif; de nouveaux ouvrages ont paru et d'autres en plus grand nombre ont été commencés.

O n t p a r u:

1) *Journal XXVIII*, contenant: J. G. GRANÖ, Archäologische Beobachtungen in Südsibirien und der Nordwestmongolei i. J. 1909. — J. G. GRANÖ, Über die geogr. Verbreitung und die Formen der Altertümer in der Nordwestmongolei. — G. J. RAMSTEDT, Zur verbstammbildungslehre der mongolisch-türkischen sprachen. — K. R. DONNER und TOIVO KAUKORANTA, Otto Donners literarische tätigkeit. — Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista — Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne: EMIL HÄRDH, Über die Relation im Tatarischen; E. N. SETÄLÄ, Suomalais-ugrilaisen Seuran tehtävät ja päämäärä — Les tâches et le but de la Société Finno-ougrienne; Vuosikertomus — *Compte-rendu annuel 1910*; Seuran rahallinen asema 1/1 1911.

2) *Travaux ethnographiques V*: JULIE WICHMANN, Beiträge zur ethnographie der tscheremissen.

3) *Lexica Societatis Fennougricae I*: KONRAD NIELSEN, Lappisches wörterbuch nach den dialekten von Polmak, Karasjok und Kautokeino. Heft I.

4) *Mémoires XXXI*: ARMAS LAUNIS, Über Art, Entstehung und Verbreitung der estnisch-finnischen Runenmelodien.

5) *Mémoires XXXII*: UNO HOLMBERG, Die wassergottheiten der finnisch-ugrischen völker.

6) *Mémoires XXXIII*: LAURI KETTUNEN, Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt.

7) *Tirage à part du Journal XXIX*: ALBERT HÄMÄLÄINEN, Mordvalaisten, tšeremissien ja votjakkien kosinta- ja häätavoista (*Coutumes de fiançailles et de mariage chez les Mordves, les Tchéremisses et les Votiaks*).

8) *Tirage à part du Journal XXX*: G. J. RAMSTEDT, Zwei uigurische runeninschriften in der Nord-Mongolei.

9) *Finnisch-ugrische Forschungen XIII* 1—2.

S o n t s o u s p r e s s e:

1) *Journal XXIX*.

2) *Journal XXX*, qui paraîtra comme livre jubilaire à l'occasion du centenaire de la naissance de M.-A. CASTRÉN.

D a n s l a s é r i e M é m o i r e s:

3) LAURI KETTUNEN, Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodaferschen dialekts.

4) H. PAASONEN, Die finnisch-ugrischen s-laute. I.

5) YRJÖ WICHMANN, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen.

6) JEAN POIROT, Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen.

7) Livre jubilaire dédié au prof. KAARLE KROHN à l'occasion de son cinquantième anniversaire.

8) F. ÄIMÄ, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen.

9) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische sprachproben I. Kalmückische märchen 2.

10) Travaux ethnographiques VI: AXEL O. HEIKEL, sur les costumes tchérimisses.

11) Travaux ethnographiques VII: H. J. HEIKEL, exposé de ses fouilles dans les tombes du Turkestan.

12) Lexica Societatis Fenno-ugricae II: G. J. RAMSTEDT, Kalmückisches wörterbuch.

Prêts en manuscrit:

1) Journal: SAKARI PÄLSI, exposé du voyage d'exploration fait en Mongolie en 1909, et de ses résultats archéologiques et ethnologiques.

2) JALO KALIMA, Die ostseefinnischen lehnwörter in der russischen sprache.

3) E. AHTIA, sur les conditions de densité démographique des peuples finno-ougriens.

En préparation:

1) A. V. KOSKIMIES, collection de spécimens linguistiques du lapon d'Inari.

2) U. T. SIRELIUS, étude comparative sur les procédés de chasse chez les peuples finno-ougriens.

En outre le Dr. ROB. PELISSIER de Hesse a offert à la Société les matériaux mordves recueillis par lui; mais on n'a pas encore pris de décision sur leur publication.

Depuis plusieurs années on a discuté au sein de la Société, tant officiellement que dans des conversations privées, la possibilité de publier un atlas ethnographique des peuples finno-ougriens. Maintenant qu'on a recueilli et mis en œuvre les données démographiques, il est possible de passer à l'exécution du travail. Il faut espérer que les considérations pécuniaires ne mettront pas obstacle à la réalisation de cette entreprise importante, et qu'on pourra

mener à bien une publication qui offrirait tant d'avantages p. ex. pour l'enseignement universitaire.

Ainsi qu'il a été signalé dans des comptes-rendus précédents, le Dr. J. POIROT, directeur du laboratoire de phonétique à l'Université, a fait des recherches expérimentales sur des langues apparentées de plus ou moins près à la nôtre. Ces recherches ont fourni des matériaux abondants, dont le Dr. Poirot a publié une partie, tandis que d'autres ont paru ou paraîtront dans des travaux phonétiques publiés par d'autres érudits. Mais une grande partie de ces matériaux attend encore d'être mise en œuvre, car il est impossible pour M. Poirot, à côté d'autres occupations professionnelles, de mener à bout les calculs étendus que suppose cette mise en œuvre. C'est avec une satisfaction particulière que la Société exprime ici sa reconnaissance au Consistoire de l'Université, qui, en consentant un crédit spécial, a permis au Dr. Poirot d'engager une aide calculatrice; en même temps la Société exprime l'espoir que le Consistoire, dans l'avenir, ne refusera pas non plus son appui. De son côté la Société cherche à hâter de son mieux la publication des matériaux à mesure qu'ils sont prêts.

Les relations de la Société avec les sociétés savantes étrangères ne se sont ni accrues ni d'aucune manière modifiées. La Société a reçu des invitations à des congrès et fêtes scientifiques: du comité de direction du IX:e congrès international de zoologie à Monaco (25—30 mars); du musée Roumiantzov à l'occasion de son cinquantenaire, où les félicitations de la Société furent exprimées par le professeur J. J. MIKKOLA; de la Société des amis de l'histoire naturelle, de l'histoire et de l'archéologie à l'occasion des fêtes de son cinquantenaire, et de la Société archéologique de Moscou à l'occasion de son vingt-cinquième anniversaire. La Société a fait parvenir ses félicitations respectueuses à ses membres honoraires D. N. ANUTCHINE et TH. E. KORSCH lors de leur 70:e anniversaire.

La Société a également eu le plaisir d'exprimer par l'organe de son bureau ses félicitations à son zélé fonctionnaire et membre du bureau, M. le professeur KAARLE KROHN, à l'occasion de son cinquantième anniversaire.

Plusieurs des séances de la Société au cours de cette année ont attiré une assistance dont le nombre ne peut qu'être constaté avec satisfaction. La raison en est que le programme de ces séances

comportait des conférences de vulgarisation sur les voyages des boursiers de la Société, accompagnées de projections. Il serait désirable de pouvoir continuer aussi cette initiative, qui mettrait la Société en contact plus direct avec le public cultivé, et pourrait éveiller chez ce dernier un intérêt plus vif pour notre domaine d'études; et les marques de cet intérêt influeraient sûrement d'une manière ou de l'autre sur les travaux et la situation de la Société. — Au cours des séances, outre la lecture de courtes communications sur les voyages des boursiers, les conférences suivantes ont eu lieu: prof. E. N. SETÄLÄ: rapport des langues finno-ougriennes au samoyède (2. XII. 1912); M. T. V. LEHTISALO sur les Samoyèdes Youraks (22. II); prof. J. J. MIKKOLA sur l'origine, l'histoire et la civilisation des Proto-Bulgares et leur calendrier (22. II); Dr G. J. RAMSTEDT sur des travaux concernant les stèles funéraires de Tonjukuk (15. III); M. T. ITKONEN sur son voyage dans la Laponie de Kola (15. III); Dr. E. A. TUNKELO sur le mot finnois *hiisi* et son origine (19. IV); prof. E. N. SETÄLÄ sur l'étymologie des mots finnois *pänka* (*päällispanka*), *topi* et *määmi* et du mot esthonien *õde* (17. V); M. K. R. DONNER sur ses recherches et ses impressions au cours de son voyage chez les Samoyèdes (20. IX); Dr. K. F. KARJALAINEN sur les nasales dentales des langues finno-ougriennes (25. X); Dr. UNO HOLMBERG sur les Tchérémisses, surtout sur leurs idées religieuses (18. XI); prof. E. N. SETÄLÄ sur le mot signifiant «acheter» (finn. *ostaa*) dans les langues finno-ougriennes.

Au cours de l'année écoulée la mort a fait parmi les membres de la Société une moisson particulièrement abondante et importante; la liste comprend aujourd'hui bien des personnes à qui leur activité a valu un nom réputé, les uns dans la science, les autres dans d'autres domaines. Nous avons perdu comme *membres honoraires*: le prof. JÖZSEF HAMPEL de Budapest, l'académicien VSEVOLOD FEODOROVITCH MILLER de Pétrograd, le prof. HENRY SWEET d'Oxford, le prof. HERMAN VÁMBÉRY de Budapest; comme *membres correspondants*: M. EUGÈNE BEAUVOIS de Corberon, M. F. W. KIRBY de Londres, éditeur de poésies populaires; le bibliothécaire STEPAN KIRILLOVITCH KUZNETSOV de Tomsk; comme *membres fondateurs* le général JEAN CASIMIR EHRNROOTH de Nastola, le capitaine WILLIAM REINHOLD RUUTH de Karhula, le conseiller de commerce JUHO LALLUKKA de Viborg; comme *membre annuel* le dr. PAAVO CAJANDER de Helsingfors.

Sont entrés dans la Société à titre de membres nouveaux:
comme membre honoraire:

SZILY, KÁLMÁN, professeur émérite, conseiller de ministère,
bibliothécaire de l'Académie des Sciences de Budapest;

comme membres correspondants:

LAUFER, BERTHOLD, docteur, directeur adjoint de la section
d'ethnologie asiatique au Field Museum of Natural History, Chicago,

POLÍVKA, JIŘÍ, docteur, membre de l'Académie des Sciences
de Bohême, Prague;

comme membres fondateurs:

TALLGREN, OIVA JOHANNES, docteur, docent, Helsingfors,

VASMER, MAX, docteur, docent, Pétrograd;

comme membres annuels:

CZEKANOWSKI, JAN., docteur, conservateur d'une section du
Musée, Pétrograd,

KANNIAINEN, KYÖSTI, éditeur, Tammerfors,

KOSKENJAAKKO, A. A., docteur, Helsingfors,

MARK, J., étudiant, Helsingfors,

PELISSIER, ROB., docteur, Hesse,

REIJONEN, ERKKI, maître-ès-arts, Tammerfors,

SALO, L. O., directeur de banque, Tammerfors,

SETÄLÄ, VILHO, étudiant, Helsingfors,

TIRKKONEN, NIKOLAI, commerçant, Tammerfors.

Le bureau de la Société a été composé des personnes suivantes: président prof. E. N. SETÄLÄ, premier vice-président prof. H. PAASONEN, second vice-président prof. YRJÖ WICHMANN, secrétaire le docent K. F. KARJALAINEN, secrétaire au procès-verbal M. F. ÄIMÄ, trésorier le conseiller d'Etat JOHN HÖCKERT, bibliothécaire M. E. SAARIMAA, archiviste le docent E. A. TUNKELO, conservateur des publications le docent U. T. SIRELIUS, fondé de pouvoirs le Dr. A. M. TALLGREN, réviseurs MM. LAURI HENDELL et ARTTURI KANNISTO, avec, pour suppléants, le docent J. G. GRANÖ et M. J. M. SALENIUS. Dans le conseil d'administration des Sociétés savantes la Société a été représentée par le professeur YRJÖ WICHMANN, suppléé par le docent K. F. KARJALAINEN.

La Direction de la Société a compris, outre les présidents, le secrétaire et le trésorier, les professeurs KAARLE KROHN et J. J. MIKKOLA, élus à la dernière séance annuelle.

Helsingfors, 2 décembre 1913.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne.

Année 1914.

La dernière séance annuelle, centenaire de la naissance de Castrén et trentième anniversaire de la Société, a apporté à la Société de profondes satisfactions, parce que nous avons pu constater une fois de plus que notre travail a été compris et apprécié dans des cercles étendus. La Société a eu la joie de recevoir une foule de télégrammes de félicitations à la fois de sociétés étrangères et de particuliers, qui s'exprimaient en termes élogieux sur les travaux de Castrén et témoignaient leur estime de l'activité de la Société. Un grand nombre de Finlandais qui attachent du prix à une heureuse continuation des recherches faites dans ce pays se firent inscrire comme membres de la Société pour l'aider dans sa tâche. La Société manquerait à son devoir si elle n'exprimait ici à tous ceux, sociétés ou particuliers, qui lui ont ainsi manifesté leur intérêt, sa profonde reconnaissance de ce «souvenir», et l'espoir que cette faveur lui sera continuée; de son côté elle cherchera à s'acquitter de sa tâche de toutes les manières et en y employant toutes ses forces.

L'heureuse assurance que donne toujours au travailleur le sentiment que son œuvre est appréciée, et le généreux appui qu'elle a rencontré en cas de besoin ont encouragé notre Société à étendre peu à peu son domaine d'activité au delà des limites de notre propre famille de langues, sans cependant que cet accroissement de la tâche ait empêché le travail dans notre domaine restreint, qui au contraire en a reçu de nouvelles impulsions. A ce domaine propre de nos études on a déjà adjoint auparavant le samoyède et une partie des langues turco-mongoles. La dernière séance annuelle a

décidé d'étendre aussi le travail de la Société à l'étude des Toungousses, et de tenir compte de l'importance de la langue de ces tribus dans la solution du problème ouralo-altaïque. Nous espérons que la Société pourra réaliser cette décision dans l'avenir le plus prochain, que nous réussirons à obtenir des résultats aussi importants que dans les anciens domaines que nous avons défrichés, et que nous pourrons ainsi resserrer et fortifier encore les liens qui rattachent notre travail aux travaux de la science universelle.

Quand nous avons dressé l'an dernier le plan des travaux de l'année écoulée, il semblait déjà que le travail de recherches et de publications de la Société s'enflait au point de dépasser les limites de nos ressources pécuniaires. Tous les projets adoptés n'ont pas encore été réalisés; mais il faut avouer que les dépenses, cette année, ont été plus fortes que jamais. Cependant, si une partie de nos plans ne s'est pas réalisée, la cause principale n'en est pas à chercher dans les circonstances pénibles que nous traversons, bien qu'elles rendent en quelque mesure difficiles p. ex. les voyages d'exploration, et, par le trouble apporté dans les esprits, entravent la productivité de chacun. Nous aussi nous avons des motifs de souhaiter un prompt retour à des conditions normales.

Sur les voyages des boursiers de la Société nous pouvons donner ici les renseignements suivants.

M. T. V. LEHTISALO, qui est parti déjà vers la fin de 1913, a continué ses explorations chez les «Youfaks forestiers» sur le cours moyen de l'Ob entre Surgut et Samarovo. Nous n'avons malheureusement pas de détails sur la marche et les résultats du travail; nous savons seulement que M. Lehtisalo pense revenir pour la Noël, et qu'il doit sans doute en ce moment terminer son travail.

Notre autre explorateur des Samoyèdes, M. K. R. DONNER a continué lui aussi pendant cette année ses recherches, cette fois parmi les Kamasses. Au cours de la dernière séance les membres de la Société ont eu l'occasion de prendre connaissance des résultats acquis, qu'il exposera bientôt par écrit.

Pour soumettre à une nouvelle exploration le dernier «quartier» du territoire lapon, la Société a donné au printemps dernier à M. T. ITKONEN une bourse avec laquelle il devait pendant 6 mois étudier les dialectes de la Laponie russe ou Laponie de Kola. M. Itkonen donne sur son voyage les détails suivants:

«Parti du village d'Inari le 12 avrie 1914, j'arrivai en quelques

jours au premier village kolte situé au delà de la frontière, Suoniskylä, où je séjournai deux ou trois jours pour contrôler les observations que j'avais faites l'hiver précédent sur le dialecte du village. Je ne pouvais rester plus longtemps à cet endroit, parce que le dégel menaçait de survenir, et que les habitants commençaient par suite à se disperser vers leurs séjours d'été. Je continuai donc immédiatement mon voyage sur Nuortijärvi à 70 km plus loin; au village principal, Ristikenttä, je me fixai pour recueillir le vocabulaire du dialecte régional. Ce vocabulaire se révéla comme assez maigre; je recueillis env. 3,000 mots au cours d'un séjour de cinq semaines et demi. En outre je notai un grand nombre de contes. Le dernier jour de mai, après la débâcle des glaces, je descendis la rivière Tuuloma jusqu'à Kola, où je séjournai 8 jours pour me procurer des renseignements sur les Lapons de Kildine. Je m'installai alors au petit village de Vainga, situé entre Kola et Alexandrovsk, où habitaient deux propriétaires finnois et une famille de Lapons vivant de la pêche. Je séjournai à Vainga pendant le fort de l'été, environ 6 semaines, au cours desquelles je parcourus le vocabulaire noté par moi à Nuortijärvi et recueillis des contes. Le 18 Juillet je me remis en route et partis avec le bateau postal russe le long de la côte mourmane jusqu'à la région dialectale de Turja au coin nord-est de la presqu'île de Kola et me fixai dans un village nommé Jokanga. Je notai le vocabulaire pendant deux semaines; mais des bruits de guerre, au commencement d'août, me forcèrent à revenir. Après avoir séjourné à Alexandrovsk du 3 au 10 août, la navigation étant interrompue, je pus ensuite continuer mon voyage jusqu'à l'embouchure du Patsjoki, à Boris Gleb, où je travaillai deux semaines pour étudier la phonétique de ce dialecte. En remontant le Patsjoki je continuai à être en contact avec des Koltés. J'arrivai enfin à bon port du côté d'Inari le 1er septembre, après avoir séjourné environ 5 mois en territoire russe. — Outre mes collections lexicographiques, je me suis aussi un peu occupé durant mon voyage d'ethnologie, j'ai acheté des objets et photographié».

Le Dr. LAURI KETTUNEN a obtenu lui aussi de la Société une bourse pour continuer ses recherches sur la langue vote pendant six semaines. De son travail et des résultats obtenus M. Kettunen a donné le compte-rendu suivant:

»Pendant mon voyage chez les Votes, qui a duré un peu moins de 4 semaines, j'ai séjourné exclusivement dans la région vote occi-

dentale. Pendant la plus grande partie du temps j'ai été à Kattila, où je parcourus en détail la liste de mots que j'avais dressée à Helsingfors en tenant compte des travaux de phonétique historique. Comme j'habitais dans une famille vote, j'étais à même de compléter sans cesse cette liste, sans parler des indications du sujet qui m'enseignait la langue. Pour fixer les différences dialectales je visitai ensuite la plupart des villages votes de la région: Undova (Ilo), Pihlaala, Lempoola, Raanala, Mati, Korvettula, Savvokkala et Baabina (village de Jarvikoinen), certains d'entre eux très rapidement, et y parcourus les principales particularités phonétiques du vote. Mon intention était de poursuivre ensuite mon voyage dans les villages de l'ouest, parce que, dans mon voyage précédent (1911), je n'avais séjourné qu'en passant à Joenperä; je me proposais ensuite de me diriger entièrement vers la région orientale. Mais mon voyage fut brusquement interrompu par une convocation à venir à Helsingfors faire la leçon d'épreuve décidée par la Section historico-philologique. Avant de partir j'eus encore le temps d'observer pendant quelques heures le dialecte de Kerstova.

Mon intention était, une fois terminés mes cours universitaires d'été à Jyväskylä, de repartir pour reprendre mon travail interrompu: il ne restait plus qu'à contrôler et compléter les fiches prises l'été précédent pour la Société Finno-ougrienne dans le village vote oriental de Mahu, à visiter quelques villages dont je n'avais pas entendu le dialecte et à recueillir des spécimens linguistiques au phonographe. Mais la guerre survenue m'a empêché de réaliser mes plans. La bourse de 300 marcs reçue de la Société comportant l'engagement de faire un voyage de six semaines au moins, je reprendrai mon travail interrompu dès que l'occasion s'en présentera».

Pendant l'année écoulée des travaux de collections ethnographiques ont été effectués par les personnes suivantes.

Dans le domaine lapon a travaillé M. SAMULI PAULAHARJU, professeur qui s'est déjà fait connaître comme un enquêteur et dessinateur habile. Le voyage a commencé le 29 mai. Il a d'abord étudié les régions d'Inari et ensuite, du 30 juin au 3 août, les régions et les conditions d'existence des Kolttes. Le voyage projeté chez les Kolttes du Patsjoki ne put être accompli, parce que la guerre survenue contraignit le voyageur à regagner son pays. Le voyage en Laponie se termina le 17 août, après quoi M. Paulaharju fit encore une courte excursion à Säräisniemi. Les résultats

du voyage, d'après les données de l'explorateur, sont: des photographies 9 × 12 au nombre de plus de deux cents, des dessins au crayon au nombre de plus de quatre cents, des plans et coupes en long et en travers au nombre de 70 à 80. Les notes remplissent 70 feuilles, concernant la vie des Lapons, leurs constructions, leurs traditions, coutumes, leur magie etc. L'explorateur a parcouru le questionnaire ethnologique du Dr. Sirelius à Inari, Kola et Sodankylä. La mise en œuvre des matériaux a déjà commencé; les photographies sont copiées, certains dessins mis au net, de sorte que les résultats seront sans doute à la disposition de la Société au cours du printemps prochain.

Chez les Mordves l'étudiant O. VÄISÄNEN a recueilli surtout des mélodies populaires, mais aussi un peu d'objets ethnographiques. Le voyage devait durer deux mois; mais la guerre obligea à l'interrompre au bout d'un mois. La Société a pu entendre à la séance d'octobre un compte-rendu du voyage et de ses résultats. Le départ de Pétrograd eut lieu le 8 juillet; les collections ont été faites dans les cercles de Buguruslân et de Bugulma; le retour commença le 4 août. Les matériaux recueillis comprennent 180 mélodies (102 rouleaux de phonographe), dont une partie est déjà transcrite; les mélodies comprennent des chœurs, des chants pour voix seule et de la musique pour flûtes de Pan et violon. Les paroles des chants ont été aussi transcrites. En outre M. Väisänen a noté des matériaux mythologiques, des explications de mots; il a pris 117 photographies: vues de villages, anciens lieux de sacrifice, chœurs, musiciens etc.

Pour ses travaux dans le domaine tchérémissé le maître d'école tchérémissé T. JEVSEVJEV a reçu une petite subvention. Nous n'avons pas encore de renseignements sur les résultats obtenus; mais il est probable que la guerre a dû apporter des obstacles aux recherches.

Outre les voyages ci-dessus, M. J. LAHERMA avait proposé de rechercher où était l'emplacement probable du peuple meštšera. Son intention était d'étudier surtout les régions où le mot meštšera est resté usité comme dénomination de la population russe locale, donc les cercles de Spassk dans le gouvernement de Ryasan, de Spassk dans le gouvernement de Tambov et de Kerensk dans le gouvernement de Pensa. On aurait recueilli en première ligne les noms de lieu, de familles, de modes, les traditions de colonisation; en outre on aurait fait des mesures anthropométriques et pris des photo-

graphies. La direction a appuyé en principe le projet, mais décida de se contenter, pour commencer, d'une exploration d'un mois pour voir si ce travail donnait des résultats appréciables. Mais même ce programme restreint n'a pu être réalisé cette année, de sorte que la proposition est restée pendante jusqu'à nouvelle décision.

Une s u b v e n t i o n pour un travail à faire sur place a été accordée à M. F. ÄIMÄ, qui a imprimé son travail étendu sur le dialecte lapon d'Inari. Des gratifications pour envois de collections ont été données au Tchérémissse TROFIM MENDIJAROV JARMITOV du cercle de Birsik, gouvernement d'Oufa, et à M. SAMULI PAULAHARJU d'Uleåborg. Le premier a envoyé à plusieurs reprises des comptes-rendus de fêtes tchéremisses, coutumes nuptiales, des chants, formules magiques, coutumes de sacrifice etc. Du second la Société a reçu, mise au net et dessinée, la collection recueillie par lui en Ingrie en qualité de boursier de la Société.

Sur les intérêts du fonds Ahlqvist délivrés cette année, la commission a décerné au Dr. L. KETTUNEN une somme de 300 marcs pour son travail Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt.

Le mouvement des publications de la Société a été cette année relativement étendu, bien que le nombre des travaux entièrement terminés qu'on a pu faire paraître ne soit pas élevé.

O n t p a r u :

1) M é m o i r e s XXXIV, contenant le travail du Dr L. KETTUNEN déjà paru comme thèse, Lautgeschichtliche untersuchung über den vokalismus des kodaferschen dialekts.

2) M é m o i r e s XXXV, Kansatieteellisiä tutkielmia, omistetut Kaarle Krohnille (Recherches ethnologiques, dédiées à Kaarle Krohn).

3) F. ÄIMÄ, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen. Paraŋtra augmenté dans la série des Mémoires.

4) U. T. SIRELIUS, Formulaire ethnologique I.

S o u s p r e s s e :

1) J o u r n a l XXIX.

2) J o u r n a l XXX.

3) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische Sprachproben I, 2.

4) JEAN POIROT, Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen.

5) G. J. RAMSTEDT, Dictionnaire Kalmuk.

6) KONRAD NIELSEN, Lappisches wörterbuch, fasc. 2.

7) JALO KALIMA, étude sur les mots d'emprunt des langues finnoises occidentales en russe.

8) J. H. HEIKEL, observations archéologiques au cours de son voyage au Turkestan.

Sur les travaux qu'on a décidé de publier et les nouveaux travaux présentés à la Société on peut donner les renseignements suivants:

1) Choix de lettres de CASTRÉN, son *esquisse de la grammaire finnoise* et une liste des publications et manuscrits de Castrén. La décision sur cette publication a été prise à la dernière séance annuelle.

2) Les collections de textes lapons d'Inari du Dr. A. V. KOSKIMIES, qui, avec traduction, constitueront un volume des Mémoires comprenant env. 20 feuilles. Le travail est reçu à l'impression.

3) Les recherches du Dr. U. T. SIRELIUS sur les costumes populaires, qui comprendraient env. 160 pp. de texte et 40 de figures. Il n'a pas encore été pris de décision définitive.

4) Un nouveau périodique, «*Oriens*», dans lequel se publieraient des travaux de faible étendue traitant des domaines samoyède, turco-mongol et sémitique. Le projet a fait l'objet de délibérations de la direction, mais on n'a pas encore pris de décision définitive, parce qu'on a jugé nécessaire de s'entendre encore avec les personnes qui ont présenté le projet sur le programme du périodique projeté.

Parmi les petits articles on peut signaler:

1) Un choix des collections mordves du Dr. ROB. PELISSIER. Reçu à l'impression dans le Journal après examen du prof. Paasonen.

2) JEAN POIROT, Sur la quantité en hongrois.

3) JEAN POIROT, Sur la phonétique du dialecte finnois d'Ylistaro.

4) Dr. GUDMUND SCHÜTTE (de Copenhague), A «*finnic*» Riddles in Western Europa, qui traite de la présence de noms de lieu d'origine «finnoise» dans les régions montagneuses de l'Europe occidentale. En ce moment à l'examen.

Les séances de la Société pendant l'année écoulée ont présenté à plusieurs reprises des conférences intéressantes, dont certaines, illustrées de projections, étaient des conférences de vulgarisation destinées au grand public. M. K. R. DONNER a traité 1) des superstitions des Samoyèdes (28.III), 2) des affriquées à l'initiale en samoyède (25.IV) et 3) de son voyage chez les Kamasses (21.XI); M. T. ITKONEN de son voyage dans la Laponie de Kola (21.II); le prof. T. E. KARSTEN des plus anciennes connexions entre Finnois et Germains (25.IV); le prof. J. J. MIKKOLA de la liste des peuples dans l'histoire de Jordanès (21.II); le Dr. H. OJANSUU de *r* géminée comme représentant de l'alternance ancienne *tr* ~ *ðr* dans les dialectes finnois (31.X); le Dr. J. J. RAMSTEDT de la labiale sourde initiale en turco-mongol primitif (24.I); le prof. E. N. SETÄLÄ 1) de la biographie de Castrén, de son caractère et de son importance comme savant (2.XII. 13), 2) des formations du présent chez les peuples finno-ougriens (16.V), 3) du traitement des diphthongues en *i* dans les alternances radicales (16.V); le Dr. U. T. SIRELIUS 1) sur le droit de chasse chez certains peuples finno-ougriens (24.I), 2) sur les formes primitives du traîneau (28.III); M. A. SOTAVALTA sur les causes profondes de l'alternance radicale (21.XI); le Dr. E. A. TUNKELO sur les plus anciennes connexions entre Finnois et Germains (deux conférences, 25.IV, 16. V); le prof. Y. WICHMANN 1) des représentants en lapon de l'alternance finno-ougrienne *-ńts-* ~ *-ńđž-* (24.I), 2) des noms de fleuves terminés en *-ma* dans la Russie Septentrionale (21.II); l'étud. O. VÄISÄNEN de son voyage chez les Mordves pour recueillir des mélodies populaires (31. X).

Dans tous les comptes-rendus annuels nous avons pu constater avec satisfaction le fait que la situation pécuniaire de la Société s'est affermie d'année en année. Le total des fonds en caisse et des fonds capitalisés se montait à la fin de l'année dernière à Fmk. 338,840: 91. Il est regrettable que la Société ait fait pendant l'année écoulée une forte perte; mais cette perte atteindra le compte des fonds disponibles, et non pas les fonds capitalisés, qui se maintiendront intacts. Nous espérons que cette perte, si sensible qu'elle soit, n'aura pas de répercussion profonde sur l'extension des travaux de la Société.

Les changements dans le personnel de la Société ont été assez considérables depuis la dernière séance annuelle.

S o n t d é c é d é s: les *membres honoraires*: l'académicien PHILIPPE FEODOROVITCH FORTUNATOV et le vice-président de la Société russe de géographie, sénateur, conseiller privé PIERRE PETROVITCH SEMENOV-TJAN-SCHANSKIJ de Pétrograd; *membres correspondants*: le Dr. D. A. KLEMENTS de Moscou et le professeur MOLTKE MOE de Christiania; *membres fondateurs*: le conseiller d'état JOHN HÖCKERT, trésorier de la Société pendant de longues années, M. JEAN KÖNÖNEN, le sénateur LEOPOLD HENRI STANISLAS MECHELIN et le conseiller d'état actuel FRÉDÉRIC SALTZMAN de Helsingfors, le conseiller de commerce FRÉDÉRIC VON RETTIG d'Åbo et l'éditeur WERNER SÖDERSTRÖM de Borgå; *membres perpétuels*: le doyen HENRI GUSTAVE THÉODORE BROFELDT d'Iisalmi et le professeur EMILE BÖÖK de Helsingfors; *membre annuel* le recteur ANTOINE OSCAR FORSMAN de Keuru.

La Société a élu ou nommé les m e m b r e s n o u v e a u x dont les noms suivent:

m e m b r e s h o n o r a i r e s:

BANG, WILLY, professeur de philologie anglaise, Louvain, Belgique,

FELLMAN, NILS ISAK, président, Helsingfors,

FRAZER, JAMES GEORGE, professeur d'anthropologie, Liverpool,

HADDON, A. C., professeur d'ethnologie, Cambridge,

HAUSMANN, RICHARD, professeur émérite, historien et archéologue, Dorpat,

HERMAN, OTTO, naturaliste et ethnologue, Budapest,

MEYER, EDUARD, professeur d'histoire ancienne, Berlin,

WUNDT, WILHELM, professeur de philosophie, Leipzig;

m e m b r e s c o r r e s p o n d a n t s:

BEKE, ÖDÖN, docteur, Budapest,

BOGDANOV, VL. VL., secrétaire de la Société d'histoire naturelle, d'histoire et d'ethnographie de Moscou, Moscou,

BYHAN, W. ARTHUR, conservateur au Museum für Völkerkunde, Hambourg,

CZEKANOWSKI, JAN, professeur d'anthropologie et d'ethnographie, Léopol,

FUCHS, DAVID, docteur, Budapest,

HORGER, ANTAL, docteur, docent, Budapest,

REUTERSKIÖLD, EDGAR, docent de science des religions, Upsal,

SALIN, BERNHARD, archéologue de l'État, Stockholm,

SCHLÜTER, WOLFGANG, docent de philologie allemande et comparée, Dorpat,

SEBESTYÉN, GYULA, conservateur au Musée National de Hongrie, Budapest,

VON ZACH, EUGÈNE, docteur, consul d'Autriche-Hongrie, Singapore;

m e m b r e c o l l a b o r a t e u r :

UTCHAJEV, ROMAN FEODOROVITCH, professeur d'école normale, collectionneur de poésie populaire moldave;

m e m b r e s f o n d a t e u r s :

AHLMAN, J. M., recteur, Åbo,

AHLSTRÖM, EVA, (Mme), Norrmark,

ANDERSSON, OTTO, musicien, Helsingfors,

ASCHAN, OSSIAN, professeur, „

VON BONSDORFF, CARL, professeur „

BROFELDT, KAARLO, directeur de banque, Helsingfors,

CASTRÉN, GUNNAR, docent, Helsingfors,

CASTRÉN, JENNY, (Mlle), „

CASTRÉN, KAARLO, sénateur, „

COTTER, A., professeur, „

DONNER, EVA, (Mlle), „

DONNER, HARRY, étudiant, „

DONNER, KAI R., maître-ès-arts, „

DONNER, MINETTE, (Mme), „

ERICH, RAFAEL, professeur, „

FRIEDMANN, H., docteur, „

FRISK, KAARLO, éditeur, „

VON GERDTEN, GÖSTA, médecin, „

HACKMAN, O., docteur, „

HACKMAN, V., docteur,	Helsingfors,
HJELT, ARTHUR, professeur,	„
HOMÉN, E. A., professeur,	„
HÅRDH, EMIL, lecteur,	„
JUNNELIUS, J. A., propriétaire,	„
KARJALAINEN, K. F., docent,	„
LEHTONEN, U. L., professeur,	„
LEIVISKÄ, I., docent,	„
LEVANDER, K. M., professeur,	„
LYDECKEN, J., docteur,	„
MIKKOLA, J. J., professeur,	„
MUNCK, C., baron,	„
NEVANLINNA, ERNST, docteur,	„
PAASIKIVI, J. K., sénateur,	„
PAASONEN, H., professeur,	„
PIPPING, H., professeur,	„
SAARIMAA, E. A., maître-ès-arts,	„
SETÄLÄ, KRISTI, (Mme),	„
SETÄLÄ, VILHO, étudiant,	„
SIRELIUS, U. T., docent,	„
SMIRNOFF, VL., lecteur,	„
SOTAVALTA, A. A., étudiant,	„
VENNOLA, J. H., professeur,	„
WICHMANN, YRJÖ, professeur,	„
YRJÖ-KOSKINEN, Y. K., sénateur,	„

Le bureau de la Société a eu pendant l'année écoulée la composition suivante: président le professeur E. N. SETÄLÄ, premier vice-président le professeur H. PAASONEN, second vice-président le professeur Y. WICHMANN, secrétaire le docent K. F. KARJALAINEN, secrétaire au procès-verbal M. F. ÄIMÄ, trésorier le conseiller d'état JOHN HÖCKERT et, après son décès, le docent ZACHRIS CASTRÉN élu le 31 octobre, bibliothécaire M. E. A. SAARIMAA, archiviste le docent E. A. TUNKELO, conservateur des publications le docent U. T. SIRELIUS, fondé de pouvoirs le Dr. A. M. TALLGREN. réviseurs le Dr. KNUT CANNELIN et M. E. A. SAARIMAA, suppléés par M. K. R. DONNER et le docent H. OJANSUU. Dans la direction des sociétés savantes la Société a été représentée par le prof. Y. WICHMANN, suppléant le docent K. F. KARJALAINEN, dans

la direction du fonds pour la littérature finnoise par le prof. E. N. SETÄLÄ, suppléant le prof. Y. WICHMANN.

Comme les fonds de la Société se montent déjà à une somme considérable, et qu'il était important de pouvoir, pour leur placement, prendre conseil de personnes compétentes, la Société a décidé le 31 octobre dernier d'instituer un comité consultatif auquel le bureau pourrait s'adresser en cas de besoin. On décida de prier le conseiller d'état ANDERS DONNER et le sénateur OTTO STENBOTH d'accepter ce poste de membres consultatifs, et ils ont bien voulu y consentir.

Helsingfors, 2 décembre 1914.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne.

Année 1915.

Avant de passer au compte-rendu proprement dit des travaux de la Société pour l'année écoulée, nous devons un tribut d'hommages à deux personnes décédées dans un âge avancé, et qui ont consacré le meilleur de leurs forces aux études finno-ougriennes et à la science finnoise, le sénateur ARVID OSKAR GUSTAVE GENETZ et l'archéologue de l'État JOHAN REINHOLD ASPELIN. Tous les deux ont, dans le domaine cultivé par la Société, creusé un sillon qui ne sera sans doute jamais effacé au point que toute trace de leur œuvre disparaisse.

La longue et féconde carrière du sénateur GENETZ s'est trouvée par la force des choses partagée entre deux directions: il s'est donné pour tâches l'instruction de la jeunesse et la linguistique finno-ougrienne, surtout l'étude et l'explication du finnois et des langues les plus proches parentes. La première de ces tâches a été appréciée par les gens du métier dans les termes les plus élogieux; la seconde a porté des fruits qui, en tenant compte de l'époque, doivent être regardés comme particulièrement précieux. Né et élevé en Carélie, il consacra son premier intérêt scientifique au carélien, cette langue animée, nuancée et sonore, et à sa poésie populaire; un peu plus tard ses travaux le conduisirent dans le domaine lapon et au milieu du groupe oriental des peuples de notre famille. Déjà son premier travail, »Lautphysiologische Einführung in das Studium der westfinnischen Sprachen«, cette petite étude de la production des sons avec un essai de classification, témoignait chez l'auteur d'une observation exacte, de conceptions personnelles et fécondes, de clarté et de précision pédagogique. Dans ses travaux sur le carélien, il

a apporté à la science des matériaux linguistiques abondants et sûrs, et il a trouvé aussi un succès notable dans un domaine plus important par ses recherches sur le lapon de Kola. Dans ces travaux et ceux qu'il a publiés plus tard, Genetz se révèle comme un observateur remarquable exposant avec beaucoup de conscience ses observations; mais beaucoup de ses travaux montrent aussi en quelque sorte le pédagogue, qui ne peut se répandre en longs exposés des causes, mais se contente de présenter à ses élèves un aperçu, soigneusement ordonné d'après certains points de vue, des matériaux qui sont à exposer. Ce sont les caractères p. ex. de ses grammaires carélienne et du dialecte d'Olonetz; au contraire, dans sa »Karelische Lautlehre«, et aussi en un certain sens dans son »Kuollan Lapin murteiden sanakirja« (Dictionnaire du dialecte lapon de Kola), Genetz s'adonne davantage à la recherche de dérivations lointaines, et aborde les problèmes historiques à propos des phénomènes linguistiques qui se présentent. Que ces phénomènes, pour un linguiste moderne, se présentent sous un autre jour, que les conceptions soient maintenant différentes et plus approfondies, c'est indéniable; mais il faut reconnaître que les conceptions de Genetz représentaient un grand progrès sur les vues de ses prédécesseurs, que ses conclusions montrent un examen approfondi et de bonnes connaissances de la langue actuelle. Dans l'ordonnance d'un dictionnaire nous ne prendrions plus exemple sur son dictionnaire du lapon de Kola; mais il constitue cependant une bonne source de connaissances par la sûreté des matériaux, le caractère personnel de la mise en œuvre et par la brièveté et la précision visible des explications. — Genetz ne prit pas part aux démarches qui réglèrent l'activité de notre Société ni à sa direction, sans pourtant rester étranger à ses efforts, comme le prouve entre autres le fait qu'il a publié une partie de ses travaux dans le Journal de la Société. Les motifs qui l'ont tenu à l'écart sont sans doute multiples: sa nature était évidemment peu faite pour la vie des associations; il arriva relativement tard dans son nouveau milieu à Helsingfors, et, peu après son arrivée, il dut prendre une large part, en qualité de président, à l'activité de la Société de littérature finnoise. Mais, bien que, dans ces conditions, notre Société n'ait pas eu la chance de profiter largement des talents et des connaissances de Genetz, nous avons envers lui une grande dette de reconnaissance, car toute son activité scientifique était dirigée vers notre but commun, et les résultats très importants de son travail scientifique

influèrent directement ou indirectement sur les conquêtes de notre Société.

Encore plus étendue et, par ses conséquences visibles, plus importante a été l'œuvre que l'archéologue de l'État, JOHAN REINHOLD ASPELIN, un des fondateurs de notre Société, et au début un de ses membres les plus actifs, a accomplie au cours d'une longue existence. Cette activité a été dirigée elle aussi dans des domaines qui touchent de très près à celui de la Société, et qui même rentrent formellement dans sa sphère aux termes des statuts, bien qu'en pratique ils soient restés un peu en dehors. Après avoir écrit la monographie très intéressante, courte mais pleine de choses, sur «le château et le gouvernement de Korsholm», Aspelin abandonna l'histoire pour l'archéologie, et s'orienta bientôt, comme par un penchant irrésistible, vers l'ethnographie et l'archéologie préhistoriques. Les résultats de son activité de savant, d'une application exemplaire, infatigable et animée d'un zèle patriotique, sont très importants: ils ont été la base des recherches préhistoriques de l'école finlandaise; par ses propres travaux ou sous sa direction ont été amassés des matériaux de recherches abondants, et une association très active est devenue le centre de l'intérêt dans ce domaine. De son activité nous avons encore un témoignage dans notre grand Musée historique conçu sur un large plan, et destiné à conserver aux générations futures les manifestations matérielles de la civilisation populaire ancienne et postérieure, qui doivent ou offrir par elles-mêmes une image de cette civilisation, ou donner de la vie aux descriptions conservées dans la littérature. Les travaux d'Aspelin qui touchent de plus près au domaine d'études de la Société sont les «Suomalais-ugrilaisen muinaistutkinnon alkeita» (Éléments d'archéologie finno-ougrienne) et les «Muinaisjäännöksiä Suomen suvun asumus-aloilta» (Antiquités du berceau des peuples finnois), dont le contenu, matériaux et résultats, est particulièrement important pour l'étude de la préhistoire de notre famille; à la préhistoire finlandaise il a consacré «Suomen asukkaat pakanuuden aikana» (Les habitants de la Finlande à l'époque païenne); même l'histoire de l'art finlandais a reçu de ses recherches des contributions importantes. Il est vrai que les recherches ultérieures n'ont pas pu confirmer toutes les conclusions d'Aspelin, et il est certain que l'avenir mettra au jour des faits qui amèneront à modifier encore davantage les conceptions exposées par lui; mais c'est là le sort commun dans les sciences, que personne ne peut y dire

le dernier mot; et il est certain d'autre part que les travaux d'Aspelin ont une valeur durable, et sans doute dans une assez large mesure. La Société doit encore se rappeler avec reconnaissance l'initiative d'Aspelin et sa part propre de travail dans la collection des inscriptions de l'Asie Centrale, dans un domaine de recherches qui a tout spécialement contribué à assurer le bon renom et la considération de notre Société. Pour lui donner de sa reconnaissance une marque visible, la Société élit en 1910 l'archéologue de l'État Aspelin membre honoraire.

La lutte formidable qui se déroule maintenant dans le monde n'a pas pu manquer d'avoir une répercussion sur la vie de notre Société, et les difficultés qu'elle entraîne ont étendu leur action jusque dans nos domaines d'action les plus éloignés. Les recherches et travaux de collection que l'on avait fait le projet de poursuivre parmi les peuples finno-ougriens et d'étendre aux Toungouses ont dû être remis à des temps meilleurs. Le court voyage de M. J. Laherma dans les régions meštšera, et plus nettement encore la tentative faite par le Dr. L. Kettunen de poursuivre ses recherches parmi les Votes, qui cependant connaissent les Finnois, ont montré combien la situation est devenue difficile. Le peuple même qui doit être l'objet des recherches est devenu plus soupçonneux qu'avant et plus fermé aux étrangers, de sorte qu'un travail régulier sur place ne trouve pas les conditions nécessaires pour réussir, sans compter que l'autorité compétente n'est pas disposée à donner son autorisation aux voyages de recherches.

Ce dernier obstacle n'est pourtant pas provoqué par la guerre présente; les boursiers envoyés en voyages d'études se sont déjà heurtés à de semblables empêchements, bien que ce ne fût qu'à l'occasion et dans certaines régions. Une des raisons de cet état de choses est que dans certains cercles russes règne l'idée, ou qu'on a au moins essayé d'y implanter l'idée que les Finnois, après leur éveil national, rêvent de la possibilité d'on ne sait quelle grande Finlande, et qu'ils exercent une propagande propre à éveiller les instincts et sentiments de parenté ethnique parmi les peuples de la famille finnoise habitant en Russie et même parmi les Samoyèdes. On cultive et on a déjà cultivé chez les Finnois, affirme-t-on

dans ces cercles, la croyance à leur mission de réunir les peuples de la famille Suomi, et on a déjà commencé à traduire cette croyance en actes positifs. On a fondé, pour la réalisation de cette idée, des Sociétés dont l'objet est de placer les peuples parents sous l'influence finnoise. Ces affirmations, exprimées tout dernièrement dans un ouvrage russe, un aperçu historique de l'éveil du sentiment national en Finlande, ne mériteraient pas d'être mentionnées dans notre compte-rendu annuel, si on n'avait indiqué en termes assez nets que notre Société est aussi de celles qui mènent cette propagande panfinnoise, et même peut-être la plus importante de toutes, puisqu'on la nomme spécialement. Mais, même dans ces conditions, ce n'est pas ici le lieu de s'étendre sur ce sujet, ni de noter que ces affirmations se fondent sur des prémisses inexactes, sur des illusions et sur une observation incomplète des faits réels. Nous reconnaissons volontiers que l'existence de notre Société est une conséquence de l'éveil du sentiment national, et une expression du sens national de notre peuple, et aussi que le travail de la Société peut de son côté avoir de l'importance pour la nationalité finnoise. Mais c'est notre devoir de déclarer très nettement que notre Société n'a absolument rien à voir avec des desseins de politique pratique, des fantaisies poétiques et des châteaux en Espagne ayant pour objets les peuples de notre famille; notre but est exclusivement scientifique. Ce qui a donné naissance à la Société, c'est un sentiment de devoir envers notre peuple, et la conviction que les Finnois ont, pour l'étude des peuples qui leur sont apparentés, des avantages que n'ont pas d'autres peuples; et l'œuvre de la Société, au cours de plus de trente ans d'existence, a suffisamment montré que cette supposition est exacte. Aussi bien les statuts de la Société que les discours présidentiels publics, imprimés, définissent clairement et sincèrement notre domaine d'activité et les limites de notre programme. On ne peut guère nous faire un reproche de ce que nos missionnaires, qui suivent consciencieusement les principes de notre activité, montrent aux peuples qu'ils étudient, «parents» ou étrangers, une sympathie personnelle qui est une des conditions de la compréhension scientifique, ni de ce que, dans leurs comptes-rendus de voyage et leurs autres écrits, il leur soit arrivé de montrer les inconvénients des conditions qu'ils ont observées et qui, à leur avis, appelleraient des réformes. En agissant ainsi on ne se proposait que de donner loyalement aux autorités compétentes des renseignements sûrs, auxquels elles pourraient accorder plus d'attention que jusqu'ici.

L'extension du travail de la Société en Finlande même a déjà subi au cours de l'année écoulée une certaine influence de l'état de guerre, en ce que la subvention budgétaire dont la Société jouissait depuis de longues années a été diminuée par suite des difficultés financières. Elle était jusqu'ici de 16,000 marcs, dont 8,000 marcs constituaient une subvention au travail général de la Société, 6,000 aux *Finnisch-Ugrische Forschungen* et 2,000 à la bibliographie finno-ougrienne. Dans le budget de cette année, les sommes correspondantes sont de 6,000, 3,000 et 1,000 marcs, soit une réduction de 25 % pour la première, et de 50 % pour les autres. On sera par suite obligé de diminuer toutes les dépenses, de restreindre en particulier les recherches et les publications et de diminuer les honoraires des auteurs, qui jusqu'ici n'étaient pourtant pas très élevés. Nous espérons vivement que cette pénurie des ressources ne sera pas de longue durée, car le travail de la Société n'est pas de ceux qui pourraient sûrement s'accomplir avec le même succès dans dix ou vingt ans que maintenant; chaque jour qui s'écoule entraîne dans l'oubli des matériaux précieux. Et ce serait également dommage si la Société ne pouvait au moins par des honoraires d'auteur aider le travail jeunes érudits qui se sont consacrés aux recherches dans notre champ d'études.

C'est une source de satisfaction que de constater que l'intérêt scientifique, malgré la difficulté des temps, ne menace pas de s'affaiblir, mais qu'il cherche au contraire des formes nouvelles d'activité ou élargit le cercle des travaux antérieurs. Nous devons signaler ici comme un événement de ce genre l'initiative qu'a prise l'active société *Duodecim*, et pour la réalisation de laquelle elle a demandé entre autres le concours de la Société. A sa séance du 14 mai 1914, la société *Duodecim* a en effet décidé d'entamer un travail de recherches anthropologiques qui comprendrait la colonisation en Finlande et les peuples finno-ougriens situés hors des limites de notre pays», et qui compléterait selon les exigences modernes les recherches précédentes faites dans notre pays. La Société Finno-ougrienne, reconnaissant pleinement l'importance de cette tâche, a accepté de collaborer à l'entreprise, et choisi pour la représenter dans le comité commun institué à cet effet le professeur J. J. MIKKOLA et M. K. R. DONNER. L'entreprise exigera à la fois des travailleurs compétents et des ressources pécuniaires notables; mais nous pouvons sans doute admettre comme certain que ni les uns ni les autres ne feront défaut, car ce champ d'études est très

important, et on peut en attendre des résultats très intéressants. Nous pouvons regarder comme la première manifestation de cette entreprise le travail de M. J. LAHERMA paru dans la revue de la société Duodecim »Antropologinen tutkielma Iin pitäjän väestöstä» (Recherches anthropologiques sur la population de la paroisse d'Ii) et les mensurations entreprises par lui dans le territoire meštšera; la Société s'est engagée à prendre à sa charge une partie des frais de ce travail.

Un autre travail entrepris en commun par plusieurs Sociétés a aussi été commencé cette année. Le deuxième congrès finlandais des historiens et professeurs d'histoire, réuni à Helsingfors du 8 au 10 janvier 1914, avait chargé MM. H. Ojansuu, Ralf Saxén et Väinö Voionmaa d'inviter plusieurs Sociétés à poursuivre en commun avec énergie l'enquête sur les noms de lieu. Bien qu'il existe déjà un comité institué à cet effet par les diverses Sociétés, où la nôtre a aussi son représentant, on n'a pourtant pas voulu refuser de collaborer à l'entreprise commune, en considérant que le comité projeté maintenant n'aurait qu'un caractère préparatoire — il n'a été institué que pour 1915 —, et qu'une acceptation de la proposition faite n'engageait en rien d'avance la liberté de la Société. C'est au début de l'année prochaine qu'on doit décider sous quelle forme se poursuivra l'entreprise et quelle part éventuelle y prendra la Société. — Il serait désirable que l'on pût organiser d'une façon effective cette entreprise incontestablement importante, pour laquelle notre Société, sur l'initiative de son président, avait déjà dressé en 1907 un court programme imprimé avec des conseils aux enquêteurs, d'après lequel on a institué des essais d'enquête dans la partie sud-ouest du Satakunta. Tant que l'entreprise restera limitée au territoire politique de la Finlande, la Laponie non comprise, la Société n'y prendra sans doute pas une part très active, ses ressources matérielles et le travail de ses membres étant occupés à des recherches parmi les peuples de notre famille qui habitent plus loin de nous, dans des territoires où les recherches dans toutes les branches doivent être effectuées par nous seuls. — Dans le comité qui a été institué, la Société était représentée par son président le prof. E. N. SETÄLÄ, avec le Dr. E. A. TUNKELO pour suppléant.

Le travail de recherches et d'exploration de la Société a été cette année réduit à un minimum. Seul M. SAMULI PAULAHARJU a reçu une petite bourse de voyage pour aller recueillir dans la région de Kajana des objets ethnographiques. M. Paulaharju n'a

pas encore envoyé à la Société son compte-rendu de voyage, de sorte que nous ne pouvons en parler que d'après une lettre privée, qui d'ailleurs ne donne pas de détails sur les résultats du voyage en général. Le voyage se fit par Frantsila, Pyhäntä, Kestilä et Vuolijoki jusqu'à la région de Kajana, et de là à Ristijärvi, Hyrynsalmi, Kianta, Kuhmo, Sotkamo, Puolanka, Utajärvi et Muhos. Outre les dessins de magasins, de cabanes et d'autres bâtiments d'habitation ainsi que de bateaux qu'il a pris, M. Paulaharju a fait en plusieurs endroits des enquêtes suivant le questionnaire ethnologique. Le voyageur semble pourtant regarder comme le résultat le plus important la mise à jour des restes d'un bateau cousu et d'un canot monoxyle abîmé, trouvailles faites dans des fouilles à Kuhmoniemi.

Le bureau de la Société a également accordé une petite bourse à M. J. LAHERMA pour le voyage qu'il projetait dans les régions meštšera. Les circonstances actuelles ont fait que cette bourse n'a pas été employée cette année; M. Laherma s'est contenté en effet d'un court voyage entrepris à ses frais. Il s'attacha surtout à déterminer les traces laissées par la civilisation ancienne et à des mensurations anthropologiques, et il est arrivé à la conviction que chez les «Meštšeryaks» il y a des traits qui semblent indiquer qu'ils ont conservé, dans le peuple et sa civilisation, des traits finno-ougriens. Les membres de la Société ont eu l'occasion, à la dernière séance mensuelle, de prendre connaissance de ses résultats.

Parmi les autres travaux de collection, on signalera que la Société a reçu des matériaux recueillis par le Mordve R. UTCHAJEV, qui a envoyé une longue description des coutumes mortuaires, et par l'instituteur tchérimisse TIMOFEJ JEVSEVJEV; tous deux ont reçu de petites indemnités. La Société a accepté avec plaisir la proposition faite par le diacre lapon J. AIKIO, qui s'offre à recueillir des contes et légendes de Laponie, et on lui a donné les conseils nécessaires. — Parmi les travaux antérieurement commencés, la collection lexicographique vote du Dr L. KETTUNEN a été terminée, et bientôt la Société recevra aussi la transcription des mélodies laves et ostiakés enregistrées au phonographe.

Une subvention pour travail à faire sur place a été accordée à M. T. V. LEHTISALO, qui termine en ce moment des recherches sur le samoyède yourak. Le comité chargé de répartir les intérêts du fonds Ahlqvist a décerné sur ce fonds deux prix, l'un au Dr J. LAUROSELA pour son travail «Äännehistoriallinen tutkimus Etelä-

Pohjanmaan murteesta I—II» (Recherches de phonétique historique sur les dialectes de l'Ostrobotnie méridionale I—II), l'autre au Dr. F. ÄIMÄ pour son travail «Phonetik und lautlehre des Inari-lappischen».

Le mouvement des publications de la Société a été cette année relativement fécond. Des travaux annoncés le plus important est l'étude impatientement attendue du prof. E. N. SETÄLÄ sur les alternances radicales, dont l'achèvement en manuscrit a été retardé par d'autres travaux professionnels. Tous les autres travaux de moindre étendue ont déjà été envoyés à l'impression.

O n t p a r u :

1) JALO KALIMA, Die ostseefinnischen lehnwörter im russischen. Tirage à part des Mémoires (thèse).

2) YRJÖ WICHMANN, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen mit rücksicht auf das syrjänische. Mémoires XXXVI. Publié précédemment comme thèse.

3) E. N. SETÄLÄ, M. A. Castrénin satavuotispäivänä. Tirage à part du Journal XXX.

4) E. N. SETÄLÄ, Centenaire de la naissance de Mathias-Alexandre Castrén. Tirage à part du Journal XXX.

5) E. N. SETÄLÄ, Zur frage nach der verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen. Tirage à part du Journal XXX.

6) Journal XXIX, contenant: ALBERT HÄMÄLÄINEN, Mordvalaisten, tšeremissien ja wotjakkien kosinta- ja häätavoista (Coutumes de fiançailles et de mariage des Mordves, des Tchéremisses et des Votiaks); U. T. SIRELIUS, Kansatieteellisiä kysymyslehtiä I (Questionnaire ethnologique I); E. N. SETÄLÄ, Kansatieteestä ja sen tehtävästä; E. N. SETÄLÄ, L'ethnologie et son objet; *Otteita Seuran Keskustelemuksista — Extraits des procès-verbaux de la Société.*

7) AXEL O. HEIKEL, Die Stickmuster der Tscheremissen.

S o n t p r è s d ' ê t r e t e r m i n é s :

1) H. J. HEIKEL, Altertümer aus dem Tale des Talas in Turkestan. Grabuntersuchungen.

2) U. T. SIRELIUS, Suomen kansanpukujen historia (His-

toire des costumes populaires en Finlande). Tirage à part du Journal XXXI.

3) Journal XXX. Entièrement composé, il reste à imprimer quelques feuilles.

4) Journal XXXI, contenant: U. T. SIRELIUS, Suomen kansanpukujen historia.

Sont à composer:

1) Journal XXXII.

2) J. POIROT, Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen.

3) G. J. RAMSTEDT, Wörterbuch der kalmückischen sprache.

4) G. J. RAMSTEDT, Kalmückische märchen II.

5) A. V. KOSKIMIES ja T. ITKONEN, Lappalaisia tekstejä.

6) KONRAD NIELSEN, Lappisches Wörterbuch, fasc. II.

7) YRJÖ WICHMANN, Syrjänische volksdichtung.

Des Finnisch-ugrische Forschungen ont paru vol. XII fasc. 3, vol. XIII fasc. 3 et vol. XIV fasc. 1—2.

Au cours des séances de la Société il a été tenu les conférences suivantes: prof. E. N. SETÄLÄ sur certains noms de peuples finno-ougriens (*komi*, *mańsi*, *magyar*, 2. XII. 1914); M. T. V. LEHTISALO sur son voyage chez les Samoyèdes forestiers et sur leurs croyances (30. I); Dr. H. OJANSUU sur les mots finn. *mokoma*, *moinen*, *muka*, olon. *nengga*, *nengoine* (20. II); M. A. KANNISTO sur les mots d'emprunt dans la langue vogule (20. III); prof. E. N. SETÄLÄ sur l'étymologie du mot finnois *pelastaa* (17. III); Dr. E. A. TUNKELO sur l'étymologie des mots finn. *lausas*, *lauska*, *lauhkea*, *lausea*, *lauhea*, esth. *lauza*, *lahve*, et sur le mot (kasvi-) *lauha* (17. IV); Dr. H. OJANSUU sur l'étymol. du mot esth. *ðel*, *hðel* (17. IV); Dr. U. T. SIRELIUS sur les survivances du deuxième âge du fer dans les costumes nationaux de Finlande (15. V); Dr. J. POIROT sur la quantité en hongrois (18. IX); M. T. ITKONEN sur son voyage à Kola (16. X); prof. J. J. MIKKOLA sur une contribution à l'histoire ancienne des Hongrois, spécialement sur le nom *Lebedia* (16. X); M. J. LAHERMA sur ses observations pendant son voyage dans le domaine *meštšera* (13. XI); Dr. U. T. SIRELIUS sur le costume ingre comparé au costume mourman (13. XI).

Dans la composition de la Société sont survenus les changements suivants.

Sont décédés: membres honoraires: l'archéologue de l'État JOHAN REINHOLD ASPELIN de Helsingfors et l'académicien FEODOR JEVGENJEVIČ KORSCH de Moscou; membres fondateurs: le conseiller de commerce PAUL CHMELEWSKI de Helsingfors, le sénateur ARVID OSCAR GUSTAV GENETZ de Helsingfors, le conseiller de chancellerie CARL SYNNERBERG de Helsingfors; membres annuels: le doyen S. MANNINEN de Liperi, le pasteur doyen JOHANNES SCHWARTZBERG de Kuopio.

Les membres annuels suivants ont été élus:

PENTTI, S. J., maître-ès-arts, Lahti.
RÄSÄNEN, MARTTI, maître-ès-arts, Helsingfors.
TOIVONEN, Y. H., étudiant, Helsingfors.

Le bureau de la Société a eu pendant l'année écoulée la composition suivante: président le prof. E. N. SETÄLÄ, premier vice-président le prof. H. PAASONEN, second vice-président le prof. YRJÖ WICHMANN, secrétaire le docent K. F. KARJALAINEN, secrétaire au procès-verbal le docent F. ÄIMÄ, trésorier le docent ZACHRIS CASTRÉN, archiviste le docent E. A. TUNKELO, bibliothécaire M. E. A. SAARIMAA, conservateur des publications le docent U. T. SIRELIUS; fondé de pouvoirs le Dr. A. M. TALLGREN. Comme membres élus de la direction ont été adjoints le prof. KAARLE KROHN et J. J. MIKKOLA; les réviseurs ont été MM. ARVI KUHA et T. VUORENJUURI, suppléés par M. A. KANNISTO et le Dr. O. TALAS. La Société a été représentée dans la direction des sociétés savantes par le prof. YRJÖ WICHMANN, suppléé par le docent K. F. KARJALAINEN; dans la commission des fonds pour la littérature de langue finnoise par le prof. E. N. SETÄLÄ, suppléé par le prof. YRJÖ WICHMANN.

Helsingfors, 2 décembre 1915.

5090

